Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer sechstheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Breslauer Zeitung.

№ 221. Sonntag den 11. August 1850.

Telegraphische Korrespondenz

für politische Nachrichten und Fonds-Course.

Paris, 8. August. Gens'darmen-Offiziere dinirten bei Napoleon. Alle Pariser Offiziere sollen nach und nach eingeladen werden.

Montagnards konstituiren eine besondere Vertagungs-Kommission.

In der Legislativen wird ein Projekt für Boden-Kredit-Institute deponirt.

3% 58, 30. 5% 96, 90.

Hamburg, 9. August. Mit eben eingetroffenem Bahnzuge gar nichts Näheres über die Gefechte, auch sonst nichts Neues. — Willisens neuerer Bericht gesteht jetzt den großen Umfang des Unglückes ein, wobei auch fast alle Artillerie-Eleven getödtet sind. — Fast alle Gebäude der Stadt haben gelitten.

Turin, 6. August. Handelsminister Santa Rosa ist gestorben. Nach der Croce di Savoya wären ihm wegen eines Widerrufes, den er zu leisten sich weigerte, die Sterbesakramente von der Geistlichkeit nicht verabreicht worden.

Genua, 6. August. Gestern ward die erste Nummer der **Italia libera** wegen eines gegen die Religion gerichteten Artikels konfiscirt.

Rom, 3. August. Dem Vernehmen nach haben die Großmächte dem Papste gerathen, seinen Staaten ein Statut, nach dem Vorbilde dessen, welches Oesterreich dem lombardisch-venetianischen Königreiche geben wird, zu ertheilen. Montalembert wird hier erwartet.

Venedig, 8. August. Eine Feuersbrunst ohne erhebliche Folgen hat hier stattgehabt.

Uebersicht.

Breslau, 10. August. Auch heute noch nichts Entscheidendes in Betreff der Lebensfrage Deutschlands; die Verhältnisse zwischen Oesterreich und Preußen bilden noch einen furchtbar verwickelten Knoten. Zwar melden berliner Nachrichten, daß Graf Arnim-Boitzenburg nach Wien gesendet werden soll, um dort die Verhandlungen mit Oesterreich einer günstigen Lösung entgegenzuführen, allein da man in Berlin selbst noch nicht darüber einig zu sein scheint, welche Stellung man Oesterreich gegenüber jetzt einnehmen soll, so dürfte diese Nachricht noch sehr unsicher sein. Der Minister v. Manteuffel, welcher gestern in Berlin wieder eingetroffen ist, soll eine Denkschrift ausgearbeitet haben, welche er Sr. Majestät dem Könige überreichen will und welche zwei Wege als die allein für die preußische Politik möglichen bezeichnet. Der eine Weg sei: die Union definitiv ins Leben treten zu lassen, das Parlament einzuberufen, und sei es auf die Gefahr eines Krieges mit Oesterreich. Der andere Weg sei die Verständigung mit Oesterreich. Ein Hinhalten, Zögern, drohe die größte Gefahr. Der Prinz von Preußen soll gleicher Ansicht sein, wenn über Aeußerungen recht berichtet wird, die er in dem erwähnten Gespräche mit General Radowitz gethan haben soll. „Vorwärts oder rückwärts", soll der Prinz zu Radowitz geäußert haben, aber nur „gehen" müsse man. Daß der Prinz von Preußen dem genannten General die Annahme eines Portefeuilles angerathen habe, wird dagegen in Abrede gestellt. — In Berlin ist das Gerücht sehr verbreitet, daß die Minister v. Manteuffel und v. Stockhausen das Entlassungs-Gesuch einreichen wollen, allein man ist auch der Ansicht, daß das Gesuch nicht genehmigt werden würde.

Während die vollständigste Ungewißheit über die nächsten Schritte des preuß. Kabinetts herrscht, scheint die österreichische Politik in Frankfurt a. M. siegreich vorzuschreiten. Das dortige sogenannte „Plenum" soll nämlich in der Sitzung vom 6. August die Bildung des „engeren Rathes" einstimmig beschlossen haben. Nur der darmstädtische Bevollmächtigte war nicht zugegen und hat sich seine Erklärung vorbehalten. Wie diese Nachricht mit der gestern mitgetheilten telegraphischen Depesche: daß sich das Plenum zu Frankfurt am 9. aufgelöst habe — zusammenhängt, muß sich in den nächsten Tagen zeigen, nämlich ob sich das Plenum aufgelöst hat zufolge jenes Beschlusses vom 6., um sofort den „engeren Rath" eintreten zu lassen, oder ob es in Folge bekannter innerer Zwistigkeiten auseinander gegangen ist, oder ob obige Nachrichten unrichtig waren.

Eine zweite Nachricht aus Frankfurt will von dem baldigen Zurücktreten des badischen Ministeriums und eines totalen Umschwunges der bisherigen Haltung Badens wissen. Ja eine Meldung des Frankfurter Journals aus Karlsruhe spricht von der beabsichtigten Abdankung des jetzigen Großherzogs von Baden.

Das Gerücht von einem Bündnisse der Königreiche Baiern, Würtemberg und Hannover, um direkt für Schleswig-Holstein einzuschreiten, bestätigt sich natürlich nicht.

In den preußischen Rheinprovinzen dauern die Truppenmärsche behufs der Bildung des Observations-Corps bei Wetzlar fort.

Sämmtliche Divisions-Kommandeurs der preußischen Armee sollen zu einer Berathung nach Berlin berufen worden sein. Aus einigen Städten ist bereits die Abreise dieser Generale gemeldet.

Am 20. d. M. soll eine General-Versammlung sämmtlicher Handwerker-Vereine des preußischen Staates in Stettin stattfinden.

Während der König von Würtemberg am 6. d. M. nach Baden-Baden abgereist, wird der Minister Linden eine Rundreise im Königreiche Würtemberg antreten, um die Stimmung des Landes zu erforschen. — Der Notenkrieg zwischen dem landständischen Ausschuß und der Regierung dürfte wohl nach den letzten 2 Noten des stuttgarter Kabinets beendet sein. Diese beiden Antworts-Noten enthalten nichts Neues als einen Verweis.

General Haynau und der Herzog v. Bordeaux sind am 8. in Hannover eingetroffen.

In Betreff der gestern mitgetheilten telegraphischen Nachricht, daß das schleswig-holsteinsche Heer am 9. d. M. vorgegangen sei, ist uns bis zum Abschluß der Zeitung nichts Näheres zugegangen. — Ueber die Explosion zu Rendsburg bringen (weiter unten) Briefe so wie Zeitungen speziellere Angaben. — Die dänische Armee sucht sich unter steten Vorpostengefechten der Stadt und Festung Rendsburg zu nähern. — Am 7. und 8. wurde ein Treffen bei Friedrichsstadt geliefert. Am ersten Tage mußten sich die Holsteiner zurückziehen, am zweiten wurden die Dänen zurückgeschlagen und dabei eine halbe Schwadron zu Gefangenen gemacht. — Von der Tann soll 1000 Dänen von ihrem Corps abgeschnitten haben.

Aus Schweden sollen 40 bis 50 Offiziere bei der dänischen Armee sich eingefunden haben, um Dienste zu nehmen.

Zu Paris hat der Kriegsminister die Kreditforderung für das Lager bei Versailles von selbst zurückgezogen, da er eine Verwerfung derselben voraussah. — Nordische Mächte sollen die beiden französischen Königs-Familien aufgefordert haben, sich über die Verlängerung der gegenwärtigen französischen Präsidentschaft zu verständigen, um so einer neuen Revolution vorzubeugen. Zögern und Zeitgewinnen ist das Stichwort der reaktionären Diplomatie.

Breslau, 10. August.

Was Ueberredung, was Täuschung vermag, das haben sie versucht, um den Bundestag zu erwecken und dem Volke seine Auferstehung glauben zu machen!

Wie lärmend proklamirten sie ihr lächerliches Plenum! Mit wie vollen Backen stieß der Bundestagsherold v. Blittersdorf in das alte Horn! Aber kaum ist der Lärm verhallt, und schon gewahren seine Urheber ebenso wie wir, daß es nur eine tolle Spukgeschichte war und der Archimedespunkt noch nicht gefunden ist, der den trägen Koloß in Bewegung setzen könnte.

Nun aber beginnt der alte Spuk von Neuem. Sie fühlen es wohl, daß es nicht gelingen wird, für sich allein den Bundestag in seiner unverhüllten Gestalt in unsere neuen Lebensbildungen wieder einzuschmuggeln. Sie fangen an zu zweifeln, ob sie auch nur die Regierungen alle zu diesem Werke der Restauration werden vereinigen können. Sie hängen dem alten Sünder eine Unschuldslarve um und buhlen für ihn um Popularität.

„Nicht die Rückkehr zu frühern Zuständen" — so versichert das Wiener Kabinet — „sondern nur die Entwickelung des zu schaffenden Neuen wird mit der Einberufung einer außerordentlichen Bundesplenarversammlung beabsichtigt." Sein Wort verpfändet der kaiserliche Hof dafür, daß sein Schritt (die Einberufung des Bundestages) ihm nur als das einzige noch erübrigende Mittel gelte, zu einer den Bedürfnissen der Zeit entsprechenden Neugestaltung des Bundes zu gelangen, welche er seinerseits nach Kräften zu fördern bemüht sein werde." Alle Saiten, welche in einem patriotischen Gemüthe erklingen, weiß diese schlaue Politik für den Bundestag in Bewegung zu setzen. An das Gefühl der Schaam und Entrüstung über die Ohnmacht und Schwäche und jämmerliche Zerrissenheit, in welche das selbstsüchtige Gezänk und die herzlosen Ränke deutscher Regierungen das Vaterland gestürzt haben, scheut sich das kaiserliche Kabinet nicht zu appelliren, aber nur um auf die Pforte des Bundestags-Palastes als den einzigen Ausweg aus dem unheilvollen Zustande der jetzt in Deutschland herrschenden Verwirrung" lockend hinzuweisen.

Während so Oesterreich mit weiser Zurückhaltung nur ganz unbestimmt auf das Neue hinweist, zu welchem der einzige Weg nur durch den Bundestag führen soll, ohne die neue Gestaltung, die ihm wohl wieder einmal vorschweben mag, auch nur ahnen zu lassen, greift anderwärts die bundestägliche Politik in ihren Popularisirungsversuchen zu kräftigeren Mitteln.

Herr Stüve, der Märzminister Hannovers, schwelgt in dem letzten Produkte seiner Sonntagsmuse — dem Montag-Artikel der „Hannoverschen Zeitung" — bereits in dem Vorgefühle der Segnungen, welche der neue Bundestag über das beglückte Deutschland ausschütten wird. Vor seinen Augen wächst aus dem dürren Boden des neuen Bundestagsackers schon das Bundesschiedsgericht und die Vertretung des Volkes am Bundestage empor, welche das Unkraut der Polizei-Herrschaft für immer in Deutschland ausrotten werden. Nach einer kräftigen Philippika gegen das vormärzliche Polizei-System, einer Reminiscenz aus der bessern Zeit des ehemaligen Bürgermeisters, nach einem versteckten Seitenhiebe auf Preußen und das Unions-Parlament, denen er zwar vorsichtig, aber deutlich die Wiedereinführung dieses Polizei- und Unterdrückungs-Systems vorwirft, erhebt sich sein Kiel in höchster Emphase, um die neue Aufgabe des Bundestages zu preisen.

„Jetzt kann er (der Bundestag ist gemeint) Deutschland gegen das Drohen solcher Uebergriffe, gegen die Staatsweisheit in Unionsgesetzen und Unionsregierung, dazu das Vorbild nicht fern zu suchen wäre, schützen, kann überall der deutschen Bundesverfassung ohne Wortgezänk und Professorenstreit über Bundesstaat und Staatenbund Geltung schaffen; ja, so glücklich stehen die Zeichen (!!), daß er, durch die Umstände genöthigt, das thun muß, um die in der frühern Polizeiwirthschaft zu Grunde gegangene Geltung wieder zu erlangen. Möge man denn die Zeit benützen und sich überzeugen, daß die Polizeiwillkür keineswegs an die Bundesverfassung geknüpft ist, so wie sie durch keine — und wäre es auch ein Erfurter Parlament — populär gemacht werden kann."

Glückliches Deutschland! du brauchst dich nicht mehr zu fürchten vor der Berliner Polizei! Der Bundestag öffnet dir zärtlich seine Arme und unter seinen Fittigen bist du geborgen. Du brauchst nicht länger zu ermüden am Professorenstreit, brauchst dich nicht mehr zu wehren gegen Staatsweisheit in Unionsgesetzen und Unionsregierung. Das österreichische Plenum, oder wenn du lieber willst, der engere Rath, wird ein praktischeres Regiment über dich führen. O, Oesterreich hat noch Ueberfluß genug an Regierungstalenten, um uns den nöthigen Bedarf abzutreten, und unter Haynau's Regierung gab es in Ungarn keinen Professorenstreit!

So viel Segnungen versprechen uns die Lobredner des Bundestages, und immer zaudert Deutschland, die rettende Hand zu ergreifen?

Aber die Hilfsmittel der bundestäglichen Politik sind noch nicht erschöpft. Eine Saite erklingt jetzt in allen deutschen Gemüthern am lautesten. Der Hilfeschrei aus Schleswig-Holstein tönt wie ein zürnender Mahnruf in Aller Ohren und verzagend späht das gedemüthigte deutsche Volk nach einem Retter, der den bedrängten Stamm vor feindlicher Uebermacht schütze, der den befleckten deutschen Namen wieder zu Ehren bringe, der die fremden Geier vertreibe, die schon beutegierig ihre Krallen nach deutschen Landen ausstrecken, und uns wiedergebe, was das Gezänk unserer Diplomaten uns genommen hat — ein Vaterland.

„Der Bundestag!" flüstert es verstohlen in den großdeutschen Noten. „Der Bundestag!" rauscht es lauter durch die großdeutschen Blätter. Des Vaterlandes Größe, des Vaterlandes Glück, die einst die National-Versammlung uns wiederbringen sollte, der Bundestag wird sie uns sicher bringen. Schon rühren die Schildknappen der Frankfurter Vaterlandsretter die Trommeln, schon stampfen die Rosse der Wiener Kouriere den Boden und gerüstet springt unter ihren Tritten eine gewaltige Bundes-Armee empor — auf dem geduldigen großdeutschen Zeitungspapier. Fallet nieder vor dem Bundestage — und sie wird nach Holstein marschiren, um — dem Blutvergießen Einhalt zu thun und das Land zu pacifiziren.

So die Sirenenstimmen der bundestäglichen Diplomatie. So strecken sie ihre Fühler nach allen empfindlichen Stellen deutscher Gemüther, so singen sie ihr schmeichlerisches Lied in allen erdenklichen Weisen, so umhängen sie ihren dämonischen Götzen mit lockendem Köder, damit nur Deutschland noch einmal seinen Nacken beuge, bis sie die Schlinge zusammengezogen, die nie wieder zu lösen ist, nur zu zerreißen.

Und das deutsche Volk? Wohl ist es müde und matt, wohl trägt es wieder an mancher Bürde, die es im Zorn einst abgeschüttelt, wohl ist manche Flamme in ihm wieder erloschen, die einst freudig aufflackerte, wohl hat es manche Fahne sinken lassen, die es einst in hocherhobener Hand trug; aber ein Gefühl lebt in ihm und ist lebendig geblieben in instinktiver Unmittelbarkeit: der Haß gegen den Bundestag.

Längst schon ist zwar das Sprüchwort zu Schanden geworden, daß die Todten nicht wiederkommen. Mann für Mann sind ja die märzgefallenen Staatsmänner aus ihrer Gruft wieder heraufgestiegen, spreizen sich wieder nach wie vor in den schwellenden Fauteuilles und weben in den dunkeln Kabineten — in denen die scharfe, klare Luft der neuen Zeit längst durch die Parfüms der guten alten Tage wieder geschwängert ist — ruhig weiter an den verworrenen diplomatischen Gespinnsten, die der Märzsturm in Stücke zerrissen hat.

Aber in einer Todtenkammer will das alte Leben noch nicht wieder einkehren, will sich der modrige Leichengeruch noch durch kein Parfüm vertreiben lassen. Eine Leiche bleibt starr in ihrem Sarge liegen inmitten der allgemeinen Auferstehung und will sich nicht regen, wie man auch an ihr schüttelt und zerrt.

In dem Eschenheimer Palaste befindet sich jene Todtenkammer und der Bundestag hieß einst die modrige Leiche. Hin und wieder zwar pflegt sichs um Mitternacht in den schauerlichen Gemächern unheimlich zu regen. Trepp' auf geht es und Treppen nieder mit lärmendem Gepolter, es flüstert und räuspert sich und schreckt die furchtsamen Nachbarn. Aber kaum drang ein Zug der frischen Morgenluft durch eine Spalte in die düstre Kammer, so ist es wieder still und öde. Es waren ja nur Gespenster, die ihren nächtlichen Umzug hielten und die vereinsamte Leiche liegt wieder starr, kalt und lautlos in ihrem Sarge.

Wie sie sich auch mühen, die diplomatischen Unholde, dem Todtengerippe wieder eine Seele einzuhauchen, sei es auch nur die Schattenseele eines wandelnden Gespenstes, wie sie sich auch abquälen, die zerfallenden Glieder wieder künstlich in einander zu fügen und in eine automatische Bewegung zu bringen — es bleibt vergebens! Die Leiche bleibt eine Leiche und Niemand vermag den Prozeß ihrer Verwesung aufzuhalten. Kleistert und leimt, so viel Ihr wollt, sie muß doch dem Natur-Gesetz folgen und zerbröckeln! Schüttelt, so viel Ihr wollt, daß die dürren Gebeine klappern — Ihr überredet doch Niemand, daß das Leben sei. Uebertüncht die aschgrauen Wangen mit brennender Schminke, hüllt den Leichnam täuschend in moderne Gewänder, richtet ihn auf, so viel Ihr wollt, räuchert die Todtenkammer mit Weihrauch und ertränkt den Modergeruch in Parfüms — hier scheitert Eure Kunst der Täuschung. — Das Volk wendet sich weg von Eurem Popanz mit Widerwillen und Ekel und flieht mit Schaudern Euer dumpfes Grab.

Das gutmüthige Vertrauen eines Volkes konntet Ihr täuschen, seinen unerfahrenen politischen Sinn verwirren, Euren Bundes-Tag aber trennt eine tiefere Kluft von der Nation: ihr natürlicher Instinct.

Preußen.

Berlin, 9. Aug. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem Regimentsarzt Dr. Sachs des 24sten Infanterie-Regiments den rothen Adlerorden vierter Klasse; den Gensd'armen Heinrich August Waesemann und August Julius Guttke von der 1sten Gensd'armerie-Brigade das allgemeine Ehrenzeichen; sowie dem Hütten-Zimmermann Heinrich Moock zu Schiercke die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen; den Landgerichts-Präsidenten Merrem zu Saarbrücken an das Landgericht zu Bonn zu versetzen, den Oberprokurator Deuster zu Trier zum Landgerichtspräsidenten in Saarbrücken, den Landgerichtsrath Lambertz zu Bonn zum ständigen Kammerpräsidenten bei dem Landgerichte zu Bonn, den Staatsprokurator v. Breuning zu Aachen zum Ober-Prokurator bei dem Landgerichte zu Bonn, den Staats-Prokurator Oppenhoff zu Aachen zum Ober-Prokurator bei dem Landgerichte zu Trier, den Staats-Prokurator Weyers zu Bonn zum Landgerichtsrathe bei dem dortigen Landgerichte, den Landgerichts-Assessor Bürgers zu Köln zum Landgerichtsrathe bei dem dortigen Landgerichte, die Landgerichts-Assessoren Grach zu Kleve, Helmentag zu Köln und Oppenhoff zu Aachen zu Staats-Prokuratoren zu ernennen.

Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich der Niederlande ist, von Petersburg kommend, auf Schloß Sanssouci eingetroffen.

Angekommen: Se. Exzellenz der General der Kavallerie und Oberbefehlshaber in den Marken, v. Wrangel, von Kissingen. — Abgereist: Se. Exzellenz der wirkliche geheime Staats- und Minister des Innern, Freiherr v. Manteuffel, nach Golssen.

= **Berlin,** 9. Aug. [Graf Arnim-Boytzenburg soll nach Wien geschickt werden. — Hr. v. Manteuffel wird dem Könige eine Denkschrift über die politische Stellung Preußens übergeben. — Die Unterredung des Prinzen von Preußen mit Hrn. v. Radowitz.] Es wird von einer Seite in Anregung gebracht, den Grafen Arnim Boytzenburg nach Wien zu schicken und durch diese persona grata in Wien die Verhandlungen führen zu lassen. — Wer schließlich noch durchdringt, wer weiß es! — Manteuffels Abwesenheit hat sicherlich auch ihren politischen Grund gehabt, er will, wie es scheint, seinen Groll zeigen. Er hat eine Denkschrift ausarbeiten lassen, über die gegenwärtige Stellung Preußens. Dieselbe ist natürlich in dem Sinne der Manteuffelschen Politik abgefaßt und wird von dem Minister Sr. Majestät dem Könige übergeben werden. Sie schließt damit, daß zwei **Wege allein die möglichen seien, entweder ein Vorgehen mit der Union, definitive Berufung des Parlaments nach Erfurt und im schlimmsten Falle Krieg mit Oesterreich, oder aber wenn man den letzteren nicht wagen wolle, ein Aufgeben der Union und eine Verständigung mit Oesterreich. Keinesfalls aber möge man zwischen diesen beiden Wegen noch länger auf dem gefährlichen Mittelwege bleiben und einerseits von Krieg sprechen, andererseits aber die Union in sich selbst zerfallen lassen.** — Herr v. Manteuffel giebt seine Entlassung, das ist ein Gerücht, das wieder einmal die Stadt durchzieht. Es hat eben auch diesmal seinen Grund. Hr. v. Manteuffel fordert vielleicht in der That (jetzt zum 7ten Male) bei Einreichung der erwähnten Denkschrift seine Entlassung, daß sie ihm aber jetzt eben so wenig wie die frühern sechs Male gewährt wird, darf vorausgesetzt werden. — Die vorgestrige Unterredung zwischen Sr. königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen und Hrn. v. Radowitz hat sich allerdings um die jetzige Politik Preußens gedreht und der Prinz hat nach seiner gewöhnlichen energischen Art Hrn. v. Radowitz die Nothwendigkeit auseinandergesetzt, daß man sich endlich entscheide, „vorwärts oder rückwärts," meinte er, nur gehen wir! Von der an Hrn. v. R. gerichteten Forderung, er möge die verantwortliche Leitung der Geschäfte übernehmen, ist nichts bekannt geworden; — sicher ist, daß der Prinz Hrn. v. R. hierzu nicht aufgefordert hat.

C. B. **Berlin,** 9. August. [Soll um eines Provisoriums Willen Krieg geführt werden? — Die Nachricht von dem Bündnisse Baierns, Würtembergs u. Hannovers bestätigt sich nicht. — Die HH. von Manteuffel und Stockhausen wollen ihre Entlassung nehmen.] So groß die Spannung ist, mit welcher man einen entscheidenden Schritt seitens Oesterreichs oder Preußens erwartet, so ist doch leicht erklärlich, daß man auf beiden Seiten zögert diesen Schritt zu thun, und daß vielleicht noch Zeit verstreichen kann, ehe dringliche Umstände auf der einen oder der anderen Seite den erwarteten entscheidenden Schritt herbeiführen. Wir haben in unsern letzten Berichten die in gewissen Regionen vorwiegenden, sich mehr zum Frieden hinneigenden Meinungen wieder zu geben versucht; wir haben dem nur hinzuzufügen, daß die kriegerischen Ansichten im Augenblick nicht so eigentlich den Ansichten derer schroff gegenüberstehen, die überhaupt einen Austrag der Frage, sei es auch im Wege der Verständigung, herbeigeführt wünschen. Den Vertretern der kriegerischen, wie denen der Politik, die auf dem Wege der Unterhandlung eine Entscheidung wünschen, bleibt es unerklärlich, wie man mit **fortwährenden Provisorien und ein steter Gegner einer definitiven Gestaltung der Unionsangelegenheiten** sich für einen Krieg erklären kann, dessen Zweck, so lange nur von provisorischen Zuständen die Rede ist, ein wahrlich blutigen Kampfes nicht lohnender sein kann. Es will scheinen, daß Verhandlungen mit Oesterreich, aus denen Preußen ehrenvoll hervorgehen kann, immer noch möglich sind, gewiß ist aber, daß wenn Preußen einen europäischen Krieg heraufbeschwören soll, es doch wissen muß warum? Ist kein Definitivum möglich, wofür soll man sich denn schlagen, wenn der Preis des Sieges eben nicht lebensfähig ist?! — Die Nachrichten von einem Bündnisse der Könige von Baiern, Würtemberg und Hannover, in Holstein direkt einzuschreiten, bestätigen sich, wie uns zuverlässig versichert wird, nicht. — Die Gerüchte, Herr v. Manteuffel und Herr v. Stockhausen würden ihre Entlassung nehmen, erhalten sich in der Stadt. In sonst wohl orientirten Kreisen bestreitet man die Möglichkeit eines solchen „Gesuchs" keineswegs. Dagegen ist man überzeugt, daß Se. Maj. der König dem Gesuche unter den jetzigen Umständen gewiß nicht willfahren und Herrn v. Manteuffel jedenfalls zum Bleiben zu bewegen wissen werden.

[Vermischte Nachrichten.] Der Herr Minister des Innern ist heute Morgen um 3 Uhr von seiner Erholungsreise wieder hier eingetroffen. (C. C.) — Generall. v. Wedell, Kommandeur der 4. Division soll von Bromberg in Folge ihm zugegangener Ordre hier eingetroffen sein. (s. Bromberg.) — Im Durchschnitt haben sich in den letzten acht Tagen täglich 30 Personen hier durchbegeben, um in Holstein Dienste zu nehmen. — Oesterreich soll in einer zweiten Note an die großherzogl. badische Regierung das Aufgeben der Konvention zwischen Baden und Preußen, insonders so weit dieselbe militärischer Natur, gefordert und in dieser Note einen Termin festgesetzt haben, bis zu welchem es der bejahenden Antwort der badischen Regierung entgegensehe. — Der Steuerverweigerungsprozeß wird in Kurzem eine Fortsetzung in der Verhandlung gegen die Mitglieder der aufgelösten National-Versammlung Rektor Mätze zu Bernstadt, Geometer Born zu Hackenow und Oekonom Teske zu Gust wegen versuchten Aufruhrs finden. Unter dem 7. Juni d. J. hat der Anklage-Senat des königl. Kammergerichts beschlossen und verfügt, die Anklage gegen die drei Genannten zu erheben. Demzufolge hat die Ober-Staats-Anwaltschaft unterm 19. Juni d. J. die Anklage erhoben und es steht am 12. d. Mts. Audienztermin an, zu welchem der Oekonom Teske bereits hier eingetroffen ist. Die Anklageschrift erwähnt, daß, während der Verhandlung gegen die wegen Steuerverweigerung angeklagten Mitglieder der National-Versammlung die Voruntersuchung gegen diese drei Angeklagte noch geschwebt habe und erst später zum Abschluß gediehen sei, sie nimmt dann weiter ausdrücklich Bezug auf den allgemeinen Theil der Anklageschrift gegen den Kaufmann G. Krackrügge zu Erfurt und Genossen, von denen bekanntlich der bei Weitem größere Theil freigesprochen worden ist. Als hauptsächliches Vergehen wird den Angeklagten die Verbreitung gedruckter Proklamationen und lithograph. Korrespondenzen aufrührerischen Inhalts zur Last gelegt. Die Staatsanwaltschaft hat auf die Ver-

nehmung der sehr entfernt wohnenden Zeugen verzichtet, dagegen die Vorladung von 2 Schreibverständigen beantragt. (C. B.)

[Zwei Aktenstücke in der dänischen Friedens-Angelegenheit.] Die C. C. bringt jetzt die beiden Schreiben, welche die Uebersendung und Annahme der bereits bekannten Vollmacht betreffen; wir theilen dieselben in Folgendem mit:

I.

Die königl. preuß. Regierung hat bereits von den Anträgen Kenntniß genommen, welche von Seiten Sr. Majestät des Königs von Dänemark als Herzogs von Holstein und Lauenburg mittelst einer von Hrn. v. Bülow am 2. d. M. überreichten Denkschrift bei der Bundes-Central-Kommission angebracht worden sind. Ueber das Ergebniß der durch diese Anträge veranlaßten Berathung und Beschlußfassung beehrt sich die Bundes-Kommission an Se. Excellenz den königl. preuß. Minister-Präsidenten, Hrn Grafen v. Brandenburg, die nachstehende Mittheilung zu richten.

Dem Antrage auf Bestätigung der am 10. Juli v. J. zu Berlin zwischen den Kronen Preußen und Dänemark abgeschlossenen Friedenspräliminarien vermochte die Bundes-Kommission, welche ihre Entschließungen unter strenger Einhaltung des ihr durch die Uebereinkunft vom 30. Septbr. v. J. zugewiesenen Wirkungskreises auf das Recht und die Interessen des deutschen Bundes zu gründen hat, aus dem Grunde nicht stattzugeben, weil nach Art. 49 der Wiener Schlußakte die Annahme und Bestätigung eines Friedens-Vertrags, mithin auch eines mit verbindender Wirkung abgeschlossenen Präliminar-Friedens, nur der vollen Bundes-Versammlung zustand und gegenwärtig nach § 5 der gedachten Uebereinkunft nicht von der Bundes-Kommission, sondern nur von sämmtlichen deutschen Regierungen ausgehen kann, weil ferner die Friedensgrundlage, welche in § 1 der Präliminarien ausgedrückt ist, mit dem am 17. Septbr. 1846 unter Annahme der eigenen Erklärungen der dänischen Regierung gefaßten Bundesbeschlüsse und mit den diesseitigen Rechtfertigungsgründen des Krieges nicht im Einklange steht. Dem alternativen Antrage des Hrn. v. Bülow, wonach Preußen zur Führung der Friedens-Unterhandlungen nach den Präliminarien Namens des Bundes zu ermächtigen wäre, stehen die nämlichen Erwägungen entgegen. Die Kommission ist jedoch nicht im Zweifel darüber, daß für den wünschenswerthen Erfolg des Friedenswerkes am zweckmäßigsten gesorgt sein werde, wenn die Regierung Sr. Majestät des Königs von Preußen auf Einladung der Bundes-Kommission sich geneigt erwiese, die Unterhandlungen mit Dänemark, in welche sie bereits eingetreten, vermöge Auftrags des deutschen Bundes und vorbehaltlich der schließlichen Genehmigung des Friedensvertrags, durch sämmtliche deutsche Bundesstaaten weiterzuführen, und dabei die Wahrung der dem Bunde zustehenden und durch den erwähnten Beschluß vom 17. September 1846 anerkannten Rechte ohne anderweitige Beschränkung, der zu ertheilenden Vollmacht zu übernehmen. Da die königl. preußischen Mitglieder der Kommission sich in den Stand gesetzt fanden, die Bereitwilligkeit ihrer hohen Regierung zur Annahme eines solchen, ihr von bundeswegen anzuvertrauenden Auftrags auszusprechen, so ist von der Kommission die Ausfertigung des zu diesem Zwecke erforderlichen Vollmachts-Instruments beschlossen und dasselbe im Originale dem gegenwärtigen Schreiben beigefügt worden.

Der gleichzeitig mit den Präliminarien zu Berlin abgeschlossene Waffenstillstand, welcher für den deutschen Bund die Wirkung einer faktischen Einstellung der Feindseligkeiten erlangt hat, konnte gleichfalls von der Bundes-Kommission nicht bestätigt werden. Denn einestheils beruht der Waffenstillstands-Vertrag auf den ihm ausdrücklich in der Einleitung zu Grunde gelegten Friedens-Präliminarien, deren Grundsatz er zur Ausführung bringt, beziehungsweise die Ausführung desselben vorbereitet und anderntheils ist bereits eine unmittelbare Verständigung über den in Folge des Waffenstillstandes entstandenen unsichern und unhaltbaren Zustand zwischen Vertrauensmännern des Königreiches Dänemark und der Herzogthümer eingeleitet, auf deren Erfolg eine Aenderung der gegenwärtigen Sachlage störend einwirken würde. Dagegen hat die Kommission ihre nächste Aufgabe darin erblicken müssen, die Fortdauer der Waffenruhe während des jetzigen rein thatsächlichen und in der Ausführung bestrittenen Zustandes sicher zu stellen, und bis zum Abschlusse eines definitiven Friedens oder bis zur Regulirung eines rechtlich anerkannten Provisoriums, den erneuten Konflikten vorzubeugen, welche gegenwärtig die Ruhe der Herzogthümer und des Bundes bedrohen. In Betracht der Mittel, welche zu diesem Zwecke der königl. Regierung zu Gebote stehen, so wie des untrennbaren Zusammenhanges dieses wichtigen Anliegens mit dem von Preußen übernommenen Friedensgeschäfte, wünscht die Bundes-Kommission eine gefällige Aeußerung des königl. Hrn. Minister-Präsidenten darüber zu erhalten, unter welchen Modalitäten nach den gegenwärtigen Verhältnissen und nach dem Stande der Verhandlungen, eine Regulirung des interimistischen Zustandes bis zum Frieden, erreicht werden könnte, welche die Waffenruhe zu sichern und zugleich ein mit dem Bundesbeschluß vom 17. September 1846 übereinstimmendes definitives Abkommen anzubahnen geeignet wäre. Da es sich außerdem um Verhütung eines augenblicklichen Ausbruchs handelt, so ersucht und ermächtigt zugleich die Kommission die königl. Regierung, auch in dieser Hinsicht sich der erforderlichen Fürsorge zu unterziehen, und insofern ein Angriff oder eine Ueberschreitung der in Folge des Waffenstillstandes eingenommenen militärischen Stellungen von Holstein aus beabsichtigt werden sollte, die Statthalterschaft von Bundeswegen von jedem thatsächlichen Vorgehen abzumahnen und dieselbe für die Aufrechthaltung der Waffenruhe und der öffentlichen Ordnung verantwortlich zu machen. Ueber die Annahme der Vollmacht und die sonstigen in Folge dieser Mittheilung von der königl. Regierung gefaßt werdenden Beschlüsse erbittet sich die Kommission baldgefällige Benachrichtigung. Frankfurt a. M., 20. Januar 1850. Die Bundes-Central-Kommission. (gez.) Kübeck. Peucker. Schönhals. Bötticher. — An Se. Excellenz, den königl. preuß. Minister-Präsidenten, Hrn. Grafen v. Brandenburg in Berlin.

II.

Der unterzeichnete Präsident des Konseils Sr. Majestät des Königs von Preußen, hat die Ehre gehabt, die Mittheilung der hohen Bundes-Kommission vom 20. Januar d. J. zu empfangen.

Er beehrt sich, darauf zu erwiedern, daß er von Sr. Majestät dem Könige, seinem allergnädigsten Herrn, zu der Erklärung ermächtigt worden ist, daß Sr. Majestät Regierung der von der Bundes-Kommission an sie ergangenen Einladung, die Friedens-Verhandlungen mit Dänemark „vermöge Auftrags des deutschen Bundes und vorbehaltlich der schließlichen Genehmigung des Friedens-Vertrages durch sämmtliche deutsche Bundesstaaten", unter der bereits von beiden Theilen angenommenen Vermittelung der königl. großbr. Regierung zu führen, bereitwillig Folge gebe und demgemäß die zugleich übersandte Vollmacht annehme.

Die königl. Regierung giebt sich gern der Hoffnung hin, daß es ihr gelingen werde, den schwebenden Streit einem gerechten und für alle Theile erwünschten Frieden auf diesem bundesgesetzlichen Wege zuzuführen. Die in der Vollmacht erwähnten, dem Bunde zustehenden Rechte zu wahren, erkennt auch sie als ihre Aufgabe an, und wird gewissenhaft daran festhalten. Sie findet sich auch darüber im Einverständniß mit der hohen Bundes-Kommission, daß diese Rechte durch den Bundesbeschluß vom 17. September 1846 anerkannt und gewahrt worden. Sie ist von derselben Ansicht ausgegangen, indem sie am 10. Juli v. J. die Friedens-Präliminarien mit Dänemark abschloß, auf deren Basis sie jetzt die Unterhandlungen zu führen in der Lage ist, und kann die Ueberzeugung aussprechen, daß diese Basis nicht im Widerspruche mit der dem Bunde zustehenden Rechten, also auch nicht mit dem erwähnten Bundesbeschluß vom 17. September 1846 sich befindet.

Indem der Unterzeichnete von dieser Ueberzeugung ausgeht, kann er in der, in den Präliminarien angenommenen Friedensgrundlage kein Hinderniß für die Anerkennung derselben sehen. Insofern aber die hohe Bundes-Kommission auf die von Seiten Dänemarks in offiziöser Weise durch Hrn. v. Bülow beantragte Anerkennung jener Friedens-Präliminarien aus dem Grunde nicht eingehen zu können glaubt, „weil nach Art. 49 der Wiener Schluß-Akte die Annahme und Bestätigung eines Friedens-Vertrages, mithin auch eines mit verbindender Wirkung abgeschlossenen Präliminar-Friedens, nur der vollen Bundes-Versammlung zustand und gegenwärtig nach § 5 der Uebereinkunft vom 30. September v. J. nicht von der Bundes-Kommission, sondern nur von sämmtlichen deutschen Regierungen ausgehen kann", so kann sich die königl. Regierung mit dieser Auffassung nur einverstanden erklären, und sieht in der nicht ausgesprochenen Anerkennung kein Hinderniß für die Weiterführung der Unterhandlungen.

Was die in dem Schreiben der hohen Bundes-Kommission ebenfalls beregten Verhältnisse des Waffenstillstandes und den in den Herzogthümern inzwischen provisorisch zu erhaltenden, resp. mit befriedigenden Modalitäten einzuführenden Zustand betrifft, so muß der Unterzeichnete sich die gewünschte nähere Aeußerung darüber für den Augenblick noch vorbehalten, um dieselbe mit vollständiger Sachkenntniß und aller erforderlichen Auskunft motiviren zu können. Die königl. Regierung wird jedenfalls nicht unterlassen, dem Ersuchen der hohen Bundes-Kommission Folge zu geben, und vorerst die Statthalterschaft von Bundeswegen von jedem thatsächlichen Vorgehen abzumahnen, und dieselbe für die Aufrechthaltung der Waffenruhe und der öffentlichen Ordnung verantwortlich zu machen. Eine nähere Darlegung der Verhältnisse und der eventuell wünschenswerthen Modalitäten des Provisoriums hofft der Unterzeichnete in kurzer Frist der hohen Bundes-Kommission vorlegen zu können. Berlin, 5. Febr. 1850. (gez.) Brandenburg. An die hohe Bundes-Central-Kommission zu Frankfurt a. M.

[Oesterreich und Preußen in Bezug auf das Londoner Protokoll.] Die Nachricht, daß der österreichische Gesandte in London, v. Koller, in Betreff des Londoner Protokolls mit dem Ritter Bunsen Hand in Hand zu gehen von seiner Regierung angewiesen worden sei, erweist sich als unbegründet. Wie wir hören, eröffnete der hiesige österreichische Gesandte, Hr. Prokesch von Osten, unserer Regierung, daß Hr. v. Koller vom Wiener Kabinet dahin istruirt worden sei, unter gewissen Modifikationen das Londoner Protokoll zu unterzeichnen. Gleichzeitig suchte Hr. Prokesch von Osten die hiesige zu überreden, daß sie doch auch an dem Londoner Protokoll Theil nehmen möchte; sie könne dies ohne Bedenken thun, da die Regelung der Erbfolge-Angelegenheit in dem Protokoll nur als „wünschenswerth" bezeichnet sei, wodurch die Unterzeichner des Protokolls also in keiner Beziehung gebunden wären. Auch habe Preußen sich in dem mit Dänemark abgeschlossenen Frieden zur Theilnahme an der dänischen Erbfolge-Frage verpflichtet. Die hiesige Regierung ist natürlich nicht auf die Vorschläge des Hrn. Prokesch v. Osten eingegangen; sie wird auch ferner in dieser Angelegenheit auf dem vom Ritter Bunsen eingeschlagenen Wege verharren. Oesterreich sieht in dieser Beziehung falsch. Die Theilnahme an der Regelung der dänischen Erbfolge-Frage ist nicht von Dänemark, sondern eben von Preußen bedungen, und zwar aus dem sehr guten Grunde, um bei jeder Verhandlung über diese Angelegenheit protestirend aufzutreten, wenn man das Legitimitäts-Prinzip und dadurch die Rechte der Herzogthümer Schleswig-Holstein irgend wie zu verletzen beabsichtigen sollte. Eine Unterzeichnung des Londoner Protokolls, mit welchem Vorbehalte sie auch immer geschehe, heißt daher nichts anderes, als mehr oder minder auf die Pläne der Feinde Deutschlands eingehen. (Voß. Z.)

[Ministerielles Reskript in Bezug auf die Einführung der neuen Gemeindeordnung.] Das nachstehende, auf Hinwegräumung einer Schwierigkeit bei Einführung der neuen Gemeindeordnung abzielende Reskript des Herrn Ministers des Innern theilen wir mit dem Bemerken mit, daß dasselbe an die **schlesischen Regierungen um deswillen nicht mitgerichtet ist, weil in Schlesien die in dem Reskript bezeichneten Armenverbände bereits bestehen.**

„Die Bildung angemessener Gemeindebezirke wird, wie ich vernehme, in manchen Gegenden dadurch erschwert, daß Bestandtheile, die sich in jeder Beziehung zur Verbindung eignen und nur auf diese Weise die nöthigen Kräfte gewinnen können, um nach innen und nach außen den Zwecken des Gemeindeverbandes zu genügen, dennoch einer solchen Vereinigung widerstreben, weil sie fürchten, daß dieselbe eine erhebliche Vermehrung ihrer bisherigen Leistungen für die Armenpflege zur Folge haben werde, zumal die Gemeinden nach der zur Zeit bestehenden Gesetzgebung nur in seltenen Fällen das Recht haben, einen Neuanziehenden zurückzuweisen.

Je weniger es möglich ist, die beabsichtigte Revision der Gesetze vom 31. Dezember 1842 vor Einführung der neuen Gemeindeordnung zu vollbringen, desto mehr habe ich mich durch die oben erwähnte Wahrnehmung veranlaßt gefunden, die Frage in nähere Erwägung zu ziehen, in wie weit es schon nach der gegenwärtigen Lage der Gesetzgebung zulässig sei, innerhalb einer neuen Gemeinde besondere Armenverbände fortbestehen zu lassen.

In § 1 des Gesetzes über die Armenpflege vom 31. Dezember 1842 ist den Gemeinden nur in dem Falle die Fürsorge für die Armen auferlegt, „wenn dazu kein Anderer (Verwandter, Dienstherrschaft, Stiftung ꝛc) verpflichtet und vermögend ist." Hieraus folgt, daß die Fürsorge für die Armen von den neu zu bildenden Gemeindeverbänden allerdings möglichst fern gehalten werden kann, wenn die bisher dazu Verpflichteten (Städte oder Vorstädte, Bauerndörfer, Dominien, Kolonien und sonstige Besitzungen oder Etablissements, mit Ausnahme der in § 3 des angeführten Gesetzes bezeichneten) bei ihrem Eintritte in den neuen Gemeindeverband sich der neu zu bildenden Gemeinde gegenüber verpflichten, die Last der Armenpflege auch ferner zu tragen. Ein solches Versprechen würde alsdann von der neuen Gemeindevertretung, sobald sie konstituirt sein wird, förmlich zu acceptiren sein. In einem nach § 8 der Gemeindeordnung zu errichtenden Statute würde demnächst zu bestimmen sein, in welcher Weise die verschiedenen Verpflichteten vertreten werden sollen, um als besondere Armenverbände dazustehen und in Anspruch genommen werden zu können.

Die königl. Regierung veranlasse ich, die Behörden derjenigen Kreise, wo die vorerwähnte Schwierigkeit hervortritt, hiernach mit angemessener Instruktion zu versehen. Berlin, den 20. Juli 1850. Der Minister des Innern. (gez.) v. Manteuffel. An die königl. Regierungen der 6 östlichen Provinzen excl. Schlesien." (C. C.)

Am 6. d. M. kamen hier 664 Personen an und reisten 655 ab. Angekommen der Kammerherr und Gesandte am schwedischen Hofe v. Brassier de St. Simon aus Stockholm, der großherzoglich mecklenburgische Legationsrath v. Bülow aus Schwerin, der französische Kabinets-Courier Christoph aus Stettin, der herzoglich braunschweigsche Legationsrath Dr. Liebe aus Frankfurt a. M. — Am 7. d. M. kamen an 596 und reisten ab 635 Personen. Angekommen der Syndikus der freien Stadt Lübeck Dr. Elder aus Lübeck, der österreichische Kabinets-Courier Doer von Wien, der Kammerherr und Geschäftsträger Freiherr v. Canitz aus München; abgereist der Graf v. Chambord nach Potsdam.

Am 6. d. M. ist hier auf einem Kahn am Schiffbauerdamm ein Schiffsknecht an der asiatischen Cholera erkrankt. Andere Fälle der Krankheit sind jedoch bis jetzt hier nicht wahrgenommen worden. (C. C.)

Königsberg, 7. August. [Der Handelsminister.] Am 3. August Abends traf der Herr Handelsminister v. d. Heydt, von Tilsit kommend, in Gumbinnen ein, wo derselbe von einer Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten bewillkommnet wurde. Am 4. August besuchte er das Post-Direktorat und Bureau und ließ sich späterhin das Regierungs-Kollegium vorstellen. Nachmittags besichtigte er das Hauptgestüt Trakehnen. Vorgestern hat der Herr Minister über Kiauten, Goldapp, Marggrabowa seine Reise fortgesetzt, um hauptsächlich die in Masuren projektirten und zum Theil schon im Bau begriffenen Chausseezüge kennen zu lernen. (Reform.)

[Militärisches.] Schon vor dem 18. März 1848 wurden mancherlei Veränderungen in der Organisation unseres Militärstaates vorbereitet und noch im vorigen Herbst tagte in Berlin, wie bekannt, eine besondere Kommission zu diesem Zwecke. Jene Veränderungen aber haben sich fast ausschließlich nur auf einige Administrations-Angelegenheiten und andererseits auf die Artillerie bezogen, deren 9 bisherige Brigaden in eben so viel Artillerie-Regimenter verwandelt worden sind. Es gehören ferner zu den in dem letzten Militärjahr vorgenommenen Veränderungen die Aufhebung der Gouvernements in Berlin, Königsberg, Breslau, Koblenz und Magdeburg und ebenso auch der Inspektion der Besatzungen in den Bundesfestungen. Die am 22. v. M. erschienene Rang- und Quartierliste für das Jahr 1850 bringt dieselbe Eintheilung der Armee wie früher, doch stehen den Generalkommandos des Gardekorps und der 8 Armeekorps noch das Oberkommando in den Marken, das Militärgouvernement in der Rheinprovinz und in der Provinz Westfalen mit dem Armeekorps in Baden voran. Nicht besonders aufgeführt sind die Abtheilungen, welche bisher unter dem General von Hahn in Schleswig standen und unter dem General von Döring jetzt noch in Hamburg stehen. — Das Gardekorps und die 8 Armeekorps zählen zusammen 45 Infanterie-Regimenter, 1 Schützen- und 9 Jägerbataillone, so wie 8 kombinirte Reservebataillone aus Kommandirten aller Linien-Regimenter bestehend, ferner das Regiment Garde du Corps, 9 Kürassier-, 5 Dragoner-, 13 Husaren- und 10 Ulanen-Regimenter. Eingeschlossen in die Zahlen sind überall die Garde-Regimenter dieser Waffen. — Neu ist in diesem Jahrgang der Rangliste die Aufführung der nun vollständig organisirten Reitschule in Schwedt. — Die Artillerie besteht aus 9 Regimentern, von denen ein jedes aus 3 reitenden und 12 Fuß-Kompagnien zusammengesetzt ist, und aus den 6 Festungs-Reserve-Artillerie-Kompagnien in den Bundesfestungen Luxemburg und Mainz; auch gehört zu ihr die Feuerwerks-Abtheilung in Spandau und die Artillerie- und Zeug-Offiziere in den verschiedenen Festungen und Waffenplätzen. — Zum Ingenieurkorps gehören die 9 Pionnier-Abtheilungen und die beiden Reserve-Pionnier-Kompagnien in Luxemburg und Mainz. Das Korps ist in drei Inspektionen eingetheilt und sein Stab besteht aus dem Chef, 30 Generalen, Obersten und Stabsoffizieren. Einer der Obersten ist nach wie vor als Baudirektor der neuen Bundesfestung Ulm auswärts beschäftigt. — In dieser neuen Rangliste hat auch zum ersten Male die Marine und das Marinekorps ihre Aufführung gefunden. Als Oberbefehlshaber über sämmtliche ausgerüstete Kriegsfahrzeuge erscheint Se. königl. Hoheit, der Prinz Wilhelm Adalbert, als Befehlshaber über die gedachten Fahrzeuge ist der Kommodore Schröder aufgeführt, dann folgen 3 Lieutenants erster Klasse und 5 Lieutenants zweiter Klasse. Die Ersten stehen in dem Range eines Hauptmanns, die Letzten in dem Range eines Premier-Lieutenants. Das Marinekorps wird von einem Major kommandirt und es besteht aus 2 Kompagnien, jede mit zwei angestellten und einem zur Dienstleistung kommandirten Offizier. Kommandanturen befinden sich in 24 Städten, Festungen und Waffenplätzen, wie in den Bundesfestungen Luxemburg, Mainz und Rastatt. — Für die Invaliden bestehen jetzt nur zwei besondere Häuser, das zu Berlin und das zu Stolpe in Pommern, die Uebrigen sind in der Garde-Invaliden-Kompagnie und in den 14 Provinzial-Invaliden-Kompagnien untergebracht. — Die Landwehr besteht nach wie vor aus 4 Garde-Landwehr-, 32 Provinzial-Landwehr-Reg. und 8 Reserve-Landwehr-Bataill. — Die Land-Gensdarmerie ist in 8 Brigaden eingetheilt, so daß eine jede Provinz eine solche hat. Bei derselben ist ein Kommandeur, 7 Stabs-Offiziere als Brigadiers und außerdem 34 Offiziere der verschiedenen Grade angestellt. — Ein neues Institut ist die Hafen-Gensdarmerie, die in Memel und Swinemünde stationirt ist. — Beim Medizinalstabe der Armee stehen 2 Generalstabsärzte, 9 Generalärzte u. s. w. — Die königl. Generalität besteht aus einem Feldmarschall (Herzog von Wellington, der seit 32 Jahren diese hohe Würde bekleidet), 11 Generälen, von denen jedoch nur 5 im aktiven Dienst sich befinden, 43 General-Lieutenants, von denen 29 im aktiven Dienst stehen und 58 General-Majoren. Zu diesen gehören die beiden Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen und Hechingen; von denen der erstere als dem Divisions-Kommandeur in Neisse beigeordnet aufgeführt ist. — Nach den General-Majors und vor den Obersten hat der obenerwähnte Kommodore Schröder seinen Platz gefunden. Die Zahl der Obersten beläuft sich auf 81, die der Oberst-Lieutenants auf 75, die der Majore auf 528. Zu den in dem letzten Jahre gestorbenen hohen Offizieren gehörten aus der Adjutantur Sr. Majestät des Königs die beiden General-Lieutenants v. Canitz-Dallwig und v. Rauch. Die erst unter der jetzigen Regierung geschaffene Charge der Generäle à la suite des Königs scheint aufgehoben zu sein; der General-Lieutenant v. Peucker ist nach wie vor als Chef des Stabes des Prinzen von Preußen aufgeführt. (Konst. M.)

Z. **Aus der Provinz Posen**, 8. August. [Theilnahme und Unterstützungs-Verein für Schleswig-Holstein. — Die Lage der hiesigen Grundbesitzer. — Einführung der neuen Gemeindeordnung.] Die heldenmüthigen Anstrengungen unserer deutschen Brüder in Schleswig-Holstein für Aufrechthaltung ihrer politischen und nationalen Rechte haben auch unter der deutschen Bevölkerung der hiesigen Provinz die lebhaftesten Sympathien hervorgerufen; vor Allem hat der Ausgang der Idstedter Schlacht die größte Theilnahme an dem Schicksale jenes Heldenstammes erweckt, und von Neuem ist hier das deutsch-nationale Bewußtsein in einem Grade rege geworden, der höchstens mit der nationalen Begeisterung des Frühjahres 1848 in einen Vergleich gebracht werden könnte. Die nächste Folge dieser Theilnahme sind Sammlungen durch eigends für diesen Zweck zusammengetretene Vereine, um wenigstens durch Geldspenden die hochherzigen Anstrengungen der von allen Seiten verlassenen Brüder zu unterstützen. An allen größeren Orten der deutschen Grenzkreise des Netze-Distrikts, so wie insbesondere auch in der Stadt Posen, wirken die Mitglieder dieser Vereine für diesen edlen Zweck sowohl durch öffentliche Veranstaltungen als durch Privatsammlungen, und nicht unbeträchtliche Summen sind bereits direkt an den Hauptverein zu Kiel aus den Städten Bromberg, Inowraclaw, Posen, Meseritz, Rawicz, Schwerin a. d. W., Lissa u. a. abgesendet worden. Andere Sendungen werden vorbereitet, und hoffentlich in noch größerem Umfange in den nächsten Tagen nachfolgen. Leider beschränkt sich vorerst die Theilnahme auf bloße Geldunterstützungen, denn eine thätige Betheiligung an diesem Kampfe der deutschen Ehre selbst ist wegen der vorwaltenden hiesigen Verhältnisse nur Wenigen vergönnt. Der polnische Theil der hiesigen Bevölkerung blickt übrigens nicht ohne Mißgunst und Verunglimpfung auf jenen Kampf und die Theilnahme, die er hier findet. Die Art, wie darüber in ihren Organen, namentlich in dem Goniec polski, geurtheilt wird, zeugt von so vieler bitterer Ironie und von so kalter Schadenfreude, daß wir es nur mit dem eigenen tragischen Geschick dieser unglücklichen Nation entschuldigen können, wenn sie die Reinheit der Begeisterung für eine Sache anzufechten und zu verdächtigen sucht, deren Loos es nun einmal zu sein scheint, von allen Nichtdeutschen verkannt und verunglimpft zu werden. — Der Ausgang der diesjährigen Ernte hat wenig dazu beigetragen, die Verlegenheiten der hiesigen Grundbesitzer zu mildern. Sehr viele derselben befinden sich in Folge dessen in einer wenig beneidenswerthen Lage; da sie außer Stande sind, frühere Verpflichtungen zu erfüllen, und nur gegen überschwenglich hohe Zinsen sich noch einigermaßen aufrecht zu erhalten. Wie sehr aber damit der gesammte Kredit des noch vor Kurzem in so blühendem Aufschwunge begriffen gewesenen hiesigen Grundbesitzes nach allen Seiten hin darnieder liege, geht einfach aus dem Umstande hervor, daß nur wenige hiesige und auswärtige Kapitalisten sich dazu verstehen mögen, Grundbesitz käuflich an sich zu bringen. Daß unter solchen Umständen an eine Hebung der landwirthschaftlichen Kultur nicht zu denken ist, dürfte wohl einleuchtend sein, da nächst andern ungünstigen Konjunkturen für den landwirthschaftlichen Betrieb auch das Vertrauen zur Stabilität unserer gegenwärtigen politischen Zustände wenig befestigt scheint. — Die Einführung der neuen Gemeindeordnung liegt uns hier scheinbar noch in großer Ferne. Alles, was bis jetzt dafür geschehen ist, beschränkt sich auf einige Kommunikationen der vorgeordneten Behörden und auf einige gelegentliche Vorberathungen, die der Regierungs-Präsident Kries auf einer Rundreise durch den südlichen und westlichen Theil der Provinz mit den betreffenden Kommunal- und Kreisbehörden gepflogen hat. Wie aus diesen Vorkehrungen, die noch als bloßes Embryo verborgen zu liegen scheinen, noch in diesem Jahre eine reife Frucht hervorgehen solle, ist nicht abzusehen. Fast möchten wir die Meinung derer theilen, die die Einführung der Gemeindeordnung in der hiesigen Provinz für die nächste Zeit in suspenso gestellt wissen wollen.

Bromberg, 5. August. [Militärisches Konseil.] So eben traf hier eine Stafette ein, welche den Kommandeur der 4. Division, Herrn Generallieutenant von Wedell, nach Berlin ruft; selbiger ist bald darauf abgereist. Dem Vernehmen nach sind sämmtliche Divisions-Kommandeurs zu einer Berathung versammelt. (Voß. Z.)

Köln, 8. August. [Tagesneuigkeiten.] Nach zuverlässigen Nachrichten wird das Detachement bei Wetzlar durch von der Elbe kommende Truppen bedeutend verstärkt, unter andern auch durch das aus Hamburg abgegangene 15. Infanterie-Regiment, welches in diesen Tagen Köln, mit der Eisenbahn ankommend, passiren wird. Auch das 8. Ulanen-Regiment wird zu dem Korps in Wetzlar stoßen. Das bei Wetzlar zu versammelnde Korps wird, wie es heißt, unter die Befehle des General-Lieutenants Grafen v. d. Gröben zu stehen kommen. (K. Ztg.)

Düsseldorf, 8. Aug. Das hier und in Benrath garnisonirende achte Ulanen-Regiment wird auf erhaltene Ordre morgen nach Koblenz und Umgegend abmarschiren. (Düsseld. Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 7. Aug. [Die Bildung des engeren Rathes beschlossen. — Die Stellung Badens.] Das „Plenum" hielt gestern eine Sitzung, in welcher nach den noch unvollständigen, wiewohl von zuverläßiger Hand dargebotenen Mittheilungen „die Bildung des „„engeren Rathes"" einstimmig beschlossen" wurde. In der Versammlung soll, jener Angabe zufolge, nur der Bevollmächtigte des Großherzogthums Hessen, Hr. v. Münch-Bellinghausen, gefehlt, derselbe aber nachträglich geäußert haben, daß er seine Erklärung vorbehalte. Von allen übrigen Theilnehmern ist das Sitzungsprotokoll sogleich unterzeichnet worden. Die nächsten Tage werden wohl das augenblicklich noch obwaltende Dunkel über den Zusammenhang des Ganzen heben. Nur so viel leuchtet schon jetzt ein, daß Hessen-Darmstadt noch schwankt, wie denn dort überhaupt das Verhalten gegen Preußen mehr Folge persönlicher Mißstimmung sein soll. — Ferner trifft soeben die von gestern datirte briefliche Nachricht aus Karlsruhe ein, daß das Ministerium Klüber, aller Wahrscheinlichkeit nach, heute schon seine Entlassung nachsuchen und erhalten, so wie, daß unmittelbar darauf Badens deutsche Politik die entgegengesetzte Wendung nehmen werde. Wie vollkommen lauter die Quelle dieser Nachricht auch sein mag, glauben wir dennoch erst deren Bestätigung abwarten zu müssen, da sie im entschiedenen Widerspruche zu Erklärungen steht, die der Großherzog von Baden noch vor Kurzem abgegeben hatte. Für die Bewahrheitung würde nur der eine Umstand anzuführen sein: — die Schwäche und Fehlerhaftigkeit der zuwartenden preußischen Politik. (Köln. und Const. Ztg.)

Karlsruhe, 5. August. [Gerüchte.] Wenn Gerüchte Thatsachen wären, so wäre allerlei Interessantes von hier aus mitzutheilen. Man spricht in Kreisen, die zu den leidenschaftlosen und gutunterrichteten gezählt werden, von einer neuen sehr energischen österreichischen Note, die in äußerst drohender und für den Großherzog und seine Regierung beleidigender Sprache die Auflösung des intimen Verhältnisses mit Preußen namentlich in militärischer Hinsicht, angeblich auf eine von Württemberg und Baiern geführte Beschwerde hin, unter Festsetzung einer kurzgemessenen Frist verlange. In Folge dessen soll man hier den Ausweg ergreifen wollen, daß der Großherzog die Regierung an den Prinzen Friedrich abtrete, zu dessen Gunsten der durch Krankheit successionsunfähige Erbgroßherzog Ludwig in einer der letzten Staatsrathssitzungen der Thronfolge förmlich entsagt habe. Diese Verhältnisse sollen denn auch den Grund zu der unerwarteten Einberufung der Kammern auf den 26. d. abgeben. Selbstverständlich knüpfen sich an diesen erwarteten Systemwechsel wieder allerlei Hoffnungen auf Amnestie, Aufhebung des Kriegszustandes u. dgl. m. Gewiß ist, daß der früher schon bestimmt angegebene Zeitpunkt des Abmarsches der noch im Lande befindlichen badischen Truppen auf unbegreifliche Weise ins Unbestimmte hinausgeschoben erscheint. (Frkft. J.)

Mainz, 6. Aug. Wir erfahren aus sicherer Quelle (meldet die „Rhein. Z."), daß Nassau und Hessen-Darmstadt ihre Bereitwilligkeit erklärt haben, der Central-Bundeskommission Vollmacht zur Ratifikation des preußisch-dänischen Friedens zu ertheilen.

[Zweckmäßigkeit der mit Preußen abgeschlossenen Militär-Konventionen.] Im Herzogthum Anhalt-Bernburg sind durch das zwischen der Regierung und dem Landtage vereinbarte Gesetz vom 12. März v. J. die preußischen Militär-Straf- und Disziplinargesetze mit einigen durch die dortigen Verhältnisse gebotenen Modifikationen eingeführt. Auch ist vor einigen Wochen unter Zustimmung des Landtages eine sehr zweckmäßige Ausführungs-Verordnung ergangen. Diese Gesetze thun auf einleuchtende Weise die völlige Grundlosigkeit der Behauptung dar, daß durch die zwischen Preußen und mehreren kleineren Staaten abgeschlossenen Militär-Konventionen die Selbstständigkeit des Kommandos der letzteren und folglich die landesherrlichen Rechte geschmälert würden, während sie zugleich klar zeigen, wie sehr es im eigenen Interesse der kleineren Staaten liegt, sich mit ihren Kontingenten an die preußische Armee anzuschließen, indem nur auf diese Weise eine in allen ihren Theilen gleich wirksame Wehrkraft Deutschlands hergestellt werden kann. (C. C.)

Stuttgart, 6. August. [Tagesneuigkeiten.] Der König hat heute früh 6 Uhr Stuttgart verlassen und ist nach Baden-Baden abgereist, um dort eine Badekur zu gebrauchen, deren Dauer zunächst auf 14 Tage festgesetzt ist. — Auch Frhr. v. Linden, der Dep.-Chef des Innern und des Aeußern, wird diese Zeit dazu benutzen, die beabsichtigte Rundreise durch das Land zu machen, um die Wünsche und Verhältnisse des Landes nicht blos durch die Berichte seiner Beamten, sondern auch durch eigene Anschauung kennen zu lernen. — Es ist schon mehrfach davon die Rede gewesen, daß Staatsrath v. Wächter-Spittler nach seiner Freisprechung, an welcher nur wenige zweifeln, (eine weitere Verhandlung vor dem Staatsgerichtshof wird erst Ende des Monats stattfinden), wieder ein Portefeuille übernehmen werde, und man bezeichnete schon die Departements des Aeußern und des Kultus als ihm bestimmt. Er soll sich jedoch bis jetzt einem Wiedereintritt ins Kabinet entschieden abgeneigt gezeigt haben und würde jedenfalls das Departement des Auswärtigen nach dem zwischen ihm und dem würtembergischen Bevollmächtigten in Frankfurt, Hrn. v. Reinhardt, entstandenen Konflikte, welcher seinen Rücktritt veranlaßte, nicht wieder übernehmen. Es soll daher jetzt die Rede davon sein, ihm die Konsistorial-Präsidentschaft zu übertragen, welche seit dem Tode des Hrn. v. Scheuerlin noch immer erledigt ist. — Der „Staats-Anzeiger" enthält diesen Abend zwei königl. Reskripte als Antworten auf die letzten Noten des Ausschusses, in deren einem, die deutsche Frage betreffend, die gestellten Anfragen unter Berufung auf die §§ 86 und 3 der Verfassung nicht beantwortet und die Sache für erledigt erklärt wird; das zweite enthält eine Art Verweis und empfiehlt in Zukunft die Reskripte als von der Krone und nur unter der Verantwortlichkeit des Ministeriums ausgegangen zu betrachten und dies ja in Hinsicht auf den Ton nicht unbeachtet zu lassen. (N.-Z.)

Speyer, 4. Aug. [Wo Ordnung ist, da ist es schön!] So ist es denn jetzt hier in Speyer zu einer Militairordnung gekommen, daß eine Anzahl der hiesigen Bierbrauer ihre Wirthschaften schließen mußten, weil die im Solde des Volkes stehenden Soldaten von ihnen verlangen, daß sie den Schoppen Bier um 2 Kr. verzapfen sollen! Dies ist aber noch nicht Alles. Andern Bürgern, insbesondere dem Abgeordneten Kolb, der seit vierzehn Tagen wieder hier anwesend ist, wird von Seiten der Soldaten gedroht, daß sie sein Haus und Alles, was darin ist, demoliren wollten, weil er gegen Erhöhung des Militairetats gesprochen und gewirkt habe. — Daß es nicht bei Drohungen bleibt, mag dem verehrlichen Leser aus folgenden Thatsachen hervorgehen: Am Donnerstag war beim Militair Zahltag. Es wurde diesmal der Anfang damit gemacht, die Löhnungen der Soldaten auf den normalen Preis zu setzen (während des Kriegszustandes hatten dieselben bekanntlich eine Zulage, aus welchem Grund, war uns stets unbegreiflich). Hierüber aufgebracht, äußerten viele ihren Unwillen und ließen zugleich in den Wirthshäusern die Aeußerung fallen, daß allen Bierwirthen, welche das

Bier nicht um 2 Kr. pro Schoppen ausschenkten und insbesondere dem rothen Kolb, der in München veranlaßt habe, daß ihnen dieser Abzug gemacht werde (woher die Soldaten diese falsche Angabe haben, ist uns ebenfalls unbekannt), heute Abend Alles zusammengeschlagen werde. Schon Mittags 2 Uhr wurde hiervon der Polizei Anzeige gemacht, und um 3 Uhr wußten es bereits alle Behörden, deren Aufgabe es ist, die Bürger zu schützen und Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. Ohnerachtet desselben finden sich gegen Abend viele Soldaten des 14. Regiments in einem Bierhause ein, ziehen in Kolonnen gegen halb 8 Uhr, etwa 60 bis 70 Mann hoch, an der Hauptwache vorüber nach der Born'schen Brauerei und zerschlugen dort Alles, was zerbrechlich im Hause war, als Gläser, Tische 2c., angeblich nur, um zu erzwingen, daß dieser Wirth das Bier um 2 Kr. verkaufe. Erst jetzt bemerkte man einige Offiziere, die unter die Soldaten kamen, und als sie auf dem Wege nach dem Moos'schen Bierkeller waren, um auch dort Aehnliches aufzuführen, kam der königl. Regierungspräsident unter sie, um sie durch eine Anrede zu beruhigen. Er soll ihnen unter Anderem gesagt haben, daß er ein großer Freund des Militairs wäre, und daß er bereits nach München berichtet habe, um zu bezwecken, daß sie auch ferner die seitherige Zulage erhalten würden. Die Soldaten ließen jetzt den Präsidenten, dann die Offiziere und endlich auch den General, der dazu kam, hoch leben. Während dieses vorging, war eine kleinere Abtheilung bereits in den Moos'schen Keller gegangen und hatte dort das Bier um 2 Kr. verlangt; man erklärte jedoch, daß es um diesen Preis nicht abgegeben werden könnte, wolle ihnen aber die Schlüssel ausliefern, damit sie eigenmächtig trinken könnten nach Lust. Theils hierdurch beschämt, theils durch die Versprechung beruhigt, zogen die Soldaten singend durch die Stadt nach der Kaserne, geleitet von dem Präsidenten und den höheren Offizieren. Diesen Abend ward auch schon um 8 statt 9 Uhr Zapfenstreich geschlagen. Am Freitag Abend blieb es ziemlich ruhig; dagegen nach halb 10 Uhr drangen einige Soldaten in die Bäckerei von Dieffenbach, ganz nahe bei Kolb, warfen dort Tische und Fenster zusammen und mißhandelten eine Magd. — Gestern blieb es nur bei einzeln vernommenen Drohungen, dahin gehend, daß Kolb und den Wirthen doch Alles müßte zerschlagen werden. Heute nun, wo in allen Wirthshäusern getanzt wird, fürchtet man wieder Vieles; aber trotzdem vernimmt man nicht, daß von Seiten der Civil- oder Militairbehörde wirklich ernste Maßregeln getroffen worden. Man fürchtet sehr, wenn nicht bald Aenderungen eintreten, daß es hier noch zu blutigen Scenen kommen wird, und dies Alles unter dem Schutze der von uns bezahlten Soldaten. — Unter einer großen Anzahl, vielleicht unter allen Bürgern, ist die Erbitterung wegen dieses schutzlosen Zustandes auf einen hohen Grad gestiegen. Man fürchtet fast, die Offiziere wären entweder nicht mehr Herren ihrer Soldaten, oder wollten dies nicht sein.

(Frkf. J.)

Hannover, 8. Aug. Die „Hann. Ztg." meldet in ihrem amtlichen Theile die Ankunft des Herzogs von Bordeaux von Berlin. — Auch Haynau ist gestern Abend hier angekommen.

Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten.

Hamburg, 8. August. Das gestrige Ereigniß in Rendsburg hat die schon früher gehegte Absicht der Statthalterschaft, die dänischen Gefangenen von Rendsburg nach Altona schaffen zu lassen, zur schleunigen Ausführung gebracht. Ein Extrazug brachte heute Morgen 10 Uhr etwa 400 (nach einer authentischen Angabe 387) dänische Gefangene nach Altona. Ich sah sie bei ihrer Ankunft und ihrem Aussteigen aus den Waggons. Sie sahen düster und niedergebeugt aus, ohne jedoch der jugendlichen Frische ganz zu entbehren; die meisten unter ihnen stehen im Alter von 20—23 Jahren; aber die kräftigen Gestalten, die ich unter den dänischen Gefangenen im Jahr 1848 wahrgenommen hatte, vermißte ich diesmal fast ganz; auch stachen sie sehr gegen ihre derben, jugendlich gebräunten, kernhaften Begleiter, die schleswig-holsteinischen Infanteristen ab, obwohl ihre Uniform jetzt viel kleidsamer und reinlicher ist, als die früher übliche. — Die Andeutungen, die sich in über Kopenhagen angekommenen Flensburger Briefen finden, lassen deutlich durchblicken, daß in Flensburg der schrecklichste Terrorismus wüthet. — Noch immer kommen täglich Offiziere, Unteroffiziere und ausgediente Soldaten aus allen Theilen Deutschlands hier durch, um in schleswig-holsteinische Dienste zu treten. (N.-Z.)

Lübeck, 5. August. Aus Stockholm wird uns berichtet, daß eine Anzahl schwedischer und norwegischer Offiziere, zwischen 40 und 50, welche für die Dauer des Krieges mit Schleswig-Holstein in die dänische Armee einzutreten wünschen, um Urlaub nachgesucht und ihn auch erhalten haben. Auch Freiwillige aus allen Theilen des vereinigten Königreiches sollen nach Kopenhagen gehen und zur Unterstützung des Bruder-Volkes mit Geld und Lazarethbedürfnissen aufgefordert werden. — In diesen Tagen kamen, angeblich aus Hamburg, — eigentlich aus dem Hannoverschen über Altona — drei verdächtige Subjekte, die man wohl nicht mit Unrecht für dänische Spione hielt, nach Travemünde und verlangten in einem größeren Boote nach der Insel Fehmarn übergesetzt zu werden. Da sich, ungeachtet ihrer Versicherung, unter Hamburger Flagge fahren zu wollen, Niemand dazu verstehen wollte, mußten sie, so große Eile sie auch zu haben schienen, das regelmäßig zwischen der Insel und unserem Hafen fahrende Packetboot erwarten. Aus einzelnen unvorsichtigen Aeußerungen dürfte man schließen, daß sie ins Hannoversche, Oldenburgische, so wie nach Hamburg und Altona gesandt waren, um sich an Ort und Stelle von den dortigen Bewegungen zu Gunsten Schleswig-Holsteins zu unterrichten. (Rost. Z.)

□□ **Aus Schleswig-Holstein,** 7. August. Es vergeht fast keinen Tag, wo nicht irgend eine Vorpostenreibung stattfände. Heute haben wir wiederum eine solche zu berichten, wobei wir einige Gefangene gemacht. Diese Reibungen bleiben in Betracht der soeben geschlagenen und der nahe bevorstehenden Schlacht im Lande selbst fast ganz unbeachtet. Die vielen Vorpostengefechte entstehen meistens dadurch, daß beide Parteien ihre Patrouillen zu weit vorschieben. Die Dänen suchen sich fort und fort Rendsburg zu nähern, obgleich ihnen selbst eine Belagerung dieser deutschen Festung vorerst noch nicht in den Sinn kommen mag. Sie haben letzthin ihre Vorposten bis Cropp und Wittensee, obgleich nicht ungestraft, vorzuschieben gewagt. — Den Verwundeten wird von uns und selbst von den Nachbarländern, welche sich zur Aufnahme derselben erboten, die größte Sorgfalt gewidmet, wodurch es auch ermöglicht wurde, daß bereits Viele derselben der Armee sich wieder anschließen konnten. In Kiel, Rendsburg, Altona u. s. w. begegnen Einem fast bei jedem Schritte reconvalescirende Soldaten, was von Neuem bestätigt, daß wir überwiegend leicht Verwundete haben. Dieselben sind, nach Aussage der Aerzte, meistens an Händen und Füßen blessirt. Aus allen Gauen Deutschlands fließen uns reichlich, wenn gleich nicht genügende Gaben zu. Betrachtet man die Geber, so kann man oft das Gebotene nur mit Rührung entgegennehmen. So übersandte uns soeben ein Schnelläufer den unter dem Schweiße seines Angesichts erworbenen Tageslohn, nämlich 75 Mark. — Daß sich auch in unserem Lande, wenngleich äußerst selten, dänische Rührung verspüren läßt, ist begreiflich, obgleich sie sofort die Volk-Justiz sich zuzuziehen Gefahr läuft. Trotz dem großen Unheile, welches uns der deutsche Erbfeind zuzieht, so finden die dänisch Gesinnten doch den Schutz der Gesetze. Die Behörden verbieten Niemandem, Sympathien mit den Dänen zu hegen und sie auch zu bekunden, insoweit nicht Verrath im Spiele ist. Wer sie ob dieser ihrer Gesinnung belästigt, verfällt der Strenge des Gesetzes. So hat der Glückstädter Magistrat 20 bis 40 Rtl. Belohnung gesetzt, wer die obbezeichneten Tumultuanten namhaft macht, ferner hat er sofort jegliche Zusammenrottung von fünf Personen verboten. In Altona wurde ein gewisser Prinz, der den Eisenbahnbeamten Fries dem Volke als einen Dänenfreund bezeichnete und ihn dadurch Insulten aussetzte, wegen dieses seines Auftretens verhaftet.

Rendsburg, 7. August. Ich komme noch einmal auf die Explosion des Laboratoriums zurück. Von einer gedrückten Stimmung war nach der nächsten halben Stunde unter den Männern kaum noch eine Spur. Die Frauen standen freilich und bejammerten händeringend ihre zerrissenen Häuser. Wer übrigens dergleichen nie gesehen, hat keine Idee von der Verwüstung, die ein paar Centner Pulver (10 wie ich höre), freilich mit einer Menge gefüllter Granaten, Bomben, Shrapnells und Kartätschen, die größtentheils in der Luft platzten und Häuser und Dächer zerschmetterten, hervorbringen kann. Wo so der rechte Zug der Explosion hinkam, da ist die Verwüstung wahrhaft wunderbar; eine Allee von mannsdicken Ulmen zeigt nur noch die geschälten und zersplitterten Stümpfe; der Wall hinter ihnen ist zerrissen und durchfurcht; die dann folgenden Häuser sind vollkommen aus allen Fugen und Fächern, und endlich weit hin in allen andern Häusern, Thüren, Fenstern, Holzbedeckungen und alle Dächer ohne Ausnahme, wie vom furchtbarsten Orkan zerrissen und gesprengt. Die Thiere scheinen den Luftdruck weniger als die Menschen ertragen zu können, denn es fielen Pferde todt nieder, neben denen die Menschen unverletzt standen. Die Vögel aus der Luft fielen in Menge todt zur Erde herab. — Es sind viele Menschen dabei umgekommen, Viele verwundet worden; der tiefste Kummer legt sich aber auf Jedermanns Gesicht, wenn daran erinnert wird, daß die Mehrzahl der Opfer Knaben von unter fünfzehn Jahren sind, die als Artillerie-Kadetten im Laboratorium arbeiteten. Nach der Explosion selbst war es herzzerreißend, die Kinderstimmen aus den glühenden Schutthaufen heraus wimmern zu hören. Einzelne sind gräßlich verstümmelt ins Lazareth gebracht, die Mehrzahl der durch die Explosion selbst Verwundeten aber in einem Zustande, daß an Rettung kaum zu denken. Ein Artillerie-Hauptmann, den man todt sagte, ist durch die Luft geflogen und fast unverletzt zur Erde gekommen; nur hat der Luftdruck seine Nerven so betäubt, daß er noch spät diesen Nachmittag ihrer nicht wieder Herr geworden war. — Im ersten Augenblicke war der Schrecken groß; man glaubte an einen Ueberfall oder so etwas. Alles lief und floh durcheinander. Der nächste Augenblick aber brachte Alles wieder zum Stehen, und kaum zehn Minuten nach dem grausenhaften Vorfalle standen alle Soldaten auf ihren Sammelplätzen in Reihe und Glied und waren die braven Rendsburger mit ihren Brandspritzen auf dem Feuerplatze, wo noch jeden Augenblick Bomben platzten und kein Mensch wußte, ob nicht die nächste Minute eine neue Explosion herbeiführen werde. Das ist ein kräftiges, mannbares Volk!

(Nat.-Z.)

□□ **Rendsburg,** 8. August. Um uns von den Folgen der furchtbaren Explosion mit eigenen Augen zu überzeugen, haben wir uns heute von Kiel nach hiesiger Stadt begeben. — Die Stadt bietet ihr früheres Ansehen dar, nur bemerkt man viele Dächer abgedeckt und die meisten Fenster, mit Ausnahme derer, welche gerade während des schrecklichen Ereignisses offen standen, zerschmettert. Die Thüren sprangen meistens durch die Erschütterung der Luft auf. An einigen Stellen der Stadt, wo gerade die Funken an den abgedeckten Dächern Stroh fanden, entstand Feuer, doch wurde es bald gelöscht. Ueber den erlittenen Schaden können wir noch nichts Genaues mittheilen. Doch kann als gewiß angenommen werden, daß uns die Explosion mindestens 100 Menschenleben gekostet hat. 87 Särge erblickte man heute Morgen aufgestellt. So viel eingeäscherte Leichname waren bereits gestern aufgefunden worden. Sie sind heute in allen Ehren beerdigt worden. Andere verbrannte Körper und Gliedmaßen werden noch fort und fort in der Eider und anderwärts vorgefunden. — Wir schrecken vor einer Angabe von Verunglückten zurück, die wir soeben von einem Unteroffizier, der dem furchtbaren Ereignisse nahe gestanden, vernehmen. Derselben zufolge waren 300 Mann in das Laboratorium kommandirt. Von diesen hatten sich gerade etwa 50—60 zurückgezogen, als die Pulverwerkstatt in die Luft flog. Etwa 250 Mann flogen betäubt mit in die Höhe, 20—25 Personen kamen an einer entfernteren Stelle wieder zur Erde zurück — unversehrt. Haare und Kleider waren an ihnen zu Asche geworden, und so äußerlich gepulvert gingen sie frisch und gesund in ihre Wohnungen. Sie wußten nichts von dem, was vorgegangen war. Jener Erzählung zufolge sind alle übrigen aber geblieben. Unweit der Explosionsstelle war ein Bataillon Musketiere aufgestellt. Von diesen sind 6—8 Personen verunglückt Etwa 30 Kinder spielten in der Nähe des Laboratoriums, welche sämmtlich eine höhere Fügung unversehrt davon kommen ließ. Einer anderen Version zufolge waren blos 160 Mann kommandirt, von welchen 20 bis 30 wegblieben, die übrigen seien, mit Ausnahme von 25, verunglückt.

Ueber den Verlust an Kriegsmaterial läßt sich auf gleiche Weise noch nichts Zuverlässiges sagen. Man hört indessen, daß er sich auf 600,000 Schüsse belaufe.

Auf unsere Kriegführung hat das Ereigniß, furchtbar wie es ist, gar keinen Einfluß. Das Militär ist jetzt nur noch erbitterter auf den Dänen. „Er soll jetzt nur kommen," rufen sie aus, „wir wollen ihn bitterlich empfangen!" Wenn die Explosion irgend Besorgnisse für die Zukunft hervorruft, so ist dies deswegen, weil man noch nicht weiß, ob sie durch Nachlässigkeit oder Verrath entstanden. Es bestätigt sich, daß eine Viertelstunde vor der Explosion nicht nur der Kommandeur Willisen, sondern der ganze Generalstab im Laboratorium gewesen.

N.-S. Bei Friedrichsort hat gestern Abend (8 Uhr) ein Treffen stattgefunden, wobei die Unsrigen, aus blos dem ersten Jägercorps bestehend, nach längerem Kampfe weichen und den Ort dem Feinde überlassen mußten. Von hier aus ging indessen noch in der Nacht Verstärkung dorthin ab, worauf es heute Morgen zu einem neuen Treffen kam, wobei die Dänen nicht nur zurückgeschlagen, sondern von ihnen auch eine halbe Schwadron zu Gefangenen gemacht wurde. Der Feind soll jetzt $1\frac{1}{2}$ Stunde nördlich Friedrichsort stehen. Einige Häuser des Orts sind von den Bomben des Feindes getroffen, in Feuer aufgegangen. Ueber den Verlust von unserer Seite verlautet noch nichts, wie man überhaupt noch Näheres erwartet. Von Treffen an anderen Stellen ist auch die Rede. von der Tann soll 1000 Feinde abgeschnitten haben.

Rußland.

Kalisch, 4. August. [Die russischen Truppen und Festungen.] Der Chef der Ingenieure der activen Armee G. L. Schilder ist von seiner Inspektionsreise nach Volhynien bereits wieder in Warschau eingetroffen. Derselbe wird nun den Festungswerken Polens, an welchen, wie Reisende berichten, fortwährend gearbeitet wird, seine Thätigkeit widmen. Wenn man die Fortificationswerke Polens, wie solche vor 20 Jahren waren, mit dem Zustande, in welchem sich dieselben gegenwärtig befinden, vergleicht, so wird man mit Bewunderung erfüllt, was an Neubau von Citadellen, Redouten, Brücken u. dgl. geleistet worden ist. Und in dieser Weise werden die Festungen fortwährend theils erweitert, theils in guten Zustand versetzt, wobei weder Kräfte noch Geld gespart werden. Dagegen sind alte unbedeutende Schanzwerke, welche in alten Geographien als Forts vorkommen, gänzlich eingegangen. — Noch immer stehen drei, obgleich nicht ganz vollständige Infanteriekorps in Polen, nämlich das erste Infanteriekorps bei Suwalki, das zweite bei Warschau und das dritte bei Lowicz und dessen Umgebung. Die ungewöhnlich starke Besatzung von Warschau und der Festungen ist noch nicht vermindert worden. — Ein Theil des vierten Infanterie-Corps steht unter General-Lieutenant Grotenhjelm zwischen dem Bug und der Weichsel unweit Warschau. Das Grenadier-Corps hat seine bei Wilna eingenommene Stellung noch nicht verändert und die Reservebrigaden der Infanterie-Divisionen stehen theils in Polen, theils in der Nähe des Königreichs Polen. — Die Nachricht von der für die Schleswig-Holsteiner unglücklichen Schlacht bei Idstedt hat bei den Polen einen niederschlagenden Eindruck gemacht. Die russische Partei jedoch, welche in den Schleswig-Holsteinern nur Demokraten erblickt, jubelt über den abermaligen Sieg ihres Prinzips, und man zweifelt hier gar nicht, daß in dem Falle, wenn die Dänen einige Niederlagen erlitten hätten, die Russen abermals den Ausschlag hätten geben müssen. Der Kaiser von Rußland ist nun einmal, so pflegt man hier zu sagen, der Schiedsrichter von Europa, sei es durch den Rath des Wortes oder durch die That des Schwertes.

(Konst. Bl.)

Oesterreich.

⊙ **Wien,** 9. August. [Die Minister Schmerling und Bach.] Der amtliche Theil der Wiener Zeitung bringt heute den alleruntertänigsten Vortrag des treugehorsamsten Ministers, Ritter v. Schmerling über die Organisation des obersten Gerichts- und Kassationshofes in Wien. Unsere Minister beschenken uns mit so vielen papierenen Elaboraten, mit Vorträgen, Patenten, Verordnungen und Gesetzen, daß wir verlernt haben, denselben eine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Wir haben uns überdies überzeugt, daß eben die wichtigsten und sehnlichst erwarteten Elaborate, wie es z. B. die Landesstatute waren, eben nur auf dem Papiere Bedeutung haben, daß sie in unserem politischen Leben gar nicht zur Geltung kommen; wir sehen seitdem in jenen Arbeiten Fleißübungen unserer Minister, und das Reichsgesetzblatt gilt uns als eine polyglotte Pensumsammlung. — Während also sonst den von den Regierungsheroiden lange vorher verkündeten Vorträgen mit der größten Gleichgültigkeit entgegen gesehen wurde, hatte man diesesmal dem Erscheinen des ministeriellen Vortrages mit Spannung entgegen gesehen. Die Belassung oder Verlegung des obersten Senates in Verona hatte seit einigen Wochen die öffentliche Meinung beschäftigt. Mehr als die innere Bedeutung der Frage, mehr als ihre Konsequenzen für alle unsere politischen Verhältnisse hatte die Disharmonie, die im Ministerium selbst darüber entstanden war, die Aufmerksamkeit gefesselt. Während die einen in dem Kampfe zwischen den Ministern Bach und Schmerling nur die Reibung zweier Persönlichkeiten sahen, die durch Präponderanzbestrebungen von der einen Seite, verletzter Eitelkeit von der andern Seite entstanden wären, wollten andere darin wirkliche politische Divergenzen finden. Es hieß, Bach habe durch seine Berührung mit den Vertrauensmännern der verschiedenen Nationalitäten einsehen gelernt, daß an der starren Centralisationsidee nicht festzuhalten sei, wenn man das neue Oesterreich nicht auf Sand bauen wolle. Schmerling dagegen könne von seiner großösterreichischen Idee, die er selbst ins Reichsministerium nach Frankfurt mitgetragen nicht lassen. Man hatte die Minister in zwei Gruppen getheilt, die sich nach diesen beiden Ansichten trennten, der Ministerpräsident, der Unterrichts- und Bergbau-Minister standen zu Schmerling, während der Handels-, Finanz- und der kroatische Schattenminister sich um Bach gereiht haben sollten. Das Publikum hat einen Blick in den ministeriellen Berathungssaal gethan und die Phantasie arbeitete nun weiter, über den Sieg zirkulirten die verschiedensten Versionen, den einen Tag hatte Bach das Feld behauptet und Schmerling mußte abtreten, den andern hatte des Kaisers Machtwort der Ansicht Schmerlings den Ausschlag gegeben, und Bach hatte gebeten, man möge ihm doch erlauben sich hier, wie so oft, auf das Gebiet des Provisoriums zu flüchten, um doch nicht zur Niederlegung seines Portefeuilles gezwungen zu sein. Der ministerielle Vortrag allein konnte aus diesem Gewirre der verschiedenartigsten Versionen zur klaren Einsicht verhelfen, und darum wurde demselben wie einem offiziellen Bülletin von einem entfernten Schlachtfelde entgegen gesehen. Der Minister scheint diese Bedeutung seines Vortrages erkannt zu haben, denn er wird uns heut isolirt geboten, ohne das in legislatorischer Beziehung weit wichtigere Patent über die Organisation. Für dieses sind wir auf morgen verwiesen. L'ordre regne en Varsovie kann über diesem Vortrage als Motto gesetzt werden. Persönliche Leidenschaften oder Verschiedenartigkeit der politischen Gesinnung, oder wie die Ursachen des Zwiespaltes geheißen haben, sie werden alle zurückgedrängt, die Minister reichen sich versöhnt die Hände, dem Wohle des gemeinsamen Vaterlandes und der Erhaltung des Portefeuilles muß jede andere Rücksicht weichen — ein gemeinsamer Gerichts- und Kassationshof für alle Provinzen wird in Wien errichtet. Minister Schmerling erklärt in seinem Vortrage, „daß der Gedanke, es müsse im Centrum des Staates, am Sitze aller hohen Staatsgewalten, auch ein oberster Gerichtshof zur Wahrung und Heranbildung eines einheitlichen Rechtes für alle Kronländer bestehen, in dem von seinem Vorgänger im Justizministerium vorgelegten Grundzügen einer neuen Gerichtsverfassung zu Grunde lag." Will der Sieger Schmerling in diesen Worten seinem Gegner den letzten Streich versetzen, indem er ihn der Inkonsequenz anklagt, oder soll dadurch sie entente cordiale angedeutet werden, daß Schmerling auf die Vaterschaft des großen Gedankens eines einheitlichen Gerichtshofes verzichtet? Fast scheint ersteres wahrscheinlich, denn die Frage über die Belassung des obersten Gerichtshofes, die in dem allgemeinen Vortrage nicht erwähnt zu werden brauchte, findet darin einen bedeutenden Raum. So sehr die Vertrauensmänner der Lombardei auch die Belassung wünschten, kann diesen Wünschen nicht willfahrt werden, da dadurch die einheitliche Gestaltung des Rechts gefährdet wäre, da ferner auch diese Sondereinrichtung dazu dienen würde, in andern Kronländern den Wunsch nach ähnlichen Institutionen hervorzurufen. Der ganze Ministerrath, heißt es, theile diese Ansicht. Wir müssen über diese Selbstverleugnung des Ministers des Innern staunen; mit einem Male erklärt er der unmündigen Menge, ein Minister sei nicht unfehlbar, er habe doch noch vor einigen Wochen den Vertrauensmännern das Gegentheil versprochen, damals habe er die Tragweite seines Versprechens nicht gekannt, sein Freund Schmerling hat ihn belehrt und er hat seinen Irrglauben abgeschworen. Die konstitutionellen Minister anderer Länder mögen lernen, wie man ein Portefeuille perpetuirlich zu erhalten vermag.

♉ **Wien,** 8. August. [Die Volksversammlungen bei der Ankunft der Amnestirten aus Kufstein.] Ein Gerücht schreibt den Volksversammlungen bei Nußdorf, welche die Ankunft der Amnestirten aus Kufstein erwarteten, die Folge zu, daß hierdurch die Aufhebung des Belagerungszustandes verzögert würde, indem man in hohen Kreisen die Ueberzeugung von der innern Aufgeregtheit der Bevölkerung und der geringen Wandlung der Denkart geschöpft haben soll. Wir können jedoch an derlei Albernheiten gar nicht glauben, da sie für die Machthaber in der That nicht das beste Zeugniß ablegen möchten und würde eine solche Auffassungsweise eben so kleinlich für die Regierung, als schimpflich für das Volk sein, das wie eine Kinderschaar erschiene, die sich mit Gewalt in beliebige Begriffe hineinleben soll. Ein am Ufer zu Nußdorf vorgekommener Fall zeigt freilich ein reges Mitgefühl für die unglücklichen Opfer der Militärjustiz, die aus der großen Menge mit Beseitigung der Hauptschuldigen, die zum Theil noch in hohen Aemtern sitzen, herausgegriffen und dem Kerker übergeben wurden. Als nämlich der Oelverschleißer Friedrich aus der Vorstadt Landstraße, der im Geruch eines gefährlichen Denunzianten beim Kriegsgerichte steht, sich gleichfalls unter der harrenden Menge sehen ließ, erhoben sich sogleich drohende Stimmen und die Volksrache wollte ihn sofort in die Donau stürzen, ein Loos, dem er nur durch die Vermittelung besonnener Bürger entging. — Der unter den Amnestirten befindliche reiche Privatier Plettensteiner, der im Jahre 1848 der Nationalgarde 10,000 Fl. zugewendet und sich eben durch seinen regen Eifer den Haß der durch ihn kompromittirten unthätigen Geldleute zugezogen hatte, lebt auf seinem Landhause zu Rodaun und ist mit dem Verkauf seiner Besitzungen in Ungarn und Steiermark beschäftigt, um sodann unverzüglich nach der Schweiz auszuwandern. Während manche der Zurückgekehrten frisch und gesund sind, leiden Andere an den schweren Folgen der langen Haft; Dr. Palucci befindet sich in Folge der Kettenlast im höchsten Grade leidend und kann das Zimmer nicht verlassen, ehe er sich nicht einer Kur zur Heilung seiner arg angeschwollenen Füße unterzogen haben wird. Dr. Schumacher, ein talentvoller Journalist, hat von seinen Leidensgefährten genaue Daten über ihre Schicksale im Kerker zu Kufstein, über die Untersuchungshaft und den Transport nach Tyrol im strengsten Winter gesammelt und ist gesonnen, diese bittern Erfahrungen aus dem Leben politischer Verbrecher in Oesterreich zu sammeln und zu gelegener Zeit der Oeffentlichkeit zu übergeben.

✱ [Vermischte Nachrichten.] Gestern ist der kaiserlich russische Lieutenant Jannenko als Kourier aus Warschau hier eingetroffen. — Der Abend-Kourier begleitet die Nachricht der Entscheidung für die Verlegung des Kassationshofes von Verona nach Wien mit dem Bemerken, daß die Briefe, die er heute aus dem Lombardisch-Venetianischen erhält, ihn die unglückliche Wirkung voraussehen lassen, welchen jener Erlaß in dem betreffenden Kronlande erzeugen wird. Dem Justizminister wird bedeutet, daß derselbe allerdings seinen Zweck erreichte, insofern er eine unwandelbare Konsequenz in seinen Grundsätzen darlegen wollte, allein sehr irre in dem Glauben, der Krone damit einen Dienst geleistet zu haben. Ein verbleibender Trost wird jedoch darin geschöpft, daß unter so vielen provisorischen Verfügungen diejenige in Betreff des obersten Kassationshofes die allerprovisorischteste sein dürfte. — So viel man aus der Schilderung entlassener Gefangenen aus der Veste Kufstein entnimmt, war die dortige Behandlung in Bezug auf Unterbringung und leibliche Verpflegung äußerst streng. Ganz besonders klagt man hinsichtlich der vorgeschriebenen Beköstigung, daß die ohnehin so sehr knapp zugemessene Gefängnißkost durch die schlechte Bereitung völlig ungenießbar wurde. Dem Vernehmen nach hatten die oberen Zellen die Räumlichkeiten eines Grabes. Bei Erkrankungen mußte der Gefangene, wie im gesunden Zustande, auf der Peitsche ruhen. Wir bezweifeln diese Berichte zu sehr, um für deren Wahrheit einstehen zu wollen. — Die Gemeinden Schackwitz, Raschwitz und Klein-Niemschütz wählten Se. Maj. den Kaiser als großer Grundbesitzer zum engeren Ausschuß. Die letztere Gemeinde wählte den Kaiser auch zum Bürgermeister, welche letztere Wahl aber dankend für die bewiesene Anhänglichkeit abgelehnt wurde. — Eine bedeutende Anzahl junger Leute beabsichtigt zur Armee nach Schleswig-Holstein abzugehen. Es ist ja doch noch zweifelhaft, ob sie Pässe dazu erhalten werden. — Aus Prag wurden dieser Tage zwei Geistliche aus Ungarn, der eine zu 16, der andere zu 14 Jahren Festungsarrest verurtheilt, nach Theresienstadt abgeführt.

Italien.

Rom, 29. Juli. [Dekret.] Se. Heiligkeit der Papst hat heute durch den Kardinal Lambruschini für die gesammte katholische Christenheit eine Verordnung bekannt machen lassen, welche aus dem Lateinischen übersetzt also lautet:

Decretum Urbis et Orbis. Papst Pius IX., unser allerheiligster Herr, hat vom Anfange seines Pontifikates an den allgegenwärtigsten und kräftigsten Schutz der heil. Jungfrau Maria erprobt. Besonders aber war dies der Fall, als das Schiff Petri in dieser Zeit überall und wie fast nie durch wilde Wetterfluthen hin und her geworfen und er selber in den trüben Tagen aus seiner Hauptstadt zu fliehen genöthigt wurde, um viele Monate hindurch die nach allen Richtungen hin ungestraft grassirende Krankheit der Irrthümer und die Okkupation der geistlichen Häuser durch Schwärme wahnwitziger Menschen, welche darin menschliche und göttliche Rechte zerstören wollten, in der Ferne zu beklagen. Und weil sich der heilige Vater erinnert, wie im vergangenen Jahre, am 2. Juli, wo die Kirche der Heimsuchung der Mutter Gottes besonders festlich gedenkt, das Joch der Gewaltherrschaft aus Rom entfernt und kurz darauf dem apostolischen Stuhle durch die Hülfe, den Rath und die Waffen berühmter Völker und Fürsten seine weltliche Herrschaft wieder zurück erstattet wurde, so hat er dem Bischof von Porto, Rufina und Civitavecchia, auch Präfekten der Congregation der kirchlichen Riten, Kardinal Aloysius Lambruschini, eröffnet, er bestimme, seinen Vorgängern, dem Pius h. V. und Pius VII., seligen Andenkens, nachstrebend, um der ruhmwürdigsten Jungfrau, welche ihm und den gläubigen Christen wider Hoffnung zu Hülfe kam, einen dauernden Beweis dankbarer Gesinnung zu geben, daß der Tag ihrer Heimsuchung künftighin in der ganzen Welt durch eine doppelte Feier zweiter Klasse (hoc ipsum Visitationis Festum ducatur in posterum per Universum Orbem ritu duplici secundae Classis) begangen werde. Schon am 31. Mai d. J. befahl er, dieses Dekret zu den Akten der Kongregation der kirchlichen Riten zu legen und bekannt zu machen. (Köln. Z.)

✱ **Florenz,** 5. Aug. Der Minister des Innern, Corsini, ist aus den Bädern von Montecatin zurückgekehrt und hat sein Amt bereits übernommen. — Vor einigen Tagen war Lord Durham mit einer speziellen, auf den toskanisch-britischen Streit bezüglichen Sendung bei der hiesigen englischen Gesandtschaft eingetroffen. Dem Vernehmen nach hat der edle Lord bereits die Rückreise nach London angetreten.

✱ **Florenz,** 4. Aug. Gestern fand hier bei dem königl. Gerichtshofe eine preßgerichtliche Verhandlung in Betreff eines Artikels des hier erscheinenden „Costituzionale" statt, der darin die Rückkehr des Papstes und die bei diesem Anlasse von der römischen Bevölkerung veranstalteten Festlichkeiten in unehrerbietiger Weise behandelt, und diesfalls in contumaciam verurtheilt, vor Kurzem Rekurs ergriffen hatte. Ungeachtet der Vertheidiger des Angeklagten, Advokat Adrian Mari, sich alle erdenkliche Mühe gab, die Unschuld des Angeklagten nachzuweisen, beharrte der Gerichtshof bei seiner Ansicht und es erfolgte die Bestätigung des früheren Spruches.

✱ **Genua,** 3. Aug. Der Kassationshof hat den Rekurs des Redacteurs der „Strega", der wegen Verspottung der Kreuzigung Christi in erster Instanz preßgerichtlich verurtheilt worden war, verworfen.

Frankreich.

Paris, 7. August. [Tagesbericht.] Die heutige Sitzung der National-Versammlung wird um 1 Uhr unter Dupin's Vorsitz eröffnet. Zuerst wird eine Anzahl oder vielmehr eine Unzahl von Gesetz-Entwürfen untergeordneten Inhalts, größtentheils Kredit-Bewilligungen betreffend, votirt. Präsident und Versammlung sind sichtlich darauf bedacht, den Anfang der Vacanzen so bald als möglich herbeizuführen. Dupin sagt einmal ganz burschikos zu einem Repräsentanten, der sich anschickt, seinem Vortrage eine längere Einleitung vorauszuschicken: „Allons! Keine Zeit verloren!" Endlich ist die Versammlung bis zu demjenigen Gegenstande der Tagesordnung vorgeschritten, der voraussichtlich am meisten Debatten verursachen wird: dem neuen Preßgesetz für die Kolonien. Allein sogleich erheben sich von allen Seiten die ungestümsten Aufforderungen, mit Umgehung dieses Gegenstandes sofort zur letzten Arbeit, dem definitiven Votum des Einnahme-Budgets, zu schreiten. Nach Annahme des letzten (30.) Artikels, welcher lautet: „Alle direkten oder indirekten Auflagen, außer den durch gegenwärtiges Gesetz autorisirten, sind förmlich untersagt, bei Strafe der Verfolgung wegen Erpressung gegen die Behörden, welche sie be-

fehlen, gegen die Beamten, welche die Steuerlisten und Tarife anfertigen, so wie gegen diejenigen, welche sie eintreiben würden, und so weiter"; wird zur namentlichen Abstimmung über das ganze Einnahme-Budget geschritten, das mit 420 Stimmen gegen 162 angenommen wird. — Rigal wünscht den Minister des Innern über die Nothwendigkeit, während der Vertagung statistische Dokumente über die Resultate des neuen Wahlgesetzes anfertigen zu lassen, zu interpelliren; allein die Versammlung entscheidet, daß diese Angelegenheit bis nach der Vertagung verschoben werden soll. Die Sitzung wird um $5^3/_4$ Uhr aufgehoben. Morgen findet nur noch pro forma eine Sitzung zur Erledigung der Petitionen statt.

Das vielbesprochene Lager von Versailles wird nicht stattfinden. Der mit der Prüfung der nachträglichen Kreditforderung des Kriegsministers beauftragte Ausschuß der National-Versammlung war, wie es scheint, mit 14 gegen 1 Stimme entschlossen, den Posten von 185,000 Franken für das projektirte Lager von Versailles zurückzuweisen. Der Kriegsminister hat sich deshalb beeilt, noch ehe der Ausschuß einen definitiven Beschluß gefaßt hatte, zu erklären: „daß er wegen der eben so böswilligen als irrigen Unterstellungen, wozu das Lager von Versailles Veranlassung gegeben, von selbst darauf verzichte und daher die betreffende Kreditforderung zurücknehme." — Es heißt, daß derselbe Ausschuß beschlossen habe, über den Kriegsminister wegen Ueberschreitung des Finanzgesetzes von 1850 einen Tadel zu verhängen.

Folgende halbamtliche Note ist veröffentlicht worden: „Die „Assemblée Nationale" vom 6. August enthält einen Artikel, der Befürchtungen über die vollständige Ruhe, deren Paris genießt, erregen könnte. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß nichts, durchaus nichts dergleichen Behauptungen rechtfertigt." — Durch Dekret des Präsidenten der Republik sind die Nationalgarden von Manosque, Sisteron Chateauroux und Volonne aufgelöst worden.

Wie wir aus guter Quelle erfahren, so sollen mehrere nordische Mächte die „Höfe von Wiesbaden und Claremont" aufgefordert haben, sich untereinander über die Verlängerung der Präsidentschaft Ludwig Napoleon's zu verständigen, da nur allein durch festes Zusammenhalten der drei monarchisch gesinnten Parteien einer neuen Revolution vorgebeugt werden könne. Es scheint, daß diese Frage bei dem in Wiesbaden stattfindenden Kongresse verhandelt werden soll und sich deshalb mehrere Führer der orleanistischen Partei dahin begeben werden. Man spricht sogar davon, daß der Herzog von Nemours sich incognito nach genanntem Orte begeben wird, um eine Zusammenkunft mit dem Grafen von Chambord in Bezug auf diese Angelegenheit zu haben.

Der General von St. Priest ist nach Wiesbaden abgereist. Die Abreise Berryer's nach diesem Orte hat sich bestätigt. Die Herren Vatimesnil und Béchard werden ebenfalls dahin abgehen.

Nachdem die Hitze zu Paris gestern bis auf $34^1/_2{}^0$ C. im Schatten gestiegen war, entluden sich im Laufe des Nachmittags und Abends drei Gewitter hintereinander über der Stadt. Die sie begleitenden Regengüsse waren so heftig und anhaltend, daß in mehreren Straßen das Wasser eine Höhe von 4 bis 5 Fuß erreichte, in Läden und Keller eindrang, Fässer fortschwemmte u. s. w. und beträchtlichen Schaden anrichtete. An einer tief gelegenen Stelle des Faubourg-Montmartre hatte sich ein wahrer See angesammelt, in dem man bald einige Pariser Gamins munter auf und ab schwimmen sah!

Nach einem Briefe aus Rom vom 31. Juli soll der Monf. Wiseman, Bischof von London, zum Kardinal ernannt werden. Derselbe wird alsdann seinen Aufenthalt in Rom nehmen. Die englischen und irischen Katholiken hatten seit dem Tode des Kardinals Acton keinen Kardinal ihrer Nation am römischen Hofe.

Ein Tagesbefehl des Generals Gemeau, Oberbefehlshabers der französischen Armee in Rom, hat angeordnet, daß alle französischen Offiziere, in Civil- oder Militärkleidung, genöthigt sind, vor dem Papste, an welchem Orte sie ihm auch begegnen, niederzuknien. — Das Dekret, welches die Güter der republikanischen Regierung und der Mitglieder der konstituirenden Versammlung von Rom konfiszirt, soll schon angefertigt sein.

Die Abreise Cernuschi's von Civita-Vecchia bestätigt sich. Derselbe wurde bis zum Tage seiner Abreise in geheimer Haft gehalten, und wurde ihm mit keinem seiner Freunde eine Unterredung gestattet.

× **Paris**, 7. August. [Die Reise des Präsidenten. — Der legitimistische Kongreß. — Ein Berg-Kongreß.] Der Präsident der Republik bereitet sich zu seiner Rundreise vor, die er am nächsten Montag antreten wird. Die Route wird in den heutigen Blättern offiziell angezeigt. Lyon und Straßburg sind die beiden Hauptstädte, die Bonaparte besuchen wird. Cherbourg befindet sich nicht auf der Liste. Was wird der Präsident von dieser Reise zurückbringen? Aufmunterungen oder zerstörte Illusionen? Niemand weiß es. Bemerkenswerth ist ein Artikel in der heutigen „Patrie", welche sich über die Reise folgendermaßen ausspricht: „Der Präsident der Republik beginnt am 12ten d. eine Exkursion von drei Wochen, deren Haltpunkte Dijon, Lyon, Straßburg und Metz sind. Auch der Präsident will während der Vertagung der National-Versammlung in direkte Verbindung mit dem Lande treten. Es ist eine parteilose Untersuchung, die er vornehmen will, und er bringt dazu die Dispositionen eines Geistes, der nur der Wahrheit zugänglich ist. In diesem Schritte des Präsidenten liegt etwas Loyales, Einfaches und Aufrichtiges, was die Bevölkerung sicherlich nicht unberührt lassen wird. Von ihr selbst, aus ihrem Munde, von ihrem Herzen will er erfahren, was sie wolle, fest entschlossen, alsdann nur der Interpret und das Instrument des Nationalwillens zu sein. — Man hatte versucht, zwischen der Vertagungs-Kommission und der Exekutivgewalt Mißtrauen zu erregen. Der Präsident, diese schmählichen Insinuationen verachtend, läßt Paris während drei Wochen in den Händen der Kommission. Er weiß, daß sie in ihrem Schooße Männer hat, deren politische Regel die Ehre ist, und daß die Volkssouverainetät, welche die Präsidenten und die Versammlungen schafft und aufhebt, die Verräther nicht mehr als die Usurpatoren fürchtet." — Während Bonaparte einen Theil Frankreichs besuchen wird, begeben sich alle hervorragenden Männer der legitimistischen Partei nach Wiesbaden. Herr Berryer, der bereits gestern abgereist ist, begiebt sich jedoch nicht direkt nach Wiesbaden, sondern reist nach einer der Grenze entfernteren Stadt, wo er mit dem Grafen von Chambord die ernsten Angelegenheiten, welche auf dem Kongresse in Wiesbaden zur Verhandlung kommen sollen, ungestört besprechen kann. In Betreff dieses Kongresses kann ich auch nicht unterlassen, die von mehreren Journalen gegebene Nachricht, daß die preußische Regierung die Abhaltung des Kongresses auf ihrem Gebiete untersagt, dahin zu berichtigen, daß kein eigentliches Verbot erlassen, sondern dem jungen Prätendenten zu verstehen gegeben worden ist: Preußen wünsche mit dem französischen Gouvernement in gutem Vernehmen zu bleiben und bedauere, daß die Abhaltung eines legitimistischen Kongresses auf preußischem Gebiete zu diplomatischen Verwickelungen führen könnte. — Wie die legitimistische Partei, so wird übrigens auch der Berg einen Kongreß im Auslande abhalten, um die ernsten Parteifragen zu debattiren. Wie man hört, sollen da zur Concentration Partei-Führer gewählt werden, deren Anordnungen für die Partei als unfehlbar gelten müssen. Wer ihnen zuwiderhandelt, soll als Verräther aus dem Kreise der Demokratie ausgeschlossen werden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 10. August. [Zwei Dinge] ziehen in diesem Augenblicke das Interesse des Breslauer Publikums auf sich. Das Eine, ein Gegenstand des ganzen Vaterlands, — das Andere mehr lokaler Natur; das Eine erheischt Opfer — das Andere bringt Genuß; das eine ruft zur That — das Ander wiegt in süße Träume. Schleswig Holstein und Madame Köster sind die beiden Gegenstände, von denen Ihr jetzt in Gesellschaften und am offenen Markte reden hört.

Das Interesse für die bedrängten Brüder an der Ostsee hat nach und nach alle Schichten der Gesellschaft ergriffen. Jeder fühlt, daß es sich hier um eine Sache des allgemeinen Vaterlands handelt, und die Gaben der Liebe fließen von allen Seiten herbei. Der Parteizwist, der wie ein Alp auf der Gesellschaft lastet, scheint in diesem Augenblicke geschwunden, denn es gilt die deutsche Ehre, den Vaterlandssinn zu bekunden.

Nicht weniger einmüthig ist unser Publikum in der Anerkennung der edlen Kunstleistungen der Madame Köster. Das wahrhaft Schöne, wie es uns diese Künstlerin darbringt, trifft das Gemüth des Reichen wie des Armen, und bringt die Herzen der Menschen einander näher.

Montag, den 12. werden diese beiden Gegenstände, die unsern Sinn beschäftigen, eine gemeinsame Wirkung üben. Das Theater wird eine Vorstellung zum Besten der Schleswig-Holsteiner geben, in der auch Madame Köster auftritt. Ich brauche diese Vorstellung nicht zu empfehlen. Zweck und Mittel sind an und für sich zu schön, als daß man sie noch besonders hervorzuheben brauchte. Die einfache Anzeige wird ohne Zweifel genügen, um der Vorstellung einen zahlreichen Besuch zu verschaffen. M. K.

§ **Breslau**, 10. Aug. [Die fünfte Schwurgerichts-Periode] dieses Jahres wird am 2. September ihren Anfang nehmen. Zum Präsidenten des Gerichtshofes ist Herr Stadtgerichts-Rath Hufeland bestimmt.

Der Mai-Verurtheilte Josef Cassirer ist gestern früh zu Wagen nach der Festung Silberberg abgeführt worden.

† **Breslau**, 10. August. [Polizeiliche Nachrichten.] Gestern beging der Führer eines einspännigen Kohlenwagens die Unvorsichtigkeit, zwei an einen Bretterwagen gespannte, ihm auf der Schweidnitzerstraße entgegen gekommene Pferde mit der Peitsche zu schlagen, was die Folge hatte, daß diese Pferde durchgingen und ihren Lauf nach der Hummerei in das dortige Malzhaus nahmen. Kurz zuvor aber fuhr der Wagen an einen Prellstein, wodurch der Kutscher herabfiel und das linke Bein brach.

In der beendigten Woche sind von hiesigen Einwohnern gestorben: 31 männliche und 22 weibliche, zusammen 53 Personen. Von diesen starben: an Abzehrung 9, Altersschwäche 4, Durchfall 4, Darmgeschwüren 1, Unterleibsentzündung 1, Lungenentzündung 1, Luftröhrenentzündung 1, nervösem Fieber 2, gastrischem Fieber 1, Gehirnausschwitzung 2, Krämpfen 10, Krebsschaden 2, Lebensschwäche 2, Lähmung 1, Schlagfluß 7, Lungenschwindsucht 2, Darmschwindsucht 1, Brustwassersucht 1, allgemeiner Wassersucht 1, Gehirnwassersucht 1. — Unter diesen starben in den öffentlichen Krankenanstalten und zwar: in dem allgemeinen Krankenhospital 3. — Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahr 22, von 1—5 Jahren 11, von 5—10 Jahren 1, von 10—20 Jahren 1, von 20—30 Jahren 2, von 30—40 Jahren 1, von 40—50 Jahren 3, von 50—60 Jahren 3, von 60—70 Jahren 5, von 70—80 Jahren 2, von 80—90 Jahren 3, 94 Jahr alt 1.

Stromabwärts sind auf der oberen Oder hier angekommen: 5 Schiffe mit Eisen, 2 Schiffe mit Zink, 10 Schiffe mit Ziegeln, 19 Schiffe mit Brennholz, 1 Schiff mit Zinkblech, 1 Schiff mit Nutzholz, 36 Gänge Brennholz und 18 Gänge Bauholz.

†† **Breslau**, 10. August. [Astronomisches.] Freunde des gestirnten Himmels machen wir auf die vom 7. bis 15. August fallenden Sternschnuppen aufmerksam. Bis jetzt war der bedeckte Himmel den Blicken nach Oben ungünstig, doch dürfte der helle Himmel ein interessantes Schauspiel gewähren, zumal jetzt kein Mondschein ist, daher auch die kleinsten Sternschnuppen bemerkbar sind.

* **Breslau**, 10. August. [Lehrerinnen-Seminar für Schlesien.] Die Schlesische Schullehrer-Zeitung (Nr. 14. 15) bringt folgende erfreuliche Anzeige: „Was die Provinzen Brandenburg, Westfalen und Westpreußen schon seit Jahren besitzen: Lehrerinnen-Seminare, dessen wird sich Schlesien auch nächstens rühmen dürfen." Herr Sem.-Oberl. Scholz stellt nämlich die Errichtung einer Bildungsanstalt für Lehrerinnen und Erzieherinnen in Aussicht. Die Anstalt wird sich, ihrer Unabhängigkeit unbeschadet, an eine der hiesigen höheren Töchterschulen anlehnen. Das Bedürfniß eines Lehrerinnen-Seminars für Schlesien ist längst fühlbar gewesen, und die Abhülfe desselben hat sich bei den pädagogischen Prüfungen weiblicher Personen immer dringender herausgestellt. Der von dem Herrn Kultus-Minister eingeforderte Lehr- und Lektions-Plan liegt bereits dem königl. Provinzial-Schul-Kollegium zur Genehmigung vor. Der Bildungskursus ist ein zweijähriger — ein theoretischer und ein praktischer. Die praktische Tüchtigung der jungen Lehrerinnen unter spezieller Leitung des Dirigenten der Anstalt, Sem.-Oberl. Scholz, wird Hauptbestreben der Anstalt sein. Jede der Aufzunehmenden ohne Unterschied der Confession muß mindestens 16 Jahr alt sein und darf in Kenntnissen und Fertigkeiten nicht den besten Schülerinnen der obern Klasse einer guten höheren Töchterschule nachstehen. Die persönliche und schriftliche Meldung auswärtiger wie hiesiger Aspirantinnen muß bis zum 10. September d. J. beim Sem.-Oberl. Scholz (Ohlauer Stadtgraben Nr. 19) erfolgen. Aus dem gedruckten Prospektus ist das Nähere zu ersehen. Die Anstalt wird am 1. Oktober ins Leben treten. So viel vorläufig. Wir zweifeln nicht, daß das Unternehmen freudig begrüßt werden und Theilnahme finden wird.

* **Breslau**, 10. August. [Die hiesigen Studenten-Konzerte,] sowohl die während des Winters im altbekannten Lokal, dem Musiksaale, der Domaine der Studirenden, wie die unter freiem Himmel in Liebichs Garten während der letzten Monate gegebenen, haben den Namen Ernst Julius Otto so populär gemacht, daß es nicht allein den akademischen Sängern, welche seine Werke hier ins Publikum einführten, sondern auch Vielen aus diesem selbst, namentlich der jungen Damenwelt, welche den Konzerten diesmal eine so lebendige Theilnahme wie nie vorher schenkte, angenehm sein wird zu erfahren, daß die Gedichte dieses liebenswürdigen Sängers soeben gesammelt im Druck erschienen sind. — Leider ist diese Sammlung zugleich ein Denkstein auf sein frühes Grab. Er starb unlängst in der Blüthe hoffnungsreicher Jugend, innig betrauert von Allen, die ihn kannten. — Zuerst war sein Name in weiteren Kreisen genannt worden in Folge eines Scherzes, an welchen man bei seiner Harmlosigkeit unter den Stürmen und Wirrsalen der letzten Jahre wohl längst vergessen hat. Es fällt derselbe bereits ins Jahr 1846. Die „Harmoniegesellschaft" in Trarbach hatte für das beste Lied und die beste Composition zum Lobe der Mosel ein Fuder edlen Moselweines als Preis ausgesetzt. — Ein leipziger Student gewann ihn, der Sohn des Kantors Franz Otto in Dresden. Der treffliche Text, mannigfach abgedruckt, steht unter dem Titel: „Des deutschen Rheines Braut" in E. J. Otto's Gedichten, die durchweg eine nicht gewöhnliche Begabung verrathen und namentlich so sangbar sind, daß man die Melodie dazu gleichsam ohne die Noten schon im Voraus errathen zu können meint. — Wen haben nicht besonders die „Burschen und Gesellenfahrten" — diese charakteristischen, phantasiereichen und originellen Schilderungen und Impromptus voll Scherz und Ernst, voll Wärme und Ironie ergötzt und erhoben? — Und doch liegen hier immer erst noch Keime vor zu einem vollkommeren — nun für immer unterbrochenen Schaffen. — Auch in dem vom Studiosus Scheibel zum Besten der Schleswig-Holsteiner veranstalteten Konzert kam ein schöner Männerchor von E. J. Otto „Wachtlied" mit Hornbegleitung, zur Aufführung. Es bildete derselbe den würdigen Schlußstein in dem interessanten, höchst zweckmäßig zusammengestellten Programm.

⊙ **Breslau**, 10. August. [Freiwillige für Schleswig-Holstein.] Der heutige Abendzug beförderte 11 Kampflustige von hier nach dem Kriegsschauplatze. Bei der Abfahrt grüßte die beherzte Schaar das auf dem Perron versammelte Publikum. Namentlich zeichnete sich eine mitreisende Dame durch artige Handküsse aus. Der Abschied gewann sonach einen recht heitern Anstrich.

* **Breslau**, im August. [Erinnerungsfest der Borussia.] Ein seltenes Fest führte am 1. August eine Menge von Fremden nach Breslau. Die landsmannschaftliche Verbindung Borussia begann nämlich an diesem Tage die Feier des ersten Studien-Erinnerungsfestes seit ihrem Entstehen. Aus allen Weltgegenden strömten die alten Häuser herbei, jede Provinz hatte ihre Vertreter. Das Fest selbst begann mit einem solennen Hoftage, welchen die aktive Verbindung den älteren Mitgliedern derselben vorbereitet hatte. Der Saal war festlich dekorirt, in seiner Mitte der Thron und zu seinen beiden Seiten die langen Tafeln, an denen die Theilnehmer des Festes Platz genommen hatten. Da erschollen Drommeten-Fanfaren, ein Marsch durchhallte die hellen Räume und einzog König Grambinus. Voran die Herolde, gewappnet von Kopf bis zu Fuß, mit wehenden Fahnen. Dann kamen die Bürger im schlichten Kleide, ihnen folgten die Ritter im reichen, strahlenden Gewande und endlich der König im purpurnen Mantel und geschmückt mit Scepter und Krone. Er nahm Besitz vom Throne seiner Väter und als sich der wirre Knäul zu seinen Füßen gelöst und Alles wohlgeordnet sich vertheilt, führte er in einer kräftigen Rede Allen die Bedeutung des Festes vor Augen und ermahnte Jeden, dessen Herz auch nur die kleinste Sorge noch belaste, dieselbe zu verscheuchen und nur die Freude darin walten zu lassen. Ein Lebehoch aus vollem Herzen war die Antwort seines fröhlichen Volkes und bald begann das bunte mährchenhafte Treiben des Hoftages. Doch auch für den Geist war gesorgt, denn sowohl die Hofzeitung, in welcher Satyre und Ernst in bunter Reihe wechselte, als besonders die scherzhafte Improvisation eines älteren Mitgliedes der Verbindung trugen viel zur allgemeinen Erheiterung bei. Den Schluß bildete eine dramatische Kleinigkeit: „des Burschen Apotheose," Liederposse in zwei Abtheilungen, welche Studenten darstellten. Hierbei fühlen wir uns verpflichtet, dem Dichter wie dem Komponisten für ihr gelungenes geistiges Werk, sowie den Darstellern für die treffliche Durchführung nachträglich noch einmal unsern Dank für diesen Genuß zu sagen. Als der Vorhang gefallen, folgte allgemeine Heiterkeit und erst spät trennten sich die Versammelten.

Der 2. August vereinigte Alle zu einem festlichen Mahle im Wintergarten, dessen Räume Herr Kutzner mit bekannter Freundlichkeit in den Farben der Verbindung hatte dekoriren lassen. Von dem Musikchore wehte die Trikolore, ertönten kräftige Weisen und unten trauliches Gespräch und heller Klang der Becher. Ein Mitglied des Komitee's hielt in seiner oft bewährten, schönen und geistreichen Sprache die Festrede und bald folgte Toast auf Toast.

Aber wie die Verbindung seit ihrem langen Bestehen so manches Ungewitter betroffen hatte, so sollten auch wir ohne ein solches das Fest nicht beenden. Unter dem heftigsten Regen fanden sich am 3. August früh 6 Uhr Alle auf dem Freiburger Bahnhofe ein. Doch wie sehr es auch stürmte, Freude strahlte auf jeglichem Antlitz, die Lokomotive pfiff und fort ging es bei den trefflich exekutirten Musikstücken der Kapelle des Herrn Kapellmeisters Schulz. In Freiburg angekommen, bewegte sich bald ein langer Wagenzug, voran die wehende schwarz-roth-weiße Fahne, nach der Stadt und hielt auf dem Ringe. Hier brachte das älteste anwesende Mitglied der Verbindung der Stadt Freiburg ein Lebehoch, welches der Herr Bürgermeister mit einigen freundlichen Worten erwiederte. Hierauf setzte sich der Zug in Bewegung, an der Spitze die Musik und die Präsiden, hinaus nach dem schönen, herrlichen Fürstenstein. Der Regen, welcher unterdessen aufgehört, begann leider während der Tafel wieder, aber dennoch wurde ein allgemeiner Spaziergang durch den romantischen Grund nach der alten Burg unternommen, bis sich um 5 Uhr Alles zum Commerce im neu erbauten Saale vereinte. Die Schläger klangen (leider war es nicht der gewohnte Klang der eignen), die Becher, mit den goldigen Fluthen der Reben gefüllt, kreis'ten, und ernst schallten die Lieder der Verbindung dazwischen. Rede auf Rede folgte, aber auch der Todten und der Abwesenden, welche Krankheit oder Rücksichten auf ihren Beruf fern von uns hielt, wurde gedacht; sicher waren sie im Geiste Alle unter uns und feierten wenigstens im Herzen dies schöne Fest mit uns. Während des Landesvaters theilten sich die Wolken und die Abendsonne bekränzte freundlich die Stirnen der alten und jungen Burschen mit ihren Rosen. Ein herrliches Bild: die Geschichte der Verbindung! Auf den an Unwettern so reichen Morgen folgte der lieblichste Abend. Denselben genießend zogen wir nach Beendigung des Commerces nach Freiburg zurück, um mit dem nächsten Zuge wieder nach Breslau und in die ferne Heimath zu ziehen. Nach allen Gegenden der Windrose seid ihr nun wieder zerstreut, lieben Brüder, aber noch einmal rufen wir Euch zu:

„Sei fidel, altes Haus, in fünf Jahren wie heute!"

* **Breslau**, 10. Aug. [Das Scheibelsche Konzert „zum Besten einer vaterländischen Sache"], welches gestern Abend im Musiksaale der Universität stattfand, wird keine namhafte Beisteuer für die „Schleswig-Holsteiner" abgeworfen haben, so zweckmäßig und einladend auch das Programm geordnet war. Die Leere des Saales, zumal am Anfang, machte einen betrübenden Eindruck. Doch wäre es ungerecht, zu behaupten, derselbe sei verstimmend, wie dies so natürlich gewesen wäre, auf die Leistungen der Mitwirkenden, die sich hoffnungsreich zu dem schönen Werke vereinigt hatten, übergegangen. Im Gegentheil, Alle leisteten ihr Bestes — und lohnte ihnen auch nicht donnernder Beifall, jeder einzelne Zuhörer spendete denselben um so herzlicher und aufrichtiger. — Hr. Stud. Theodor Scheibel, ein guter Bassist, ist hier bereits seit längerer Zeit rühmlich bekannt als Klavierspieler. Er bewährte seinen Ruf, vorzüglich auch in einer eigenen Komposition fürs Pianoforte, in einem höchst gefälligen Impromptu über das beliebte Thema: Die letzte Rose. Sein von Frl. Wernicke entsprechend vorgetragenes Lied für Sopran: „Wie kann ich Dir's, mein Lieb', wohl sagen ꝛc.", ist voll tiefer Empfindung. — Nächstdem möchten wir aus dem reichen Programm, welches keine Aenderung erlitt, den Männerchor „Mahnung an Deutschland" als eine ganz treffliche Arbeit und Leistung hervorheben. — Der Komponist war nicht genannt, auch des Ref. Nachbarn, musikkundige Männer, kannten ihn nicht; nun, die Komposition mag sein von wem sie wolle, sie lobt ihren Meister und wird, so wie hier von jugendlich kräftigen Stimmen mit begeisterter Wärme vorgetragen, nirgends ihre Wirkung verfehlen. — Herr Stud. Marx sang die Romanze der „Sentinelle", dieses reizende Hummelsche Lied, welches in Lindpaintner's Fahnenwacht, besonders seit Troubadour Pischek mit letzterem die deutschen Gauen durchzieht, einen Rival erhalten hat, — eben so schön als geschmackvoll. Verdienten Beifall erhielt auch der Cellist, dessen Begleitung hier vorzugsweise in Rede kommt. — Neben ihm erfreute besonders Hr. Doppler durch sein virtuoses Spiel den kleinen aber dankbaren Zuhörerkreis.

† **Aus der Provinz**. [Gewitter. — Brandstiftung.] In der Nacht am 24. Juli gegen halb 12 Uhr zündete der Blitz zu Klein-Schwundnig, im Kreise Trebnitz, auf dem, dem Baron v. Obernitz gehörigen Dominio. Der Pferdestall, so wie die auf dem Bodenraum aufgeschütteten 300 Scheffel Getreide und die in den untern Räumen befindlich gewesenen Wirthschaftsgeräthe wurden dadurch ein Raub der Flammen. Zehn Stück Ackerpferde und ein Fohlen kamen in den Flammen um und dürfte sich der Schaden incl. des auf 650 Thaler versichert gewesenen Gebäudes auf ohngefähr 2000 Thaler belaufen. — In der Nacht vom 7. zum 8. August ist durch boshafte Brandstiftung auf dem Dominium Crain, im Kreise Liegnitz, Feuer ausgebrochen, wodurch zwei Scheunen, ein Speicher und eine Gärtnerstelle eingeäschert wurden, 1000 Scheffel Hafer, 150 Scheffel Roggen, 50 Scheffel Gerste, 500 Schock Korn, 200 Schock Gerste und die Ernte der Gärtnerstelle sind mit verbrannt. Der dadurch verursachte Schaden beträgt 6000 Thaler. Die ruchlose That ist ermittelt, indem die blödsinnige Magd Johanna Christine Zeisberg das Verbrechen eingestanden hat.

△ **Liegnitz**, 9. August. [Ein Unglücksfall.] Gestern Nachmittag zwischen 6 und 7 Uhr ereignete sich hier ein recht beklagenswerthes Unglück. Die 7 Jahr alte Tochter des jüdischen Kaufmanns Joseph Cohn neben dem Rautenkranz bog sich nämlich nach der üblen Gewohnheit sehr vieler Kinder im zweiten Stockwerke ihres Wohnhauses tändelnd über das Treppengeländer, bekam dabei das Uebergewicht, schlug über das Geländer hinweg und fiel aus dieser Höhe bis hinab auf den Hausflur. Da sie jedenfalls mit dem Kopfe zuerst auf den harten Steinen angelangt war, so waren nur noch wenige Lebensspuren in ihr bemerkbar, und schon nach wenigen Minuten gab sie gänzlich den Geist auf. Dieser traurige Vorfall mag allen Eltern aufs neue ein Beispiel sein, aus dem sie mit allem Ernste die dringende Warnung und mahnende Pflicht für sie schöpfen mögen, ihren Kindern beim Auf- und Niedersteigen der Treppen, oder beim Weilen auf solchen, die größte Ruhe und Achtsamkeit anzuempfehlen. Daß die Eltern des verunglückten Mädchens trostlos über diesen traurigen Vorfall sind, läßt sich leicht denken.

△ **Liegnitz**, 9. August. [Kommunales.] In der letzten öffentlichen Stadtverordneten-Sitzung kamen mehrere Gegenstände von ziemlich allgemeinem Interesse zur Verhandlung. Interessant war es zunächst, unsere Bürgerwehrangelegenheit noch einmal zur Verhandlung bringen zu hören. Das General-Kommando hat nämlich entdeckt, daß von Seiten unserer Stadt 7 Kavalleriesäbel zu wenig abgeliefert worden sind, und macht demnach an die Kommune oder den damaligen Landwehrmajor, jetzigen Oberst-Lieutenant a. D. v. Thadden eine Entschädigungsforderung von ca. 24 Rthlr. Einige Mitglieder wollten nach dem Billigkeitsprinzipe diese Entschädigung aus der Kämmereikasse an das Generalkommando verabreichen, fanden aber eine so kräftige und gründliche Opposition, daß endlich mit einer sehr großen Majorität der Beschluß gefaßt wurde, von Seiten der Stadt sich zu einer derartigen Entschädigung nicht für verpflichtet zu halten, und es demnach nöthigenfalls auf eine Klage ankommen zu lassen; habe Herr Oberst-Lieutenant von Thadden einen Fehler gemacht, so müsse er auch die für ihn nachtheiligen Folgen dieses Fehlers auf sich nehmen. Der rühmlichst bekannte und besonders für technische Zwecke während seiner Lebenszeit eifrig wirkende, nunmehr verstorbene geheime Regierungs-Rath von Unruh hieselbst hat laut Testament unserer Stadt eine sehr werthvolle Violine mit der Bedingung vermacht, dieselbe entweder für jährlich 10 Rthlr. an einen anerkannten und ehrenwerthen Künstler zu vermiethen, oder selbige zu einem Preise zu verwerthen, der ihrer Gediegenheit angemessen sei, den Mieth- oder Kapitalzins aber den hiesigen Stadtarmen als eine jährliche Unterstützung zufließen zu lassen. Besagte Violine hat nun gegenwärtig unser städtischer Kapellmeister Bilse für besagte Summe in Pacht genommen; da nun aber der Kommune das Instrument leicht durch Feuersgefahr verloren gehen kann, so hat man schon früher den Beschluß gefaßt, dasselbe mit 500 Rthlr. bei irgend einer soliden Gesellschaft zu versichern, leider ist aber von mehreren dieser werthvolle Gegenstand zu keiner Versicherung angenommen worden. Nur die schlesische Feuer-Societät hat sich dazu bereit erklärt und pro mille 2 Rthlr. verlangt, sich aber nur dann zur Zahlung der festgesetzten Prämie verpflichtet, wenn die versicherte Violine in der Bilseschen Wohnung verbrenne. Es entspann sich hierüber von Seiten der Stadtverordneten eine ziemlich lange, mitunter sehr barocke Debatte. Ein Theil wollte die Versicherungsverpflichtung Herrn Bilse aufbürden; ein anderer Theil protestirte dagegen und glaubte, daß lediglich nur die Stadt als Besitzer des Instrumentes zu einer derartigen Vorsichtsmaaßregel verpflichtet sei, und noch ein dritter Theil war der Meinung, daß man die Violine unter solchen Verhältnissen gar nicht versichern möge. Dieser letztern Fraktion wendet sich endlich die Majorität zu und beschließt, daß man Herrn Bilse besagtes Instrument ohne Versicherung für die einmal festgestellte Pacht auf's Gerathewohl auch fernerhin überlasse. Die Idee, das Instrument zu verkaufen, fand sofort von mehreren Seiten her eine gründliche Bekämpfung. In einer ihrer letzten Sitzungen haben die hiesigen Stadtverordneten unserer Schützengesellschaft auf Grund eines eingereichten Gesuchs zur Anschaffung einer Prämie für das am 26., 27. und 28. August c. abzuhaltende Provinzial-Königschießens 50 Rthlr. und die Einziehung der Buden-Standgelder bewilligt. Da nun aber die Schützengesellschaft mittlerweile eine goldene Medaille als Prämie für den besten Schuß hat anfertigen lassen, so ist von dem Vorstande das Gesuch an die Stadtverordneten gerichtet worden, die bewilligten 50 Rthlr. und besagten Standgelder der Gilde als eine Unterstützung überhaupt zufließen zu lassen. Es entspann sich hierüber eine längere Debatte, im Laufe welcher ein Mitglied sogar den sonderbaren Antrag stellte, den früheren Bewilligungsbeschluß sofort zu negiren, da die Schützengesellschaft dem Wortlaute ihres Gesuchs nicht treu geblieben sei. Der Antrag fand jedoch keine Unterstützung und man einigte sich endlich dahin, dem ausgesprochenen Wunsche der Schützengesellschaft nachzukommen, da es am Ende doch einerlei sei, von welchem Gelde eine Prämie für den bevorstehenden Zweck geschafft werde.

Liegnitz. Der frühere Seminarist Preußler als Schuladjuvant zu Bellmannsdorf im Kreise Lauban bestätigt. — Im Bezirk des Appellations-Gerichts in Glogau wurden befördert: der Obergerichts-Assessor Baier zum Kreisrichter in Görlitz, der Appellationsgerichts-Referendarius Mosig zum Gerichts-Assessor. Versetzt: der Kreisgerichts-Rath Paschke in Muskau an das Kreisgericht in Grünberg, der Kreisrichter Müller zu Grünberg an das Kreisgericht in Glogau, der Kreisrichter v. Gliszczynski in Freistadt an das Kreisgericht in Görlitz. In das Departement des Appellations-Gerichts in Glogau: der Referendarius Rahn vom Appellations-Gericht in Breslau, der Referendarius Schultze vom Appellations-Gericht in Halberstadt, der Auskultator Jeschke vom Kammergericht.

Mit einer Beilage.

Mannigfaltiges.

— (Berlin, 8. Aug.) Die vorgestr. öffentl. Sitz. des Berl. Vereins zur Centralisation deutscher Auswanderung und Kolonisation zeichnete sich durch Reichhaltigkeit der darin gemachten Mittheilungen aus. Dem vom Vorsitzenden Dr. Gäbler erstatteten Monatsberichte entnehmen wir Folgendes: Das Bureau des Vereins ist vergrößert und ein besonderes Lesezimmer für die Mitglieder eingerichtet, in welchem Bücher, Karten und Zeitungen, soweit sie die Auswanderungs-Angelegenheit betreffen, ausgelegt sind. — Durch Vermittelung des Ministers des Innern ist dem Verein ein Geschenk von 1000 Rthlr. von Seiten der Aachen-Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zugeflossen. — Verschiedene Vereine und Gesellschaften waren mit dem hiesigen Verein in Verbindung getreten, wie z. B. der badische Verein zum Schutz der deutschen Auswanderung in Karlsruhe, die universalemigration- und colonization-company in London, die hiesige Kalifornia-Gesellschaft, eine Gesellschaft für Texas oder Costa Rica in Ostpreußen u. s. w. — Der Gesandte von Costa Rica, Don Felipe Molina, hatte dem Vereine angezeigt, daß er die Vorschläge des letzteren: den dorthin Ausgewanderten freundliche Aufnahme und kräftigen Schutz angedeihen zu lassen und einen tüchtigen Deutschen zum Korregidor der Gemeinde zu bestellen, sofort seiner Regierung zur Genehmigung vorgelegt habe und diese bereitwillig darauf eingegangen sei. Derselbe nahm zugleich die Vermittelung des Vereins in Anspruch, der dortigen Regierung einige tüchtige preußische Offiziere und intelligente Personen, welche die Leitung eines Gymnasiums und einer höheren weiblichen Erziehungsanstalt zu übernehmen geneigt wären, zuzuweisen. — Außerdem waren Mittheilungen vom Texas-Verein zu Wiesbaden, von dem Gründer der Kolonie in Port-Natal, Herrn Bergtheil in London, von den Herrn Wicht und Pölken aus Bremen, als Bevollmächtigten des Herrn Th. Prange in Süd-Chile u. A. eingegangen. — Die letzten Nachrichten, welche dem Verein aus Australien zugegangen, schildern den gegenwärtigen Stand der Kolonie als sehr ungünstig für deutsche Einwanderer. — Auch Stettin scheint sich jetzt bei dem Auswanderungs-Transporte betheiligen zu wollen. Vor Kurzem ist von dort ein Passagierschiff nach Mittelamerika abgegangen und jetzt hat Herr A. Schreiber daselbst dem Vereine angezeigt, daß er im künftigen Monat ein zweites expediren werde. — Von dem Minister des Innern waren dem Vereine mehrere Kolonisations-Pläne zur Begutachtung zugegangen und außerdem eine Denkschrift eines Herrn Doktor, welcher den Auswanderungs-Transport über Bremen und Hamburg ablenken und der Liverpooler Linie zuwenden will. Der rc. Doktor ist vom Ministerium mit seinen Anträgen an den Verein gewiesen. — Nach diesem Berichte hielt Hr. Dahmenhaus einen interessanten Vortrag über das deutsche Auswanderungs-, Transport- und Agentenwesen, worin durch schlagende, auf statistische Daten gestützte Gründe die großen Nachtheile nachgewiesen wurden, welche die deutschen Auswanderer erleiden, wenn sie nicht die Häfen von Bremen und Hamburg, sondern die fremden, namentlich Liverpool, Rotterdam, Antwerpen, Havre und Dünkirchen benutzen. — Der Sitzung wohnten mehrere hohe Staatsbeamte bei. (C. B.)

— Als einen seltenen Beweis großmüthiger Menschenliebe führen wir an, daß die Gräfin Sophie Potocka ihr vom Brande verschont gebliebenes Palais in Krakau, sammt dem kostbaren Mobiliar abschätzen lassen, und den Schätzungsbetrag, eine halbe Million polnischer Gulden, den Abgebrannten geschenkt hat. (C. C.)

— (Wien.) Für das Jahr 1851 sind, wie die „Preßburger Ztg." aus sicherer Quelle vernimmt, 1000 Millionen Stück Cigarren zum Verbrauche im ganzen Umfange der Monarchie präliminirt. Wien allein konsumirt jährlich 52 Millionen Stück. Ueberhaupt hat sich seit zehn Jahren die Cigarren-Konsumtion um 100 Prozent gesteigert, und der Verbrauch des Pfeifentabaks um eben so viel verringert.

— Eine furchtbare Feuersbrunst, deren Ursache bisher aber noch nicht bekannt ist, legte am 6. und 7. einen großen Theil der Stadt Chrudim in Asche. Das Feuer brach den 6. um die vierte Nachmittagsstunde aus und griff, von einem heftigen Winde begünstigt, mit einer so erschrecklichen Schnelligkeit um sich, daß auch die angestrengteste Hilfeleistung dagegen fruchtlos blieb. Nach der Aussage der meisten Reisenden sind über 150 Häuser (die Scheunen nicht gerechnet) abgebrannt. Selbst bis am 7. Nachmittags konnte man des Feuers noch nicht Meister werden. (Oest. Ll.)

— (New-York.) Als ein Kuriosum berichten hiesige Blätter von einem Manne, welcher gegenwärtig gefangen sitzt, daß derselbe schon 27 Frauen gehabt habe. Im Alter von 16 Jahren verheirathete er sich zum ersten Male, und hat dieses Geschäft bis jetzt im Großen betrieben, so daß er immer nach 7 Monaten die alte Ehegenossin verabschiedete, und sich eine neue auserwählte. Er ist jetzt 36 Jahre und hofft, daß, wenn er bald auf freien Fuß gesetzt wird, die Zahl seiner Frauen nach und nach auf 100 steigen werde.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 10. August. [Wollbericht.] Auch in dieser Woche waren die Umsätze nicht ganz unbedeutend und ist namentlich eine sehr große Post mazedonischer Zwisten zu zwanzig und einigen Thalern aus dem Markte genommen worden. Außerdem zahlte man für schlesische Einschuren von 72—80 Rtl., für dergleichen Lammwolle von 77—87 Rtl., für polnische Einschur von 56—65 Rtl., für dergleichen Locken 48—52 Rtl. und für gute Sterblingswolle 66—72 Rtl. Es befinden sich einige bedeutende auswärtige Käufer am Platze, die aber bis jetzt noch keine große Thätigkeit entwickelt haben. Die Zufuhren aus Polen und Rußland dauern fort, wohingegen uns wenig aus Oesterreich konsignirt wird, da die Preise dort höher sind, als bei uns. Die Berichte von den auswärtigen Konsumtions-Plätzen lauten günstig.

(Bresl. Hdls.-Bl.)

Breslau, 10. August. [Wochenbericht.] Die so vielen Klagen, die jetzt aus allen Provinzen über die schlechte Roggenerndte eingehen, eben so die ungünstigen Aussichten für die Spät-Kartoffeln brachten mehr Leben in unseren Handel, und es wurden in vielen Produkten bedeutende Umsätze gemacht. Von neuem Weizen wird schon in kleinen Pöstchen viel angeboten, allein die Waare ist noch nicht in bester Beschaffenheit, daher die alten Sorten noch immer den Vorzug genießen. Zum Versandt wird zwar sehr wenig gekauft, um so eifriger sind aber unsere Konsumenten, weil es ihnen an guter und vorzüglicher Waare fehlt. Roggen fand nicht die lebhafte Frage als vorige Woche, da viele Inhaber ihr Lager vom Boden räumen, und den günstigen Zeitpunkt wahrnehmen wollen. Gerste bedung in den vorzüglichen Sorten hohe Preise und es wurde selbst über 30 Sgr. dafür bewilligt. Hafer war nur für Konsumenten gefragt und erreichte bei geringer Zufuhr höhere Preise; ebenso waren Kocherbsen sehr gefragt und da diese ganz besonders mißrathen sein sollen, so wird alles das, was angeboten wird, rasch aus dem Markte genommen. Heute bezahlte man weißen Weizen 45 bis 63 Sgr., gelben Weizen 45 bis 62 Sgr., Roggen 34 bis 40 Sgr., Gerste 23 bis 27½ Sgr., Hafer 19 bis 22½ Sgr. und Kocherbsen 40 bis 46 Sgr.

Oelsaaten gingen in diesen Tagen schleppend, obgleich die Offerten kleiner waren, heute war die Frage dafür wieder besser und besonders Rapps holte etwas mehr als in diesen Tagen; es galt Rapps 80 bis 85 und 86 Sgr., Winter-Rübsen 75 bis 81 Sgr., und Sommer-Rübsen 66 bis 72 Sgr.

Kleesaat wird in neuer weißer wenig angeboten, und das, was offerirt wurde, bestand in kleinen Pöstchen. Es scheint, daß sich die Kauflust dafür vergrößern wollte, und daß man auch in Hamburg diesem Artikel mehr Aufmerksamkeit schenkt. Gute und feine Waare wird sehr beachtet und man bezahlt für gut mittel 8½ bis 9 Rtl., fein mittel 9¼ bis 9¾ Rtl., so wie für feine 10 bis 10¾ Rtl. Von rother Saat ist gar nichts angetragen worden.

Spiritus genoß sowohl loco als auf Lieferung viele Frage, und es wurde für erstern $6\frac{11}{12}$ bis $7\frac{1}{12}$ und auf Lieferung für die Brennzeit bis 7 Rtl. bewilligt. Heute sind sogar 500 Eimer pro März und April à 7½ Rtl. begeben worden.

Rüböl bleibt knapp in loco und es ist bei kleinen Partien 11½ zu bedingen. Auf Lieferung ist nichts gehandelt, weil Käufer die Forderungen der Abgeber nicht bewilligen wollen.

In Zink herrschte in dieser Woche wenig Leben, Einiges wurde schwimmend à 4½ Rtl. für hier begeben, seitdem ist es stiller und es ist kein Geschäft zu Stande gekommen. Für loco wird $4\frac{7}{12}$ Rtl. gefordert.

§ **Breslau,** 10. August. [Gewerberath.] In der gestrigen Abtheilungssitzung der Handwerker wurde eine zweite Eingabe der hiesigen Schlosser-Innung berathen, welche eine wesentliche Beschränkung des Handels mit Eisenwaaren bezweckte. Da ein derartiger Handel selbst nach der Verordnung vom 9. Februar sich nicht verbieten läßt, so hat die Abtheilung beschlossen, die gedachte Innung dahin zu bescheiden, daß ihrem Wunsche nicht stattgegeben werden könne. Die Maßregeln des Gewerberaths sollen vielmehr nur darauf gerichtet sein, die unrechtmäßige Anfertigung der Verkaufsgegenstände zu hindern.

Das hiesige Böttcher-Mittel hat sich über die Höhe der Beiträge neu eintretender Innungs-Mitglieder nicht einigen können. Es wurde das Gutachten des Gewerberathes erfordert. Die Abtheilung wird in ihrer nächsten Sitzung eine Verständigung mit den Altmeistern der genannten Innung herbeizuführen suchen.

Die Kommission in der Bauer'schen Angelegenheit wird schon in der nächsten Plenar-Sitzung ihren Bericht erstatten. Hr. Kopisch ist zum Referenten ernannt. Wie wir hören, lautet das Urtheil der Kommission nicht zu Gunsten der Gebrüder Bauer.

Köln, 7. August. Den Verhandlungen des landwirthschaftlichen Vereins zu Bonn, der vorgestern eine außergewöhnliche Generalversammlung gehalten, entnehmen wir folgende allgemeine Bemerkungen. — Die Zollverhältnisse — so heißt es in dem Berichte — eines Landes seien von so außerordentlich großem Einflusse auf die Wohlfahrt seiner Bewohner, daß bei ihrer Gestaltung mehr als irgendwo einzig nur dem Gesammtwohl heilbringende Grundlagen maßgebend sein dürften. Früher schon sei im preußischen Staate diesem Prinzip gehuldigt worden, und eine Ministerialinstruktion vom Dezember 1808 spreche sich hierüber klar aus. Nach Einverleibung der Rheinlande in Preußen sei im Jahre 1818 der erste Zolltarif in Wirkung getreten. Die betreffende Kabinetsordre habe bestimmt, daß jedesmal nach drei Jahren eine Revision des Tarifs vorgenommen, der Grundsatz niedriger Zollsätze festgehalten und solche in der Regel 10 pCt. vom Werthe nicht übersteigen sollten. Bald nach Einführung des Tarifs seien Reklamationen von Seiten der Industrie erschienen; sie hätte für die Gegenstände ihrer Produktion durch höhere Zollsätze Schutz gegen das Ausland gewollt. Dieser Schutz sollte nur vorübergehend gewährt werden und der zu erwartenden baldigen Erstarkung der inländischen Industrie eine Ermäßigung der Zollsätze folgen. Statt diese Aussicht zu verwirklichen, hätten sich die Forderungen um fernere Erhöhung der Zollsätze, weil die Industrie für ihre Produktion noch nicht genügend gegen die des Auslandes geschützt sei, jedesmal zeitig vor Eintritt der Tarifrevision erneuert. Fortwährend seien Konzessionen gemacht worden, bis die Zollsätze nach und nach ihre gegenwärtige Höhe erreicht hätten. Die Landwirthschaft habe die Beeinträchtigung ihrer Interessen durch diese Gestaltung der Dinge erkannt und empfunden; sie habe gewußt, daß ihr Antheil daran wäre, die in der Industrie unbrauchbar gewordenen Individuen zu pflegen, bei eintretenden Stockungen der industriellen Thätigkeit den größten Theil des aus den brodlosen Fabrikarbeitern sich rasch mehrenden Proletariats zu ernähren; sie habe gesehen, wie der Verbrauch des ihr so unentbehrlichen Eisens durch höheren Preis erschwert worden, fast alle Gegenstände des Bedürfnisses im Preise gestiegen, ihre Arbeiter sich den nöthigen Schutz gegen Nässe und Kälte durch Kleidungsstoffe doppelt und dreifach so theuer erkaufen gemußt, als solches in benachbarten Ländern geschehen konnte. Dem ungeachtet habe sie keine Aenderung für ihre Interessen reklamirt, in dem Bewußtsein, diese auf dem Wege der Intelligenz und des Fleißes am sichersten zu fördern. Wenn aber, wie es jetzt geschehen und wie es der Inhalt des Staatsanzeigers von Nr. 130 und 175 belege, Zollsätze vorgeschlagen würden, welche nur die Begünstigung eines verhältnißmäßig sehr kleinen Theiles der Nation auf Kosten der überwiegend größeren Mehrheit bezweckten, die, verwirklicht, nicht allein die bestehenden Uebelstände zu einer weit höheren Potenz steigerten, sondern deren Folge auch Sperrung fremder Häfen für unsere Produkte sein würde, und so die Landwirthschaft sich der Gelegenheit beraubt sähe, die Erzeugnisse ihrer Arbeit an den Markt oder in den Tausch zu bringen, welche den Boden entwerthen und die Nation der Verarmung entgegenführen müßten: **dann dürften weder Grundbesitzer, noch Landwirthe die Ereignisse unbeobachtet lassen, sie seien genöthigt und verpflichtet, dahin zu arbeiten, daß durch die Verwerfung solcher Vorschläge das Land ihren verderblichen Folgen entgehe.**

Posen, 8. August. Von einem Vorstandsmitgliede des hiesigen Handwerkervereins erfahren wir, daß **sämmtliche Handwerker-Vereine im preußischen Staate eine Generalversammlung auf den 20. d. M. in Stettin anberaumt haben,** um dort zu berathen: 1) eine anwendbare Fassung der Innungsstatuten; 2) eine allgemein gültige Fassung der Ortsstatuten; 3) die bei der nächsten Kammersitzung zu machenden Anträge auf genauere Feststellungen verschiedener Punkte im Gewerbegesetze, event. auf Verbesserungen desselben; 4) Anträge über die Gewerberäthe und Gewerbegerichte; 5) diejenigen Spezialien, welche sonst noch vorher angemeldet werden. Auch unser Handwerkerverein, mit Vollmacht von den Vereinen der ganzen Provinz versehen, wird, wie wir hören, Deputirte nach Stettin senden.

(Posener Ztg.)

Berlin, 9. Aug. Dem Schlittschuh-Fabrikanten Eduard Engels zu Remscheid ist unter dem 4. August 1850 ein Patent auf eine Befestigungsart der Schlittschuhe, wie sie durch Modell und Beschreibung nachgewiesen worden ist, auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staates ertheilt worden.

Inserate.

Montag, den 12. August, Abends 7½ Uhr, Versammlung der konstitutionellen Bürger-Ressource; Tagesordnung: Das Verhältniß Schleswig-Holsteins zu Dänemark.

Der evangelische Verein

versammelt sich Dienstag den 13. August, Abends 7½ Uhr, im Elisabet-Gymnasium. Böhmer wird einen Vortrag halten.

Zur Unterstützung der Schleswig-Holsteiner

sind ferner eingegangen: von der Kegelgesellschaft bei Brinke in Morgenau 1 Rtl. 5 Sgr., von Herrn Dr. T. 1 Rtl., Herrn Dr. Kiersch in Reichthal 1 Rtl., Herrn Dr. Schwarz 11 Rtl., Herrn Feilenhauer Schenk 10 Sgr., von M. in Seitenberg bei Landeck gesammelt 16 Rtl. Mit den gestern angezeigten 430 Rtl. 10 Sgr. Summa 460 Rtl. 25 Sgr.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Theater-Nachricht.

Sonntag den 11. August. 34ste Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. Drittes Gastspiel der königlich preußischen Kammer-Sängerin **Frau Köster.** **„Robert der Teufel."** Große heroisch-romantische Oper mit Tanz in 5 Aufzügen, Musik von Meyerbeer. — Alice, Frau Köster.

(Für heute: Einlaß 6½ Uhr, Anfang 7½ Uhr.)

Montag den 12. August. 35ste Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum 8ten Male: **„Des Teufels Wette", oder: „Rosen im Norden."** Romantisch-satyrisches Mährchen mit Gesang in 3 Akten und 6 Tableaux nebst einem Vorspiel und Prolog von Wollheim. Musik von E. Stiegmann.

Dinstag den 13. August. Bei aufgehobenem Abonnement. **Zum Besten der Schleswig-Holsteiner.** Unter gefälliger Mitwirkung der königl. preußischen Kammersängerin Frau Köster. (Die Hälfte der Einnahme ist für die Schleswig-Holsteiner bestimmt.) 1) **„Ein Traum vom einigen Deutschland."** Allegorie mit Gesang in einem Akt von J. Lasker. Personen: Victoria, Frln. Brühl. Germania, Frln. Schwelle. Holsatia, Schutzgöttin von Schleswig-Holstein, Frau Stotz. Ein Student, Herr Guinand. Ein Arbeiter, Herr Görner. 2) Große Arie aus Mendelssohn's **„Elias"**, gesungen von Frau Köster. 3) **„Wallensteins Lager."** Dramatisches Gedicht in einem Aufzuge von Friedr. v. Schiller. Musik von Zumsteg. 4) a) Das wahre Glück, Lied komponirt von Charles Voß; b) Glokkenthürmers Töchterlein, Gedicht von Rückert, komponirt von Reinthaler — beide gesungen von Frau Köster.

Jeder Mehrbetrag wird für die Schleswig-Holsteiner mit Dank angenommen und besonders quittirt.

K. 12. VIII. 6. C. □ I. III.

F. z. ⊙ Z. 13. VIII. 6. J. u. R. □ II.

Verlobungs-Anzeige.
(Statt jeder besondern Meldung.)
Als Verlobte empfehlen sich:
Henriette Laskau,
Louis Lippmann Hadra.
Grünberg u. Kreuzburg, im August 1850.

Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)
Dem unermeßlichen Rathschluß Gottes hat es gefallen, meinen lieben Gatten, den Kaufmann und Holzhändler Herrn Friedr. Aug. Krause, heute Vormittag halb 11 Uhr, in dem Alter von 46 Jahren, an den Folgen einer Lungenkrankheit, aus diesem irdischen Dasein abzurufen, was ich hiermit tiefbetrübt anzeige.
Breslau, den 10. August 1850.
Die hinterbliebene Wittwe.

Todes-Anzeige.
Statt jeder besonderen Meldung.
Heute Morgen verschied an einem Gehirnleiden unser jüngster Knabe Fritz, in dem Alter von elf Monaten. Verwandten und Freunden widmen wir diese Anzeige um stille Theilnahme bittend.
Heinrichau, den 9. August 1850.
L. Tiling, geh. Hofrath.
M. Tiling, geb. Arnold.

Die Hauptgewinne-Verloosung

des **badischen Eisenbahn-Anlehens** findet am 31. August statt und besteht aus **2000** Gewinnen, als: 50,000 Fl., 15,000 Fl., 5000 Fl., 4 à 2000 Fl., 13 à 1000 Fl. rc. rc.

Aktien hierzu, à 1 preuß. Thlr., sind unter Zusicherung pünktlicher Einsendung der Ziehungs-Listen zu beziehen bei

Moritz Stiebel Söhne,
Banquiers in Frankfurt am Main.

Ohlauer Straße Nr. 51 ist der dritte Stock zu vermiethen und zu Michaelis zu beziehen.

Ruf an Deutschland.

Auf! erwachet deutsche Brüder!
Rüstet euch zum letzten Streit!
Deutschland! rege Deine Glieder,
Sei zum letzten Kampf bereit!
Nein! Du darfst nicht länger zagen,
Leben gilt es oder Tod! —
Hast Du aufgehört zu schlagen —
Herz Europens — bist Du todt?! —

An der Nord- und Ostsee-Strande
Kämpft Dein Bruderstamm voll Muth, —
Auf der Dünen bleichem Sande
Strömt der Tapfer'n Heldenblut
Ohne Murren, ohne Klagen,
Ziehen sie in Kampf und Tod. —
Hast Du aufgehört zu schlagen —
Herz Europens — bis Du todt?!

Willst Du Schleswig-Holstein lassen,
Das für Deutschlands Namen ficht: —
Nicht das Schwert zum Kampf erfassen? —
Willst vergessend Ehr' und Pflicht.
Deinem Namen Du entsagen? —
Färb't nicht Schaam Dein Antlitz roth?
Hast Du aufgehört zu schlagen —
Herz Europens — bist Du todt?! —

Willst Du müßig stehn und schauen
Wie man Stückweis' Dich verschlingt? —
Wie von allen Deinen Gauen
Einer nach dem Andern sinkt? —
Willst Du noch mehr Ketten tragen,
Sklavenketten bis zum Tod!? —
Hast Du aufgehört zu schlagen —
Herz Europens — bist Du todt?! —

Willst Du unter Knutenstreichen
Künftig Dich des Lebens freuen? —
Nein! Du kannst, Du darfst nicht weichen!
Gut und Leben setze ein!!
Alles, Alles, mußt Du wagen
Alles in der letzten Noth!
Herz Europens! — Du mußt schlagen!
Feigheit ärger ist als Tod!

Ziehet muthig denn ihr Brüder,
Freudig zieht zum letzten Streit!
Deutschlands Name glänze wieder
Durch Europa weit und breit! —
Deine Fahnen wirst Du tragen
Sieg gekrönt durch Kampf und Tod —
Muthig wirst Du wieder schlagen —
Herz Europens — bist nicht todt! —

Gustav Gräve.

Dringende Bitte.

Am 6. d. M., Abends 5 Uhr, entfernte sich mein Lehrling **Herrmann Zacharias,** ohne irgend etwas verschuldet zu haben, mit der Erlaubniß sich baden zu gehen, aus meinem Geschäft, und soll derselbe bis heut noch zurückkehren. Dringend ersuche ich daher alle Menschenfreunde, welche über den jetzigen Aufenthaltsort des rc. Zacharias etwas wissen, sofort seine trostlosen Eltern (Tuchmacher Zacharias in Rawitsch) davon baldigst in Kenntniß zu setzen, da derselbe keineswegs Strafe zu erwarten, sondern nur sein jetziger Aufenthaltsort der Trost der Eltern sein soll.

Breslau, den 9. August 1850.

E. Ducius.

Um den Anfragen zu begegnen, ob ich außer dem **Waldschlößchen-Biere** (bei Dresden) auch andere fremde Biere führe, diene hiermit zur Nachricht, daß ich einzig und allein das **Waldschlößchen-Bier** auf dem Lager habe.

S. Oppler,
Firma: Gebr. Oppler,
Haupt-Niederlage des Waldschlößchen-Bieres bei Dresden,
Ring 9, in den sieben Kurfürsten.

Janus,
Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg.

Der **Rechenschaftsbericht** dieser Gesellschaft weiset eine solche **Zunahme an Versicherten** nach, daß daraus allein schon ein entschieden bestimmter Beweis der Vorzüglichkeit ihrer Einrichtungen und der Liberalität ihrer Prinzipien gefolgert werden muß.

Die Gesellschaft hat namentlich nach Breslau erhebliche Summen an die Erben Verstorbener gezahlt und mit welcher Liberalität sie dabei verfahren ist, dies werden die Betheiligten gern Jedem bestätigen, der sich dafür interessirt.

Die Prämien sind überall aufs Billigste gestellt, und können selbst in **vierteljährlichen** und **monatlichen** Terminen bezahlt werden.

Statuten, Prospekte, Rechenschaftsberichte u. s. w., aus welchen Näheres zu ersehen, sind unentgeltlich zu haben:

In Breslau bei Hrn. Lübbert u. Sohn, Junkernstr. Nr. 2.
" " " " B. Boas, Junkernstr. Nr. 27.
" " " " A. Geisler, Ohlauerstr. Nr. 8.
" Liegnitz bei Hrn. Louis Kreißler.

In Bolkenhayn bei Hrn. J. L. Schmäk.
" Brieg bei Hrn. H. Blanzger.
" Glatz bei Hrn. Kommiss. Fr. Hoffmann.
" Gleiwitz bei Hrn. C. Lubowski.
" Gr.-Glogau bei Hrn. Sig. Berliner.
" Goldberg bei Hrn. Heinr. Brückner.
" Görlitz bei Hrn. E. B. Gerste.
" Grünberg bei Hrn. G. Mathées.
" Guttentag bei Hrn. L. Sachs jun.
" Haynau bei Hrn. Th. Glogner.
" Hirschberg bei Hrn. C. Weinmann.
" Jauer bei Hrn A. Tschierch.
" Leubus bei Herrn J. A. Prager.
" Löwenberg bei Hrn. Registr. Dreyschuch.
" Lüben bei Hrn. H. Raymond.

In Namslau bei Hrn. W. A. Ackermann.
" Neisse bei Hrn. Julius Sachs.
" Neumarkt bei Hrn. Louis Simmel.
" Nimptsch bei Hrn. Kämmerer Kuchler.
" Ratibor bei Hrn. M. Tauber.
" Reichenbach bei Hrn. Fr. W. Weiß.
" Rothenburg bei Hrn. C. Hennig.
" Seidenberg bei Hrn. L. Raymond.
" Schweidnitz bei Hrn. E. Junghans sen.
" Steinau a. O. bei Hrn. Frd. Warmuth.
" Strehlen bei Hrn. Schornsteinfegermstr. Weber.
" Groß-Strehlitz bei Hrn. E. Selten.
" Tarnowitz bei Hrn. J. Pappenheim.
" Waldenburg bei Hrn. R. W. Pflücker.

Die Direktion.
Mieth. Aug. Wilh. Schmidt.

Bücher, L. Barschak, Horrwitzsche Antiquar-Buchhandlung, Kupferschmiedestraße Nr. 25, verkauft: Schlossers universal-historische Uebersicht der Geschichte der alten Welt, 9 Bde. f. 9 Thlr. Alisons Geschichte Europas, 6 Bde. f. 6 Thlr. Spinners historisch-geographischer Atlas f. 15 Thlr. Schillings Naturgeschichte, 4 Bde. f. 6 Thlr. Ergänzungen und Erläuterungen der preuß. Rechtsbücher von Gräff u. s. w., 3. Aufl. 11 Bde. 1850. geb. f. 28 Thlr. Die Supplement-Bände zu den früheren Ausgaben f. 10 Thlr. Gesetzsammlung von 1810—45 f. 13 Thlr. Ein weibliches, vollständig aufgestelltes Skelett f. 15 Thlr.

Deutsche
Betriebskapitals- und Aussteuer-Anstalt
für den Handels- und Handwerker-Stand.

Anmeldungen zur Aufnahme von Mitgliedern, Behufs Erwerbung von **Betriebs-** oder **Aussteuer-Kapitalien,** im Betrage von

100 Thalern bis zu 10,000 Thalern,

werden angenommen, so wie auch das Programm der Anstalt, die Aufnahme-Bedingungen enthaltend, unentgeltlich verabreicht im Adreß-Bureau, Ring Nr. 30.

Breslau, im August 1850.

H. J. Juliusburger,
Haupt-Agent der Deutschen Betriebskapitals- und Aussteuer-Anstalt für Schlesien.

Geschäfts-Lokal-Vermiethung.

Mein am Ringe hierselbst befindliches Geschäftslokal, in welchem das von meinem Schwiegervater Herrn Samuel Nothmann übernommene, mehr als 25 Jahre bestandene **Spezerei-, Schnittwaaren-** und **Tuch-Geschäft** von mir seit 11 Jahren in ansehnlichem Umfange fortgeführt wird, beabsichtige ich von Weihnachten d. J. ab zu verpachten. — Dasselbe besteht in einem Verkaufsladen, Comtoir, Waarenremise nebst allen nöthigen Utensilien; ferner anständigen Wohnzimmern nebst Boden- und Kellergelaß. — Hierauf Reflektirende belieben sich wegen des Näheren in frankirten Briefen an mich zu wenden.

Tost, den 4. August 1850. **F. S. Gaßmann.**

Apotheken-Verkauf.

Mehrere preiswürdige Apotheken in grossen, mittleren und kleineren Städten, sind den Unterzeichneten zum Verkauf übertragen worden, worüber wir ernstlichen und zahlungsfähigen Interessenten nähere Auskunft zu ertheilen bereit sind.

Saul, Auktions-Commissarius zu **Breslau.** — **S. Militsch** zu **Berlin,** Spandauerstr. 41.

Auktion.

Montag, den 12. August d. J., Vormittags um 9 Uhr, sollen Reuschestraße Nr. 46 nachstehend verzeichnete Gegenstände gegen sofort baare Bezahlung öffentlich versteigert werden:
28 Stück kleine gußeiserne Oefen, 1 Schrootmühle, 7 Stück excentrische Mühlen, 2 Raumaschinen, 2 Stück Radeb. Siedemaschinen.

Der Vorstand der königlichen Darlehns-Kasse.

Patronirt von Ihrer Majestät der Königin Viktoria, Seiner königl. Hoheit Prinz Albert, der königlichen Familie, von verschiedenen Souveränen und Höfen Europas

Rowland's Macassar-Oel.

Dieses schöne, wohlriechende und durchsichtige Oel, in seinen erhaltenden, stärkenden und verschönernden Eigenschaften ist in der ganzen Welt nicht zu übertreffen. — Es erhält das Haar und bringt es wieder hervor, verhindert das Grauwerden derselben, oder, wenn es schon grau geworden, giebt es ihm seine ursprüngliche Farbe wieder, befreit von Schorf und macht es weich, seidenartig, lockig und glänzend. Es ist auch für Kinder empfehlenswerth, da es den Grund zu einem schönen Haarwuchs legt, und den Gebrauch des engen Kammes entbehrlich macht.

Preis 1 Rthl. 5 Sgr. pro Flasche.

Rowland's Kalydor

vertreibt auf eine angenehme Weise Finnen, Flecken, Röthe, Sonnenbrand, Sommersprossen und andere Fehler der Haut, den Herren wird es nach dem Rasiren wohlthuend sein, indem es den Reiz der Haut lindert.

Preis 1 Rthl. 15 Sgr. pro Flasche.

Rowland's Odonto,

ein weißes, vegetabilisches Pulver, aus orientalischen Ingredienzen von dem feinsten Geruche bereitet. Es reinigt die Zähne von Weinstein, entfernt die schadhaften Stellen, conservirt die Emaille und befestigt die Zähne in ihren Stellen, es macht sie schön und weiß, befreit das Zahnfleisch von Scorbut, kräftigt es, und giebt ihm ein gesundes, rothes Ansehen, auch erzeugt es einen lieblichen Athem.

Preis 1 Rthl. Courant pro Büchse.

Rowland's Essence of Tyre

dient die rothen oder grauen Haare, Bärte, Augenbraunen u. s. w. schwarz oder braun zu färben

Preis 1 Rthl. 10 Sgr. Courant pro Flasche.

Um das Publikum vor Nachtheil und Schaden zu bewahren, welcher durch die Nachahmung unserer Etiquette und Firma entsteht, haben wir unserer Etiquette die Firma unseres Haupt-Agenten Herrn

J. Goltstein in Köln

beigefügt, worauf wohl zu achten ist.

Zu den angeführten Preisen sind diese Gegenstände nur bei den Herren

Böttcher und Comp. in Breslau,
am Ringe Nr. 56,

und bei Niemand anders in benannter Stadt zu haben.

A. Rowland & Sons in London, 20 Hatten Garden.

Indem wir auf obige Anzeige Bezug nehmen, empfehlen wir eine neue Sendung dieser berühmten Fabrikate zur geneigten Beachtung.

Breslau, den 10. August 1850.

Böttcher und Comp.,
Parfümerie-Fabrik, am Ringe Nr. 56 (Naschmarktseite).

Nächst unserem bedeutenden Lager

echtfarbiger Kattune, 4/4 und 6/4 breit,

empfehlen wir noch unser Lager in

leichten wollenen Kleiderstoffen,

die wir in Folge sehr vortheilhafter Anschaffungen zu ganz besonders billigen Preisen offeriren.

Wohl und Cohnstädt,
Nikolai-Straße (Ringecke 1) **im zweiten Gewölbe.**

Für Diejenigen,
denen Kaffee zu viel Wallung im Blute verursacht
und in jetziger **heißer** Jahreszeit ein **schönes, billiges,** dabei **stärkendes** und **leicht verdauliches Nahrungsmittel** vorziehen, empfehle ich ergebenst

Racahoût des arabes

ohne Vanille das Pfd. 10 Sgr., mit Vanille 16 Sgr.

Dasselbe wird hierorts von sehr vielen Notabilitäten permanent gekauft und weiter rekommandirt; Gesunde als auch Reconvalescenten finden dieses aus Algier stammende Getränk vorzüglich.

Eduard Groß, am Neumarkt Nr. 42.

Bekanntmachung.

Die vor dem Oder-Thor bei Brieg auf dem rechten Oder-Ufer belegene, sogenannte polnische Oder-Mahlmühle nebst der mit derselben verbundenen, in ein Mühlen-Mahlwerk umgewandelten vormaligen Weißgerberwalke soll alternativ vom 1. September 1850 bis dahin 1851, also auf Ein Jahr, und dann wiederum vom 1. September 1850 bis 1. September 1853, also auf Drei Jahre, im Wege des öffentlichen Meistgebots anderweitig in Pacht ausgegeben werden.

Zu diesem Behufe haben wir auf den **20. August d. J.** vor unserm Kommissarius, Regierungsrath v. Massow, einen Termin in dem Kreis-Steuer- und Rent-Amts-Lokale zu Brieg anberaumt.

Fiskus behält sich freie Wahl, ob er dem Meistbietenden für das einjährige Pachtgeschäft, oder dem für das dreijährige den Zuschlag ertheilen will.

Die Licitations- und Verpachtungs-Bedingungen können jederzeit in unserer Domainen-Registratur und auf dem Rent-Amte zu Brieg eingesehen werden.

Breslau, den 29. Juli 1850.

Königliche Regierung.
Abtheilung für Domainen, Forsten und direkte Steuern.

Bekanntmachung.

Der Pflanzgärtner Gottlieb Peschel beabsichtigt auf dem zu seinem Grundstücke Nr. 40b der Friedrich-Wilhelms-Straße gehörigen, und zwischen dem Märkischen-Bahnhofe und dem Glashause belegenen Acker eine Röthedörre zu erbauen. Dieses Vorhaben wird auf Anweisung der königl. Regierung vom 20. Juli d. J. und in Gemäßheit des § 29 der allgemeinen Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 mit der Aufforderung hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, etwaige Einwendungen dagegen binnen einer präklusivischen Frist von 4 Wochen bei der unterzeichneten Polizeibehörde anzumelden, wonächst weitere Entscheidung veranlaßt werden wird.

Breslau, den 7. August 1850.

Königliches Polizei Präsidium.
Kehler.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Tauenzien-Straße Nr. 17 belegenen, dem Brunnen- und Röhrmeister Karl Krause gehörigen, auf 17,235 Rthlr. 23 Sgr. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf

den 13. Dezember 1850,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Schmidt in unserm Parteien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 14. Mai 1850.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe der hier in der Gartenstraße Nr. 4 und 5 belegenen, dem Kaufmann Samuel Neihoff gehörigen, ersteres auf 5721 Rthlr. 11 Sgr. 2 Pf. und letzteres auf 2850 Rthlr. 28 Sgr. geschätzten Grundstücke, haben wir einen Termin auf

den 14. Dezember 1850,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Schmiedel in unserm Parteien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine wird der Gärtner Karl Moritz Monhaupt oder dessen Erben hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 3. Mai 1850.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Jagd-Verpachtungen.

Die Jagd auf den gutsherrschaftlichen Ländereien und Forsten zu Riemberg nebst Zubehör soll von jetzt ab bis Ende Februar 1851; — es sollen ferner die Jagden auf den im Zusammenhange liegenden, der hiesigen Stadt gehörigen Ländereien:

a) vor dem Oderthore, incl. der Polinke-Aecker und Hutungen,
b) zu Alt-Scheitnig,
c) zu Friedewalde,
d) zu Cavallen,

jede Feldmark abgesondert, von jetzt ab bis ultimo Februar 1856 an den Meistbietenden verpachtet werden.

Wir haben zur Licitation einen Termin **am Dinstag, den 13. August c., Nachmittags 4 Uhr,** auf dem Fürstensaale hierselbst anberaumt. Die Bedingungen sind in unserer Dienerstube einzusehen.

Breslau, den 3. August 1850.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Alle Diejenigen, welche bei dem hiesigen Stadt-Leih-Amte Pfänder versetzt und die rückständigen Zinsen von den Pfand-Kapitalien innerhalb acht Monat noch nicht berichtigt haben, werden hierdurch aufgefordert, entweder ihre Pfänder binnen vier Wochen a dato durch Berichtigung des Pfandschillings und der Zinsreste einzulösen, oder sich über den weiter zu bewilligenden Kredit mit dem Leihamte zu einigen; widrigenfalls die betreffenden Pfänder durch Auktion verkauft werden sollen.

Breslau, den 2. August 1850.

Das Stadt-Leih-Amt.

Freiwillige Licitation.

Die zum Nachlaß der verehelichten Gutsbesitzer Hielscher, geb. Radeck, gehörigen beiden Ackerbürgergüter Nr. 15 und 17 in der Stadt Zobten, bestehend aus dem massiven Gehöft am Markt, und über 375 Morgen Ackerfläche besten Landes, soll Behufs der Erbtheilung in dem am

Donnerstag den 12. September
Nachm. 2 Uhr

im Gute selbst anstehenden Termine durch den unterzeichneten Notar versteigert werden, wonächst auch der Kaufsabschluß und die Uebergabe sogleich erfolgen kann. Auskunft ertheilt der Unterzeichnete, sowie Herr Oekonom Hoebig in Zobten.

Schweidnitz, den 9. August 1850.

G. Studt, Rechtsanwalt und Notar.

Das Brau- und Brennerei-Grundstück des Christoph Müller, Nr. 304 zu Rothwasser, abgeschätzt auf 6700 Rthl. 13 Sgr. 4 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Prozeß-Registratur des hiesigen Kreis-Gerichts einzusehenden Taxe, soll **am 19. September d. J.** von 11 Uhr Vormittag ab an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Görlitz, den 14. Februar 1850.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die in dem Zeitraum vom 1. September 1848 bis ult. September 1849 bei mir deponirten Pfänder kommen gegen Ende dieses Jahres zur gerichtlichen Auktion; solches zur Nachricht den dabei Interessirten.

Breslau, den 3. August 1850.

Schuppe,
Pfand-Leih-Amts-Besitzer.

Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

Grundkapital 1 1/4 Millionen Mark Courant; Reservefonds 1 1/4 Million Mark Courant.

Diese in Deutschland seit 20 Jahren bestehende Renten- und Lebens-Versicherungs-Anstalt übernimmt durch den Unterzeichneten Versicherungen:

1) auf Lebenszeit,
2) von Aussteuern und Kapitalien,
3) von Leibrenten, Wittwen-Gehalten und Pensionen,
4) von Militär-Personen, Militär- und Polizei-Beamten, Gensdarmen,
   a. auf Kriegsfuß, Feldetat gesetzte,
   b. auf Friedensfuß stehenden,

gegen tarifmäßige Prämien, welche in 1/4, 1/2 und 1/1 jährigen Renten zahlbar sind.

Die alle 4 Jahre stattfindende Dividenden-Ermittelung gewährt allen auf **Lebenszeit Versicherten** die Aussicht einer jährlichen **Ermäßigung** an der Prämie.

Prospekte, Statuten, so wie auch die Druckschrift über Versicherungen von Militärpersonen, Deklarations- und Gesundheits-Attest-Formulare werden im Comtoir des Unterzeichneten unentgeltlich verabreicht und jede weitere Auskunft ertheilt.

Breslau, den 10. August 1850.

A. L. Schmidt,
Agent der Lübecker Lebens-Versicherungs-Gesellschaft, **Blücherplatz Nr. 8.**

Auktion. Am 12. d. M. Vormit. 10 Uhr sollen in Nr. 42 Breitestraße **div. Weine, als Rhein-, Roth- und Burgunder-Weine** versteigert werden. **Mannig,** Aukt.-Kom.

Auktion. Am 13. d. Mts. Vorm. 9 Uhr sollen in Nr. 42 Breitestraße, Möbel, 1 kupf. Stande, 1 Goldwage mit stählernen Balken, kupfernen Schalen und mess. Marko-Gewichten und div. Hausgeräthe versteigert werden. **Mannig,** Aukt.-Kom.

Bad Langenau.

Bequeme und ganz nahe gelegene Wohnungen für Kurgäste sind im hiesigen Bade von diesen Tagen an wieder in großer Zahl frei.

Bad Langenau bei Habelschwerdt, den 9. August 1850.

Die Bade-Inspektion. Sternberg.

Das großh. badische Eisenbahn-Anlehen von 14 Millionen Gulden, vom Staat errichtet und von den Landesständen garantirt, ist rückzahlbar durch Gewinne von 14mal 50,000, 54mal 40,000, 12mal 35,000, 23mal 15,000, 2mal 12,000, 55mal 10,000 Fl. Die geringste Prämie ist 42 Fl. Die nächste Verloosung findet am 31. August 1850 statt, und sind hierzu bei unterzeichnetem Handlungshause **Original-Aktien,** à 1 Rtl. zu haben. Dieses solide Anlehen kann Jedem empfohlen werden, der Fortuna auf billige Art versuchen will.

Julius Stiebel jun., Banquier in Frankfurt a. M.
Bureau: Wollgraben.

CONCESSIONIRTES
Gesinde-Vermiethungs-Comptoir,
Schmiedebrücke u. Kupferschmiedestrasse Ecke,
№ 56 par terre.

empfiehlt sich den geehrten Herrschaften zu gütigen Aufträgen in Besorgung brauchbarer männlicher und weiblicher Dienstboten.

Offene Stellen!

Ein gewandtes hübsches **Ladenmädchen** für eine große hiesige Conditorei, **1 Wirthschafts-Schreiber,** mehrere **Handlungs-Lehrlinge, 1 Uhrmacher-Lehrling,** eine **Wirthschafterin, 1 Bedienter,** mehrere **Köchinnen** und **12 Fabrikmädchen** können sich melden im Bureau des

E. Berger, Bischofsstr. Nr. 7.

1) **Mehrere Restaurationen** und Kaffee-Etablissements in großen Provinzialstädten mit eleganter Einrichtung mit und ohne Landbesitz;
2) **Rittergüter** zu jeder nur wünschenswerthen Größe;
3) mehrere **privilegirte Apotheken** in der Provinz

weiset reelen Bewerbern bei soliden Zahlungs-Bedingungen zum Kauf nach:

J. Launer, am Neumarkt Nr. 13.

Eine große neue engl. **Copir-Maschine** ist mir zum Verkauf übergeben, und empfehle diese als höchst preiswürdig.

J. Klausa, Riemerzeile Nr. 10.

Künstliche Zähne

werden einzeln, in Garnituren und ganzen Gebissen, solid gearbeitet und eingesetzt von

S. Gutmann, Zahnarzt,
jetzt in Dresden, Wilsdruffer Gasse, goldner Hirsch, 2te Etage.

Ein seit länger als fünfzig Jahren bestehendes **Eisen-, Stahl-, Messing- und Kurz-Waaren-Geschäft** in einer der größten Provinzial- und Garnison-Städte Schlesiens ist aus freier Hand unter soliden Bedingungen zu verkaufen. Näheres unter der Adresse Z. B. Y. poste restante Neisse.

Ein lebhaftes **Spezereigeschäft** auf einer Hauptstraße ist wegen anderweitigen Ankaufs zu überlassen. Näheres durch

F. H. Meyer, Hummerei Nr. 38.

Ansichten von Breslau und den **Rhein-Gegenden** in sehr sauberm Stahlstich sind zu haben in der Papier-Handlung

J. Klausa, Riemerzeile Nr. 10.

Das Dominium Ober-Paulsdorf bei Landsberg in Oberschl. offerirt überseeisches **Riesen-Staudenkorn,** bester Qualität zur Saat, loco peo Scheffel 5 Sgr. über den höchsten Breslauer Marktpreis.

Bei dem Dominium Mühnitz, Trebnitzer Kreises, stehen hochstämmige Myrthenbäume, Laurus cerasus, von verschiedener Größe, und kleine Orangen-Bäume billig zu verkaufen.

110 Mast-Schöpse

stehen auf dem Dominium **Petersdorf,** Kreis Liegnitz, dicht bei der Haltestelle Spittelndorf, zum sofortigen Verkauf.

Neue
Schotten-Voll-Heringe
empfing: **F. W. Hübner.**

Wir empfingen aus Paris eine neue Sendung frischer, feiner Schminke, und empfehlen:

Rouge végétal und Rouge de Théâtre

in vorzüglich schöner Qualität zu den möglichst billigsten Preisen.

Breslau, den 10. August 1850.

Böttcher & Comp.,
Parfümerie-Fabrik,
am Ringe Nr. 56 (Naschmarkt-Seite).

Zwirnsocken, Zwirnstrümpfe

für Herren und Damen empfiehlt in größter Auswahl: **S. S. Peiser,**
Buttermarkt im Leinwandhause, der Friedrichs-Statue gegenüber.

Brieflicher unterricht in der Stolze'schen stenographie.

Was ich in meinem ersten unterrichtsbriefe ausgesprochen, wird in erfüllung gehen: es wird die Stolze'sche schrift von allen gebildeten Deutschen einst geschrieben werden, es wird der gesammte handelsstand dieselbe zur correspondenzschrift erheben, es wird dadurch unsere vortreffliche sprache, da keine andere einer so kurzen schrift — des unvollkommenen wortbaues wegen — fähig ist, eine immer grössere verbreitung erfahren. Die meisten der herren, welche bis jetzt auf die unterrichtsbriefe abonnirt haben, gehören dem handelsstande an, bereits einige 30 (in Stettin, Stralsund, Greifswald, Hamburg, Breslau, Forste, Cottbus, Schneidemühl, Elbing, Fischhausen, Memel, Berlin etc.). Vor allen muss den herren juristen die kenntniss der stenographie schon jetzt den grössten nutzen gewähren. In Berlin wird dieselbe seit einigen jahren schon in allen höheren stadtschulen gelehrt, auch sind bereits 1846 die herren communalbeamten in dieser schrift unterrichtet worden. Ich habe der ausbreitung derselben schon mehrere jahre meines lebens gewidmet: das ziel scheint mir zu erhaben zu sein, als dass ich nicht ausharren sollte, bis es erreicht ist; wir sind dann allen übrigen nationen gegenüber in einem unberechenbaren vortheile. Wie sollte man einer so grossen sache nicht jedes opfer bringen können! — Der deutsche geist wird über die ganze erde herrschen; welch grosse werke hat er nicht schon vollbracht! Und wenn einst „wieder eine sprache auf der ganzen erde" wird gesprochen werden, die deutsche, als die vollkommenste, wird es sein.

Meine unterrichtsbriefe sind „so eingerichtet, dass es unmöglich ist, dass ein aufmerksamer leser die schrift aus denselben nicht erlernt", und machen den persönlichen unterricht ganz entbehrlich, weshalb ich denn auch in Berlin nicht mehr unterrichte. Wöchentlich werden 2 durch die post „frei" versandt. Der unterricht währt 8 wochen. Am schlusse desselben wird mit den herren in der stenographie einige male correspondirt. Das honorar für den ganzen unterricht beträgt nur 1 Frd'or. pränum. Den briefen werden einige 40 lithogr. tafeln beigelegt, welche als lese- und schreibeübung unter anderen auch „das lied von der Glocke" enthalten. Endlich erhält ein jeder der herren ein mit stenographischen typen (!) gedrucktes werk.

Berlin, den 6. August 1850.

Der stenograph **Karl Jakobi,**
im institut für deutsche sprache und Stolze'sche schrift, kö'n. fischmarkt 2.

Preis-Verzeichniß eleganter Berliner Herren-Anzüge

mit täglich neuen Zusendungen von Berlin.

Sommerröcke von 1—1 1/2 Rtlr., wollene Tweenen 2 1/4—3 Rtlr., Angola-Tweenen von 2 1/2, 3—4 1/2 Rtlr., franz. Buks-Tweenen 5 1/4—8 Rtlr., Tuchröcke und Fracks von 6 2/3—10 Rtlr., Sommerhosen von 20 Sgr., 1 1/3 Rtlr., franz. Sommer- und Winter-Buks-Hosen von 1 1/2—4 1/2 Rtl., Schlaf-, Haus- u. Comtoirröcke v. 1 1/2 Rtl. an.

Adolph Behrens,
Marchand Tailleur de Berlin.
Schweidnitzer- u. Junkernstr.-Ecke im goldn. Löwen 1 St.

Geschäfts-Eröffnung.

Außer meinem seit 8 Jahren am hiesigen Platze, in der Breiten Straße Nr. 40, bestehenden Geschäft, eröffnete ich heut eine neue

Kolonial-Waaren-, Delikatessen-, Tabak- und Cigarren-Handlung,

in meinem Hause

Universitäts-Platz- und Schmiedebrücke-Ecke Nr. 36.

Indem ich dieses neue Etablissement zur geneigten Beachtung empfehle, versichere zugleich, daß es mein Bestreben bleiben wird, das mir gütigst geschenkte Vertrauen durch sorgfältige Bedienung dauernd zu erhalten.

Breslau, den 10. August 1850.

Karl Steulmann.

Infanterie-Chabraquen neuester Art,

als: **Ueberlege-Decken** mit **ganz echten** Treffen besetzt, à 16—16 1/2 Rtl.,
dito mit **plattirten** dito . . à 14 1/2 Rtl.,
Unterlegedecken mit **ganz echten** dito . . à 7—7 1/3 Rtl.,
dito mit **plattirten** dito . . à 6 Rtl.

liefert die Berliner Militär-Effekten-Handlung **M. D. Hellinger,** Nikolaistraße Nr. 13.

Das Eau d'Atirona,

feinste flüssige Toilettseife, Waschwasser gegen Flechten, Hautunreinheiten, Schwinden, Finnen, Kupferflecken, Leberflecken, Hitzbläschen u. dgl., à Flacon nur 12 1/2 Sgr., kleinere à 7 1/2 Sgr.

Mailändischer Haarwuchsbalsam, rühmlichst anerkannt in seinen Wirkungen, zur Erhaltung, **Verschönerung, Wachsthumsbeförderung** und **Wiedererzeugung** der Hauptthaare. Das **Haare-Ausgehen verschwindet schon nach regelmäßigem 8—14tägigen Gebrauch,** à Flacon 17 1/2 Sgr. und 10 Sgr.

Eau de mille fleurs, à Flacon 10 Sgr. und 5 Sgr.

Duft-Essig, à Flacon 6 Sgr., beide Odeurs vorzüglich stärkend für die Geruchs-Nerven in jetziger heißer Jahreszeit, im Theater, für Reisende, um im Eisenbahnwagen sofort eine erquickliche, gesunde, reine Luft herzustellen, im Waschwasser einige Tropfen, belebt das Gesicht und die Kopf-Nerven, nicht minder erscheinen die beiden Odeurs, besonders das erste, äußerst lieblich, bei Leibwäsche unter den Armen, Handschuhen 2c.

Hiervon ist die erwartete Sendung eingetroffen, jedes Flacon trägt den Namen des Erfinders Karl Kreller in Nürnberg.

Eduard Gross in Breslau,
am Neumarkt Nr. 42.

Wittwen-Kassen-Sache.

Es hat sich in Berlin eine dem langgefühlten Bedürfnisse abhelfende Kasse, unter der Firma: „**Schreibersche Wittwen-Pensions-Kasse** für alle Stände Preußens" gebildet, für welche ich die Vermittelung übernommen habe. — Die Beiträge für eine jährliche Wittwen-Pension von 100 Rthl. betragen in den 6 verschiednen Altersklassen resp. 8 Rtl., 10 Rtl., 12 Rtl., 14 Rtl., 18 Rtl. und 24 Rtl. jährlich, vierteljährlich zahlbar, und außerdem ist ein Einkaufsgeld von resp. 2 bis 6 Rthl., so wie jährlich für jede Versicherung 20 Sgr. an Verwaltungs-Kosten zu erlegen. — Statuten und Aufnahme-Deklarationen werden von mir gratis ausgegeben und jede wünschenswerthe Auskunft ertheilt. — Für den Aufnahme-Termin pro 1. Juli d. J. werden Anmeldungen bis ultimo September angenommen.

Breslau, den 10. August 1850. **Richard Schramm,** Ring Nr. 44.

Geschäfts-Verlegung.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich meine **Leinwand- und Tischzeug-Handlung** von der Albrechts-Straße Nr. 3,

schrägeüber nach Nr. 53 derselben Straße, im ersten Viertel vom Ringe links,

verlegt habe. — Mit dem aufrichtigen Danke für das mir bisher geschenkte Vertrauen verbinde ich die höfliche Bitte: dieses Vertrauen mir auch in dem neuen Lokale zu Theil werden zu lassen. — So wie bisher wird auch ferner mein Waaren-Lager das Dauerhafteste und Beste in allen weißen und buntleinenen Artikeln enthalten, und empfehle ich diese und alle in dieses Fach schlagenden Gegenstände zu möglichst billigen Preisen.

H. Diebitsch.

Gasthofs-Empfehlung.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich den

Gasthof zum weißen Schwan in Pleß,

welcher jetzt auf's beste renovirt worden ist, pachtweise übernommen habe, und durch die reelste Bedienung das Wohlwollen der mich Beehrenden zu erreichen suchen werde.

Pleß, im Monat Juli 1850. **Robert Stefke.**

Altes Guß-, Bruch- und Schmelz-Eisen

kauft in großen und kleinen Quantitäten: **Gotthold Eliason,** Reuschestraße Nr. 12.

Vom Verfasser der gegenwärtig in der National-Zeitung mit so vielem Beifall aufgenommenen Novelle: **„Der Voigt von Silt, von Th. Mügge,"** erschien im Verlage von F. Kuhnt in Eisleben:

König Jacobs letzte Tage.

Preis 1 Thlr.

Diese Novelle ist in sämmtlichen Leihbibliotheken und Buchhandlungen, in **Breslau** bei **Graß, Barth u. Comp.,** Herrenstraße Nr. 20, vorräthig und verdient allseitige Beachtung.

In **Karl Dülfer's** Verlag in Leobschütz erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** in der **Geiser**schen Buchhandlung (N. Schweidn. Str. Nr. 2), sowie bei **Graß, Barth u. Comp.,** Herrenstr. 20, **Gosohorsky's** Buchh., **F. Hirt, J. U. Kern, W. G. Korn, J. Max u. Comp., P. Th. Scholz, Trewendt u. Granier** u. A., in Oppeln bei **F. Weilshäuser:**

Briefe eines kommunistischen Propheten nebst einem Anhang von Gedenkversen. Von dem Verfasser der **Neutestamentlichen Zeitgedichte.** 108 Seiten. gr. 16. karton. 18 Sgr.

Der auch auf dem Gebiet der theologischen Wissenschaft bereits rühmlichst bekannte Verfasser der „Neutestamentlichen Zeitgedichte eines Hoffenden" bekämpft in diesen „Briefen" vom christologischen Standpunkte aus, in satyrischer Form, die wesentlichsten kommunistischen Ideen und Grundsätze, wie sie nicht nur von Irrlehrern auf religiös-politisch-socialem Gebiet gelehrt werden, sondern auch hier und da schon praktisch verwirklicht in der revolutionirten Welt hervortreten. Wir dürfen erwarten, daß die christliche Lesewelt dieser Schrift viele Theilnahme widmen wird.

Pensionat zur Vorbereitung für Expectanten des königl. Kadetten-Corps.

Expectanten des Kadetten-Corps werden behufs ihrer gründlichen Vorbereitung für dasselbe in dem Pensionat des Unterzeichneten aufgenommen. — Näheres sehe man in Nr. 179 d. Ztg. vom 30. Juni d. J. Wahlstatt, 12. Juli 1850.

Müller,
Lehrer am königl. Kadettenhause.

Von den Porträts
Sr. Maj. des Königs,

sowie Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen, werden Daguerrotyp-Abzüge zu Einlagen in Medaillons, Broches oder Ringe à 20, 25 Sgr. und 1 Thlr. angefertiget von

Lobethal, Daguerreotypist,
Ohlauerstraße Nr. 9.

Tempelgarten.

Montag den 12. August
Großes **Doppel-Konzert** von 2 stark besetzten Musikchören, **Feuerwerk** und **Illumination.** Entree 2 1/2 Sgr.

Erholung in Pöpelwitz.

Morgen Montag
großes Militär-Horn-Konzert.
Entree: Herren 2 1/2 Sgr., Damen 1 Sgr.

Weiß-Garten.

Heute, Sonntag, den 11. August, **Konzert.**

Liebichs Garten.

Heute: **Konzert der Theater-Kapelle.**

Konzert im Schießwerder

Montag den 12. August
5tes Abonnements-Konzert
unter Direktion des Hrn. Johann Göbel. Anfang 4 Uhr, Ende 9 Uhr. Entree für Nicht-Abonnenten, Herren 2 1/2 Sgr., Damen 1 Sgr.

Fürstensgarten.

Heute Sonntag, großes Konzert der Breslauer Musikgesellschaft.

Zum Weizenkranz

nebst Krebs- u. Fischessen in Grüneiche a. d. O. ladet ergebenst ein: **Conrad Garvens,** Cafet.

Zur Tanzmusik,

heute Sonntag den 11. Aug., ladet ergebenst ein **Seifert** in Rosenthal.

Zum **Fleisch-Ausschieben** und **Wurstabendbrot** auf Montag den 12. August ladet ergebenst ein: **Kuhnert,**
Gastwirth in Pöpelwitz.

Großes Federviehausschieben

Montag den 12. August, wozu freundlichst einladet: **Helm,** Cafetier, Altscheitnig Nr. 14.

Zum Torten-Ausschieben
auf Montag, ladet ergebenst ein:
Melzern, im Blumengarten.

Reisende finden angenehmes und bequemes Logis, à 10 Sgr. pro Nacht incl. Frühstück bei: **D. Schlesinger,**
Herrenstr. Nr. 2, 1 Tr., in 7 Kurfürsten.

Eine zu einem **Fabriklokale** oder **Gewölbe** sich eignende Gelegenheit nebst Lagerkeller und Remise, ist sofort zu vermiethen, Ohlauerstraße Nr. 43. Das Nähere im ersten Stock.

Avis.

Ein in seinem Fache bestens empfohlener **Kommis,** von anständigen Eltern, der das Band- und Weißwaaren-Geschäft gründlich erlernt, sucht zu Michaelis d. J. hier oder auswärts ein derartiges Placement. Näheres bei **Alexander,** Nikolaistraße Nr. 45.

Anerbieten.

In einer der größeren Städte Schlesiens sucht ein reeler Geschäftsmann Agenturen oder kurrente Artikel in Kommission zu übernehmen. Offerten erbittet man franko sub Chiffre A. X. poste restante Gr.-Glogau.

Knochen
werden in größeren Partien gekauft und mit 1 Thaler pr. Centner bezahlt bei
M. Rochefort & Cp., Mäntlergasse 16.

Die Gastwirthschaft

zu Saara bei Lissa ist aus freier Hand bald zu verkaufen. Dazu gehören Brennerei, Fleischere und Bäckerei, sowie circa 33 Morgen Acker und 3 Gärte, nebst vollständiges Inventarium und Ernte.

Lucas, Gasthofbesitzer in Saara.

Eine anständige Person sucht eine eben solche als Theilnehmerin an einer freundlichen Stube. Näheres Schmiedebrücke 67, eine Treppe.

Eine Fenster-Chaise geht den 14. Aug. leer über Reinerz nach Kudowa. Zu erfragen Weintraubengasse Nr. 4.

Albrechtsstraße Nr. 55 ist ein Comtoir mit Keller und Remisen zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. Das Nähere im Gewölbe.

Vermiethungs-Anzeige.

Das Handlungs-Lokal mit offenem Gewölbe, Keller, Remise, auch Wohnung mit allem Zubehör, so wie die Hälfte der 3ten Etage im Vorder- und die halbe 1ste Etage im Hinterhause Schmiedebrücke- u. Ursulinerstraßen-Ecke Nr. 5/6 ist zu Michaelis d. J. zu vermiethen. Näheres par terre, bei

Julius Haß.

Möblirtes Zimmer.

Ein freundliches großes möblirtes Zimmer für einen oder zwei Herren, leicht heizbar, ist bei einer anständigen Familie zu vermiethen, Harrasgasse Nr. 2, zwei Stiegen.

Ein militärfromm gerittenes **Pferd** (Schimmel, Wallach, 5 Fuß 4 Zoll groß, 11 Jahr alt, englisirt,) steht in Brieg zu verkaufen. Nähere Auskunft giebt der Kreis-Thierarzt **Tilgner** in Brieg.

Sandstraße Nr. 12 ist die 2te Etage, 6 Zimmer, zu Theilen 4 Zimmer, Wagenplatz und Stallung zu vermiethen. Desgleichen zwei kleine Wohnungen par terre.

Kleine Wohnungen verschiedener Größe sind zu vermiethen Sandstraße Nr. 12, bei dem Haushälter 1ste Etage.

Albrechtsstraße Nr. 14 ist der zweite Stock, bestehend in 7 Piecen nebst Zubehör zu vermiethen und sofort oder zu Michaelis zu beziehen. Näheres im Komptoir daselbst.

Fremden-Liste von Zettlitz's Hôtel.

Rentier Biese aus Stettin. Gräfin v. Bernstedt aus Berlin. Baronin v. Pflugk aus Dresden. Geheimräthin Reiche aus Anklam. Landrerichtsrath Würche aus Crossen. K. k. Kamegalrath Brüch aus Lemberg. Gutsbes. Graf v. Radolinski aus Polen. Gutsbes. Boas bei Landsberg. Eigenthümer Landé aus Warschau. Forstmeister Saldern aus Dessau. Kreisrichter Flamming aus Angermünde.

Markt-Preise.

Breslau am 10. August 1850.

		feinste,	feine,	mitt.,	ordin. Waare	
Weißer	Weizen	63	61	57	45	Sgr.
Gelber	dito	61	59	56	45	"
Roggen	. . .	40	38	37	36	"
Gerste	. . .	27 1/2	26	24	23	"
Hafer	. . .	22 1/2	21	20	19	"
Erbsen	. . .	46	44	42	40	"
Raps	. . .	85	84	82	80	"
Winter-Rübsen		81	80	78	75	"
Sommer-Rübsen		72	71	69	66	"
Weiße Kleesaat		10	9	8	6—7	Thlr.
Spiritus	. .	7 1/12 Rthlr.				

Die von der Handelskammer eingesetzte Markt-Kommission.

9. u. 10. August	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Barometer	27"7,88"'	27"7,27"'	27"7,53"'
Thermometer	+ 14,7	+ 14,3	+ 18,5"
Windrichtung	NO	NO	NW
Luftkreis	heiter.	trübe	trübe

Börsenberichte.

Breslau, 10. August. (**Amtlich.**) Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 96 1/2 Br. Kaiserliche Dukaten — — Friedrichsd'or 113 1/2 Br. Louisd'or 112 Br. Polnisch Courant 96 1/12 Br. Oesterreichische Banknoten 88 1/3 Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine 109 Gld. Freiwillige preuß. Anleihe 107 1/4 Br. Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rthlr. 3 1/2 % 86 7/12 Br. Breslauer Stadt-Obligationen 4% 99 Gld. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% 101 1/3 Br., neue 3 1/2 % 91 2/3 Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rthlr. 3 1/2 % 96 1/2 Br., Litt. B. 4% 100 3/4 Gld., 3 1/2 % 93 Br. Alte polnische Pfandbriefe 96 Gld., neue 96 Br. Polnische Schatz-Obligationen 81 1/3 Br. Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. 81 1/2 Br. Neue schlesische Pfandbriefe 4% 101 11/12 Gld. Neue Staats-Anleihe 4 1/2 % 99 1/6 Gl. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitzer-Freiburger 4% 74 3/4 Br., Priorität 4% 95 Gl. Oberschlesische Litt. A. 107 1/2 Gld., Litt. B. 104 Gld. Krakau-Oberschlesische 69 1/4 Br. Niederschlesisch-Märkische 83 5/12 Br., Priorität 5% 101 1/2 Br. Serie III. 103 5/12 Br. Neisse-Brieger 35 Br. Köln-Mindener 96 3/4 Br., Priorität 103 2/3 Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 40 1/3 Br. Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 140 1/3 Gld. Berlin 2 Monat 99 1/3 Gld., k. Sicht 100 1/8 Br. Hamburg 2 Monat 149 5/12 Gld., k. Sicht 150 1/6 Gld. London 3 Monat 6. 23 7/12 Br. Paris 2 Monat 80 Gld.

Berlin, 9. August. Die Börse war heute fast ganz ohne Geschäft, in den Coursen aber nur wenig Veränderung.

Eisenbahn-Aktien. Köln-Mindner 3 1/2 % 96 1/2 bez. und Br., Prior. 5% 103 3/8 bez. und Br. Krakau-Oberschlesische 4% 69 Br., Priorität 83 Gl. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 40 à 1/4 bez., Prior. 5% 97 Br. Niederschlesisch-Märkische 3 1/2 % 82 7/8 bez., Priorität 4% 95 Br., Prior. 5% 104 Br., Ser. III. 5% 103 Br. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4% 22 Br. Oberschlesische Litt. A. 3 1/2 % 108 Br., Litt. B. 3 1/2 % 104 1/4 Gld. — Geld- und Fonds-Course: Freiwillige Staats-Anleihe 5% 107 bez. Staats Schuld-Scheine 3 1/2 % 86 1/6 bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine 109 Gld. Posener Pfandbriefe 4% 100 7/8 Gl., 3 1/2 % 91 2/3 bez. Preußische Bank-Antheile 98 Br. Polnische Pfandbriefe alte 4% 96 1/4 Gld., neue 4% 96 1/4 Br. Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 4% 81 1/6 Gld. à 300 Fl. 135 Gld.

Wien, 9. August. Bei unerheblichem Geschäfte wurden Loose von 1839, Donaudampfschiffaktien und 4% verloosb. Met. etwas besser bezahlt. Nordbahn bis 112 1/4 gemacht, waren zu Ende wieder matter. Wechsel haben etwas angezogen.

5% Metal. 96 7/8 bis 15/16; 4 1/2 % Metal. 84 3/8 bis 7/16; Nordbahn 111 3/4 bis 7/8; Hamburg 2 Monat 170 1/2; London 3 Monat 11. 35.; Silber 115 1/8.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.